

Regionaler Bildungsbericht 2008

für den Landkreis Emsland

Inhalt

1.	Vorwort	3
2.	Kurzfassung der Ergebnisse	4
3.	Einführung	6
4.	Abkürzungsverzeichnis	9
5.	Beschreibung ausgewählter Indikatoren	10
5.1.	Inanspruchnahme von Angeboten frühkindlicher Bildung, Betreuung und Erziehung	11
5.2.	Bildungsbeteiligung, Bildungsangebote und ihre Nutzung	27
5.3.	Übergänge und Wechsel im Schulwesen	39
5.4.	Besuche von Förderschulen und Förderbedarfe	53
5.5.	Schulabschlüsse	62
5.6.	Ausbildungsanfänger in der beruflichen Ausbildung	76
6.	Aktivitäten der Bildungsregion	93
6.1.	Beginn und Projektorganisation	93
6.2.	Leitbildarbeit	96
6.3.	Regionaler Entwicklungsfonds	97
6.4.	Beispiele für Vernetzung	99
6.5.	Gelungene Bildungsprojekte im Emsland	102
7.	Tabellenanhang	107

Vorwort

Liebe Bürgerinnen und Bürger,
vor Ihnen liegt der erste Bildungsbericht des Landkreises Emsland. Die Städte und Kommunen im Emsland wollen – zusammen mit dem Land – in der Bildungsregion Emsland gemeinsam Verantwortung für eine gelingende Bildungsbiographie von Kindern und Jugendlichen übernehmen. Jedes Kind soll eine Chance haben!

Dazu tragen die Kindertagesstätten, Schulen und anderen Bildungsinstitutionen der Region bei, die Kommunen und das Land, darüber hinaus viele andere Institutionen, Unternehmen und Bürger.

Das Ziel der Bildungsregion Emsland ist es, die zweifellos vielfältigen und erfolgreichen Aktivitäten im Bildungssektor im Emsland noch effektiver auf die Belange der Kinder und Jugendlichen auszurichten.

Wir möchten gerne wissen, ob und wie wir diese Ziele erreichen. Dazu hat der Schulausschuss des Kreistages diesen Bildungsbericht in Auftrag gegeben, der die wesentlichen Fakten darstellt. Er soll künftig alle zwei bis drei Jahre über die Bildungsbeteiligung und den Bildungserfolg der Kinder und Jugendlichen in der Bildungsregion Emsland berichten.

Die Bildungsregion legt mit diesem Bericht zugleich Rechenschaft ab. Bildung und Bildungsreformen brauchen Zeit - und die Bildungsregion ist noch jung. Deswegen beschreibt dieser Bericht eine Ausgangslage für das, was wir in Zukunft tun können.

Der Inhalt des Bildungsberichtes orientiert sich an den Bildungsberichten des Bundes und wird nach den gleichen wissenschaftlichen Maßstäben erstellt. Wir haben für den Bericht die Themen ausgewählt, die uns für die Entwicklung der Bildungsregion am wichtigsten waren. Sie umfassen die frühkindliche Bildung, Schule und den Übergang in den Beruf.

Unser Dank geht an alle, die zur Entstehung dieses Bildungsberichtes beigetragen haben, insbesondere an meinen Vertreter Reinhard Winter für sein großes Engagement bei der Konzeption und Umsetzung der Bildungsregion Emsland und an das regionale Bildungsbüro, das die Erstellung koordiniert hat bzw. den Bericht im Wesentlichen verfasst hat. Insbesondere danken wir Prof. Dr. Hans Döbert, DIPF Berlin, und Dr. Oliver Vorndran, Bertelsmann Stiftung für ihre wertvollen Hinweise und ihre tatkräftige Unterstützung; ebenso Dr. Matthias Schilling, Universität Dortmund, für die Erstellung des Indikators zur frühkindlichen Bildung. Bisher haben nur wenige Kommunen (z. B. Freiburg, Dortmund, München, Offenbach) und wenige Länder (z. B. Baden-Württemberg, Bayern, Berlin, Sachsen, Schleswig-Holstein) erste Bildungsberichte vorgelegt. Wir möchten mit diesem Bericht Erfahrungen sammeln und werden ihn kontinuierlich weiter entwickeln.

Wir wünschen uns, dass der Bildungsbericht eine breite Akzeptanz findet. Wir vertrauen darauf, dass die Beteiligten intensiv diskutieren, wie wir unsere Ziele in der Bildungsregion noch besser erreichen können und welche Maßnahmen dazu notwendig sind. Dann erfüllt der Bildungsbericht seinen Zweck und wird ein Steuerungsinstrument für die Arbeit in der Bildungsregion.

Wir wünschen Ihnen eine spannende Lesezeit,

Hermann Bröring
Landrat



Hermann Bröring,
Landrat

2. Kurzfassung der Ergebnisse

Die nachstehende Kurzfassung der Ergebnisse aus den Bildungsindikatoren möchte Sie anregen, den gesamten regionalen Bildungsbericht zu lesen. Sie ist nicht ausreichend, um sich ein fundiertes und komplexes Bild der Bildungsregion zu machen oder Empfehlungen abzuleiten.

Inanspruchnahme von Angeboten frühkindlicher Bildung, Betreuung und Erziehung

Die meisten Kindertageseinrichtungen befinden sich in kirchlicher Trägerschaft. Im Emsland werden verstärkt Anstrengungen unternommen, Tagespflegepersonen zu qualifizieren. Die Quote der Bildungsbeteiligung der 5-Jährigen ist sehr gut; dagegen könnte die Bildungsbeteiligung der jüngeren Kinder noch verbessert werden. Im Emsland besuchen Kinder mit und ohne Migrationshintergrund dieselben Einrichtungen; dadurch wird eine zentrale Voraussetzung für eine gelingende Integration geschaffen. Der Landkreis Emsland unternimmt große Anstrengungen im Bereich der sprachlichen Frühförderung.

Bildungsbeteiligung, Bildungsangebote und ihre Nutzung

Die meisten emsländischen Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I besuchen die Realschule. In Niedersachsen geht der Trend dagegen viel stärker zum Gymnasium. Im Emsland besuchen anteilig mehr Mädchen als Jungen das Gymnasium; dagegen besuchen anteilig mehr Jungen als Mädchen die Hauptschule. Dieses Verhältnis spiegelt sich auch in den erreichten Schulabschlüssen wider.

Noch viel stärker fällt auf, dass die ausländischen¹ Schülerinnen und Schülern anteilig wesentlich häufiger die Hauptschule besuchen als die deutschen; für den Besuch des Gymnasiums gilt das Gegenteil.

Die Berufsbildenden Schulen verzeichnen eine Zunahme an Schülerinnen und Schülern; dabei wachsen die Vollzeitschulformen stärker als die Teilzeitschulformen.

Übergänge und Wechsel im Schulwesen

Seit 2004 werden von den Grundschulen zusehends mehr Trendempfehlungen für das Gymnasium ausgesprochen. Die Trendempfehlungen für die Hauptschule dagegen nehmen ab.

Auf die Hauptschule werden von den Eltern weniger Schülerinnen und Schüler geschickt als eigentlich Empfehlungen vorliegen. Dagegen gehen mehr Schülerinnen und Schüler auf das Gymnasium als man nach den Empfehlungen erwarten würde.

In manchen Kommunen und Städten besteht kaum ein Zusammenhang zwischen den Empfehlungen und der tatsächlichen Entscheidung für eine Schulform.

¹ Aufgrund der Datenlage kann in diesem Bericht nur zwischen deutschen und ausländischen Schülerinnen und Schülern unterschieden werden, d. h. Schülerinnen und Schülern mit oder ohne deutschen Pass. Dies sind im Emsland relativ wenige Schülerinnen und Schüler. Es handelt sich hier ausdrücklich nicht um Schülerinnen und Schüler mit oder ohne Migrationshintergrund.

Für die betrachteten Jahrgängen 2004/2005 bis 2008/2009 kann man beobachten, dass die Hauptschulzugangsquoten tendenziell abnehmen. D. h. die Hauptschulzugangsquoten sind zeitabhängig.

Dagegen kann man die höchsten und niedrigsten Übergangsquoten in die Realschule, das Gymnasium und die Gesamtschule eher an Kommunen und Städten festmachen. Mädchen scheinen beim Wechsel in die 5. Klasse eher die richtige Schulform als Jungen zu treffen, weil sie in den anschließenden Jahrgängen weniger die Schulform wechseln.

Besuche von Förderschulen und Förderbedarfe

Der Schwerpunkt „Lernen“ ist der am häufigsten besuchte Schwerpunkt aller Förderschulen. Die Förderschulen mit den Schwerpunkten „Körperliche und motorische Entwicklung“ und „Emotionale und soziale Entwicklung“ wachsen von 1998 sehr stark an.

Anteilig besuchen weniger Mädchen die Förderschulen als Jungen und mehr ausländische als deutsche Schülerinnen und Schüler. Die Verteilung auf die Förderschwerpunkte ist bei diesen Gruppen unterschiedlich.

Die Entwicklung der erreichten Abschlüsse an Förderschulen entwickelt sich positiv.

Schulabschlüsse

Der häufigste Schulabschluss im Emsland ist der mittlere Abschluss. Die Verteilung der Abschlüsse im Emsland entspricht im Wesentlichen der Verteilung der Abschlüsse in Niedersachsen.

Die Zahl der Schülerinnen und Schüler, die die allgemeinbildenden Schulen ohne Hauptschulabschluss verlassen, nimmt im Emsland kontinuierlich ab. Innerhalb der Region erreichen Mädchen höhere Abschlüsse. Dagegen bleiben mehr ausländische Schülerinnen und Schüler an allgemeinbildenden Schulen ohne Hauptschulabschluss.

An berufsbildenden Schulen werden viele Schulabschlüsse nachgeholt. Auch hier ist der mittlere Abschluss die häufigste Abschlussart. Wie viele Jugendliche nach ihrer gesamten Schullaufbahn ohne Hauptschulabschluss bleiben, kann auf Grund der vorhandenen Daten nicht ermittelt werden.

Ausbildungsanfänger in der beruflichen Bildung

Bei der Betrachtung der drei Sektoren der beruflichen Bildung fällt auf, dass von 1998 bis 2006 prozentual und absolut immer mehr Schülerinnen und Schüler das Übergangssystem besuchen; beim dualen Systems ist dagegen ein Rückgang zu verzeichnen – das gilt im Emsland und in Niedersachsen.

Im Emsland gehen anteilig mehr Schülerinnen und Schüler mit einem Hauptschulabschluss in die berufliche Bildung² als in Niedersachsen. Sie gehen hier aber in starkem Maße in das Übergangssystem, wie auch die Schülerinnen und Schüler ohne vorigen Schulabschluss. Um in die duale Ausbildung zu kommen, scheinen Frauen eher einen mittleren Schulabschluss zu benötigen. Männern reicht hier zu einem größeren Teil der Hauptschulabschluss. Frauen drängen dagegen stärker in das Schulberufssystem.

² Die berufliche Bildung wird allgemein in drei Sektoren aufgliedert: das duale System, das Übergangssystem und das Schulberufssystem. Nähere Erklärungen folgen im entsprechenden Indikator.

3. Einführung

Dieser Bildungsbericht ist einer der ersten regionalen Berichte in Deutschland. Die Bildungsberichterstattung auf der nationalen Ebene hat sich in den letzten vier Jahren rasch entwickelt. Auf der Ebene der Kommunen und Länder ist sie noch in der Entwicklung und Erprobung. Deswegen möchten wir Ihnen mit dieser Einführung erläutern, was Sie in diesem Bildungsbericht erwartet und auch, was Sie (noch) nicht erwarten können.

Der Bildungsbericht hat mehrere Abschnitte. Auf den vorigen Seiten haben wir die wichtigsten Ergebnisse zusammengefasst. Diese Einführung beschreibt die Inhalte und Methodik dieses Berichts, um das Verständnis möglichst zu erleichtern. Kern des Berichtes ist die Beschreibung von Indikatoren (Erläuterung siehe unten), die die wichtigsten Abschnitte der Bildungsbiographie von Kindern und Jugendlichen in den Blick nehmen. In einem dritten Teil wird beschrieben, welche Aktivitäten die Bildungsregion verfolgt, damit die Bildungsqualität steigt und Kinder und Jugendliche möglichst effektiv gefördert werden. Im Anhang finden sich Datentabellen zu den entsprechenden Grafiken in den Textteilen.

Bildungsberichte dienen der Rechenschaftslegung und Steuerung. Sie beschreiben ein Bild: wie gut oder schlecht Kinder und Jugendliche in der Bildungsregion Emsland lernen können. Dieses Bild entsteht aus der Darstellung und Analyse von Daten.

Was sich trocken anhört, kann spannend werden, wenn die Daten eine „Geschichte“ erzählen, zum Beispiel dass Jungen heute – obwohl sie grundsätzlich genauso begabt sind wie Mädchen – generell seltener von der Grundschule auf das Gymnasium wechseln als Mädchen.

Anhand dieses Beispiels erkennen Sie, was der Bildungsbericht kann und was nicht. Er kann neugierig machen, Erwartungen bestätigen oder enttäuschen, Fragen aufwerfen. Er kann aber in der Regel diese Fragen nicht zugleich beantworten. Dazu bedarf es nach dem Lesen des Berichts noch des gemeinsamen Gesprächs der vielen Beteiligten, die Bildung in unserer Region mitgestalten. Deswegen verzichtet dieser Bericht auf Wertungen und Empfehlungen.

Dieser Bildungsbericht orientiert sich an der Bildungsbiographie der Kinder und Jugendlichen vom Eintritt in eine Bildungsstätte (meist eine Kindertagesstätte) bis zum Übergang in den Beruf oder das Studium. Kinder und Jugendliche sollen Kompetenzen erwerben, um sich zu entfalten und ihr Leben selbständig zu gestalten. Das kann gelingen oder schief gehen:

- Kinder erlernen die Sprache ihrer Umgebung, damit sie gut kommunizieren können,
- sie wechseln auf eine Schule und erlangen einen Schulabschluss, der berufliche Perspektiven eröffnet,
- oder sie „scheitern“: wiederholen eine Klasse, müssen die Schulform wechseln, erlangen keinen Abschluss;
- Jugendliche finden einen Ausbildungs- oder Studienplatz – oder nicht.

Um diesen (Bildungs-)Weg nachvollziehen zu können, hat die Wissenschaft „Bildungsindikatoren“ entwickelt. Deswegen ist dieser Bericht „indikatorenbasiert“. Bildungsindikatoren beruhen auf einem theoretischen Konzept, das einen Teil des Bildungsweges beschreibt, zum Beispiel den Übergang von der Grundschule in die weiterführende Schule.

In einem Bildungsindikator wird zunächst beschrieben, warum dieser Teil des Bildungsgeschehens wichtig ist und analysiert werden sollte. (In unserem Beispiel: beim Übergang von der Grundschule in die weiterführende Schule werden Lebenschancen „zuteilt“, weil die Schulabschlüsse der weiterführenden Schulen berufliche Chancen stark beeinflussen.)

Die Analyse des Bildungsindikators erfolgt dann anhand von mehreren „Kennziffern“; das sind in der Regel statistische Daten. Die Kennziffern stehen miteinander in Beziehung und bilden gemeinsam den Indikator ab. Deswegen sollten sie auch in diesem Zusammenhang interpretiert werden. (In unserem Beispiel: Der Anteil der Schüler, die nach der Grundschule eine Realschule besuchen, stellt eine Kennziffer dar; der Anteil der Schüler, die ein Gymnasium besuchen, eine weitere Kennziffer.)

Die Daten einer Kennziffer können differenziert werden, zum Beispiel nach Zeitpunkten bzw. in Zeitreihen (z. B. 1998, 2002, 2006), nach Geschlecht (Mädchen, Jungen), nach Staatsangehörigkeit (Deutsche, Ausländer) oder Räumen (Stadtteil, Kommune, Region, Land). Diese Differenzierungen erlauben oft interessante Analysen – so wie oben in unserem Ausgangsbeispiel.

Indikatorenbeschreibungen gliedern sich meist in mehrere Abschnitte und enthalten typische Elemente. Die Abschnitte werden eingeleitet durch eine Überschrift, die die Kernaussage wiedergibt. Oft werden die Daten zu diesem Abschnitt in einer Grafik aufbereitet, so dass der Leser die Kernaussage einfach nachvollziehen kann. In einem Text werden die Daten und ihr Zusammenhang mit anderen Kennziffern und dem Indikator erläutert und die Kernaussage herausgearbeitet.

Dieser Bericht kann die Bildungsbiographie der Kinder und Jugendlichen in unserer Region nicht vollständig und umfassend beschreiben. Die Steuergruppe der Bildungsregion musste eine Auswahl der wichtigsten Themen treffen. Dabei hat sie darauf geachtet, dass

- die gesamte Bildungsbiographie von der Kita bis zum Übergang in den Beruf in Schwerpunkten abgedeckt wird;
- die ausgewählten Indikatoren die wichtigsten regionalen Bildungsthemen widerspiegeln und
- dass zu den Indikatoren in ausreichender Weise Daten vorhanden sind.

Die regionale Steuergruppe hat aufgrund dieser Kriterien entschieden, dass über folgende Bildungsindikatoren berichtet werden soll:

- Inanspruchnahme von Angeboten frühkindlicher Bildung, Betreuung und Erziehung
- Bildungsbeteiligung, Bildungsangebote und ihre Nutzung
- Übergänge und Wechsel im Schulwesen
- Besuche von Förderschulen und Förderbedarfe
- Schulabschlüsse
- Qualität schulischer Arbeit [Berichtscharakter, ohne Kennziffernunterstützung]
- Ausbildungsanfänger in der beruflichen Ausbildung.

Diese Indikatoren beruhen überwiegend auf statistischen Daten und spiegeln einen Ausschnitt des Bildungsgeschehens in der Bildungsregion wider. Dieses Bild wäre unvollständig ohne eine Beschreibung der wesentlichen Maßnahmen und Projekte, die dazu beitragen, dass Kinder und Jugendliche immer besser lernen können und einen größeren Bildungserfolg haben. Die Beschreibung dieser Maßnahmen bildet den dritten Teil dieses Berichtes. Auch diese Beschreibung muss Schwerpunkte setzen und kann nicht umfas-

send sein. Wir bitten deswegen um Verständnis, dass nicht alle Projekte genannt und beschrieben werden können, die einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung der Bildungsregion leisten.

Diesen Bericht haben Ralf Hoffner und Dr. Matthias Schilling nach bestem Wissen und Gewissen auf der Basis eines wissenschaftlichen Konzeptes erstellt, das an den Standard der nationalen Bildungsberichterstattung anschließt. Sollte sich dennoch ein Fehler eingeschlichen haben, informieren Sie uns bitte.

Die Arbeit an diesem Bildungsbericht hat im Herbst 2007 begonnen. Damals lagen beim statistischen Landesamt die Daten bis zum Jahr 2006 vor. Bei den ersten Indikatoren, die auf den Daten des statistischen Landesamtes beruhen, ist deshalb die Zeitreihe 1998, 2002, 2006 zugrunde gelegt worden. Mittlerweile liegen zwar beim statistischen Landesamt auch die Daten für das Jahr 2007 vor, aber aus Gründen der Vergleichbarkeit ist von der oben genannten Zeitreihe nur dort abgewichen, wo z. B. regionale Daten als Grundlage dienten, die z. T. erst ab 2004 vorlagen (siehe „Übergänge und Wechsel im Schulwesen“).

Die Veröffentlichung dieses Berichtes ist nur ein erster Schritt. Wichtiger ist es, die Befunde intensiv zu diskutieren und daraus die notwendigen Maßnahmen abzuleiten. Deswegen laden wir Sie zu einer Diskussion ausdrücklich ein. Weitere Informationen finden Sie auf unserer Webseite www.bildungsregion-emsland.de.

Wenn Sie Fragen oder Anregungen zu diesem Bericht haben, erreichen Sie uns unter ralf.hoffner@emsland.de. Wir freuen uns auf Ihre Meinung!

4. Abkürzungsverzeichnis

EL – Emsland

FHR – Fachhochschulreife

GS – Gesamtschule

GY – Gymnasium

HR – Hochschulreife

HS – Hauptschule

HSA – Hauptschulabschluss

IGS – Integrierte Gesamtschule

MSA – Mittlerer Schulabschluss

NDS – Niedersachsen

OHS – Ohne Hauptschulabschluss

5. Beschreibung ausgewählter Indikatoren

5.1. Inanspruchnahme von Angeboten frühkindlicher Bildung, Betreuung und Erziehung

Autor: Dr. Matthias Schilling, Universität Dortmund.



Kindertageseinrichtungen stellen die ersten Formen im Zugang der Kinder zu institutionalisierten Bildungsangeboten dar. Sie haben durch die gesetzliche Verankerung im SGB VIII einen klar formulierten Bildungsauftrag, der in einer engen Verbindung mit dem Erziehungs- und Betreuungsauftrag zu sehen ist. Mehrere Studien weisen nach, dass Kinder grundsätzlich von einem frühen Besuch guter Kindertageseinrichtungen für ihre Bildungsbiographie profitieren (vgl. z. B. Tietze u. a. 2005; OECD 2004, S. 276ff.; Sylva u.a. 2004). Für Kinder aus bildungsfernen Familien trifft dies insbesondere zu, wenn solche Angebote mit speziellen Förderprogrammen verbunden sind und Eltern für eine Zusammenarbeit gewonnen werden können. Dass die Wahrnehmung dieses Bildungsangebots im Unterschied zur Schule freiwillig ist, gibt der kontinuierlichen Beobachtung der Inanspruchnahme auch unter dem Gesichtspunkt der Verbesserung von Chancengerechtigkeit im Bildungswesen besondere Bedeutung.

Durch das Sozialgesetzbuch VIII sind bundeseinheitliche Rahmenbedingungen geschaffen, die durch Landesausführungsgesetze noch weiter präzisiert werden. Die Feststellung des Bedarfs und die Bereitstellung der Angebote erfolgt auf der kommunalen Ebene und ist deshalb ein zentraler Bestandteil einer kommunalen Bildungsberichterstattung.

Mit diesem Indikator werden strukturelle Merkmale thematisiert. Diese beziehen sich auf die Anzahl der Einrichtungen und ihre Träger, die Größe der Einrichtungen sowie die besonderen Angebote für Kinder mit Behinderungen. Zum Aufbau von tragfähigen Strukturen in der frühkindlichen Bildung werden zukünftig auch die Tagespflegepersonen eine wichtigere Rolle spielen. Deshalb werden die bisherigen Maßnahmen der Qualifizierung thematisiert.

Außerdem wird in dem Indikator die Bildungsbeteiligung von Kindern im Vorschulalter aufgegriffen. Mit dem Ausbau des Platzangebots ist die Inanspruchnahme frühkindlicher Bildung, Betreuung und Erziehung in Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege in den letzten Jahren in den westlichen Ländern kontinuierlich gestiegen. Diese Zunahme der Bildungsbeteiligung zeigt sich auch im Landkreis Emsland, allerdings bis 2006/2007 mit einer etwas geringeren Dynamik. Aufgrund des angestrebten weiteren Ausbaus, insbesondere der Angebote für unter 3-Jährige erfolgt in diesem Indikator eine differenzierte Darstellung der Bildungsbeteiligung nach einzelnen Altersjahren. Durch die Kombination von Verwaltungsdaten des Landkreises Emsland sowie den Ergebnissen der amtlichen Kinder- und Jugendhilfestatistik können differenzierte Analysen vorgenommen werden, die auch einen Vergleich mit der Entwicklung in ganz Niedersachsen ermöglichen.

Eine wichtige Fragestellung in der Debatte zur frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung ist der Umfang der täglichen Inanspruchnahme der Angebote. Für den Landkreis Emsland zeigen sich erste Tendenzen, dass die täglichen Besuchszeiten langsam ausgeweitet werden und ein Umdenken der Eltern und Träger stattfindet. Mehrere Analysen haben gezeigt, dass Kinder aus bildungsfernen Familien und Familien mit Migrationshintergrund die Angebote der frühkindlichen Bildung tendenziell weniger bzw. erst kurz vor dem Übertritt in die Schule nutzen (vgl. z.B. Fuchs-Rechlin 2008). Aufgrund der erwarteten kompensatorischen Wirkung der Angebote der frühkindlichen Bildung in Kindertageseinrichtungen gilt es zu beobachten, in welchem Umfang diese Angebote auch von Familien mit einem Migrationshintergrund angenommen werden.

Aufgrund der neuen gesetzlichen Vorgaben des Kinderförderungsgesetzes, das im November 2008 verabschiedet wurde, wird sich auch im Emsland in den nächsten Jahren ein erheblicher Ausbaubedarf ergeben, der abschließend aufgegriffen wird.

In dem Indikator werden die zentralen strukturellen Voraussetzungen für die frühkindliche Bildung beschrieben und analysiert. Dabei wird auf die Entwicklung der Anzahl der Einrichtungen, die Trägerschaft und die Größe der Einrichtung eingegangen. Ebenso wird auf die Struktur der Angebote für Kinder mit Behinderung eingegangen. Da für den Ausbau der Angebote für unter 3-Jährige voraussichtlich die Angebote durch Tagespflegepersonen eine große Bedeutung haben werden, werden die bisherigen Maßnahmen zur Qualifizierung der Tagespflegepersonen thematisiert.

Obwohl die Nutzung von Angeboten an Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege freiwillig ist, wird sie zunehmend zu einer Normalbiografie von Kindern. Daher wird für das Emsland analysiert, ob dies für alle Altersjahrgänge zutrifft und welche täglichen Besuchszeiten in Anspruch genommen werden. Da Kindertageseinrichtungen Orte der Integration von Kindern mit Migrationshintergrund sind, wird ausführliche die Bildungsbeteiligung dieser Kinder thematisiert. Da aufgrund der neuen gesetzlichen Grundlage des Ki-FöG mit einem deutlichen Ausbau der Angebote für unter 3-Jährige gerechnet werden muss, werden abschließend die zu erwartenden Ausbaudimensionen aufgezeigt.

5.1.1 Anzahl und Größe der Kindertageseinrichtungen und Trägerstruktur

Im Landkreis Emsland gab es auf der Basis von Verwaltungsdaten zu Gewährung der Betriebskostenzuschüsse im Kindergartenjahr 2007/2008 insgesamt 123 Einrichtungen (**Tab. 5.1.1**). Die Einrichtungslandschaft ist in starkem Maße durch die Einrichtungen der katholischen und evangelischen Kirche geprägt. 85% aller Einrichtungen werden von den Kirchen betrieben. Die kommunalen Träger unterhalten nur 15 Einrichtungen.

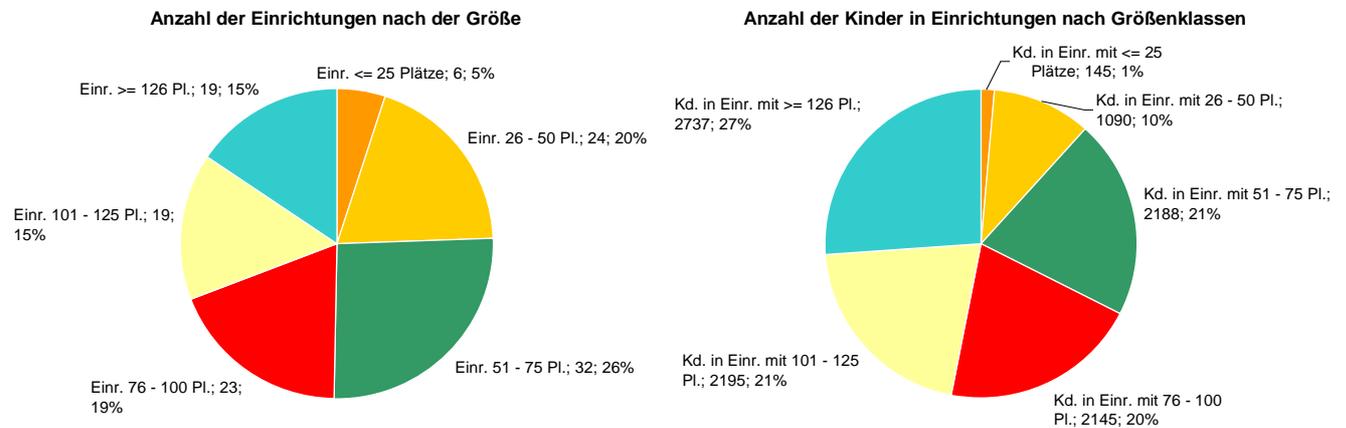
Tab. 5.1.1: Kindertageseinrichtungen nach Art des Trägers

Anzahl der Einrichtungen	Katholische Kirche / Caritas:	Evangelische Kirche / Diakonie:	Kommunale Träger:	Sonstige Träger (DRK, LWH etc.)
123	97	7	15	4

Quelle: Landkreis Emsland: Personal- und Platzbesetzung von Kindertagesstätten im Landkreis Emsland im Rahmen der Gewährung des Betriebskostenzuschusses 2007

Kleine Kindertageseinrichtungen, die nur bis zu 25 Plätze vorhalten, sind im Landkreis Emsland mit einem Anteil von 5% sehr selten (**Abb. 5.1.1**). Tageseinrichtungen mit 26 bis 50 Plätzen stellen einen Anteil von 20%. Eine ähnliche Dimension erreichten die Einrichtungen mit bis zu 75 Plätzen. Somit bieten die Hälfte aller Kindertageseinrichtungen bis zu 75 Plätze und die andere Hälfte mehr als 75 Plätze an. Die Anzahl der Einrichtungen verdeckt allerdings etwas die Alltagssituation der Kinder. Wendet man einmal die Perspektive und fragt, wie viel Kinder erleben ihren Kindergartenalltag in einer größeren Einrichtung verschieben sich die %-Anteile, da in den großen Einrichtungen ja auch mehr Kinder anwesend sind. Aus der Perspektive der Kinder ergibt sich dann, dass nur ein Drittel der Kinder kleinere Einrichtungen mit bis zu 3 Gruppen besuchen und zwei Drittel (67%) Einrichtungen mit 76 und mehr Kindern, also in der Regel Einrichtungen mit vier und mehr Gruppen. Kleinere Einrichtungen sind für die Kinder in der Regel überschaubarer, sie sind in ihrer Angebotspalette meistens etwas eingeschränkter.

Abb. 5.1.1: Tageseinrichtungen und Kinder in Tageseinrichtungen nach der Größe der Einrichtung im Emsland im Kindergartenjahr 2007/2008



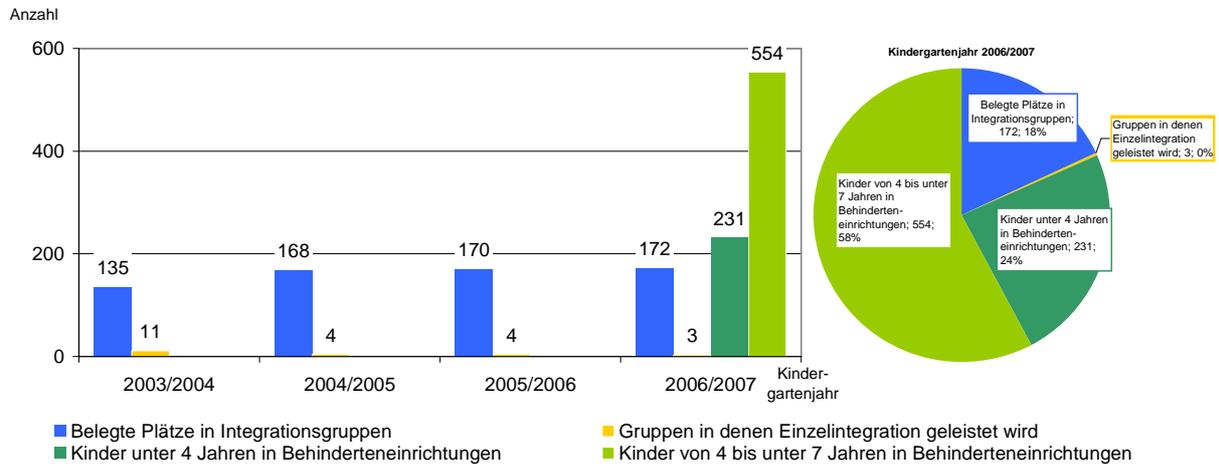
Quelle: Landkreis Emsland: Personal- und Platzbesetzung von Kindertagesstätten im Landkreis Emsland im Rahmen der Gewährung des Betriebskostenzuschusses 2003 bis 2007

5.1.2 Angebote für Kindern mit Behinderungen

Für Kinder mit Behinderungen stehen in den Kindertageseinrichtungen spezifische, zumeist im Rahmen der Eingliederungshilfe zusätzlich finanzierte Angebote zur Verfügung. In der Fachdiskussion wurde hervorgehoben, dass in vielen Fällen integrative Einrichtungen geeigneter sind, die gesellschaftliche Teilhabe von Kindern mit Behinderung zu ermöglichen, als Einrichtungen, in denen ausschließlich Kinder mit Behinderungen betreut werden. Im Landkreis Emsland stehen etwa 170 Plätze in integrativen Gruppen zur Verfügung (**Abb. 5.1.2**). Einzelintegrationen haben mit einer Anzahl von 3 bis 4 kaum eine Bedeutung. In der zeitlichen Entwicklung hat es zwischen dem Kindergartenjahr 2003/2004 und 2004/2005 eine merkliche Erhöhung von 135 auf 168 Plätze gegeben.

Allerdings haben die Tageseinrichtungen, die ausschließlich Kinder mit Behinderungen aufnehmen, im Landkreis Emsland eine große Bedeutung. Etwas mehr als 80% aller Förderangebote werden in Einrichtungen für Kinder mit Behinderungen bereitgestellt. Integrative Angebote stellen somit nur ein Fünftel der Angebote dar. Von den 785 Kindern in Einrichtungen für Kinder mit Behinderungen sind 231 unter 4 Jahren und 554 im Alter von 4 bis unter 7 Jahren.

Abb. 5.1.2: Belegte Plätze in Integrationsgruppen und Kinder in Einrichtungen für Kinder mit Behinderungen nach Altersgruppen im Landkreis Emsland



Quelle: Landkreis Emsland: Personal- und Platzbesetzung von Kindertagesstätten im Landkreis Emsland im Rahmen der Gewährung des Betriebskostenzuschusses 2003 bis 2007; Daten für Sondereinrichtungen standen nur für das Kindergartenjahr 2006/2007 zur Verfügung

Die absoluten Zahlen geben allerdings noch keine Auskunft darüber, ob mit dem vorhandenen Angebot der Bedarf an Plätzen für Kinder mit Behinderungen auch gedeckt wird. Um dies beurteilen zu können, müssten Erkenntnisse darüber vorliegen, wie hoch die Anzahl der Kinder mit Behinderung ist, die ein besonderes Förderangebot benötigen - sei es in einer integrativen Einrichtung oder einer Sondereinrichtung. Da die Definition von Behinderung unterhalb der offiziellen Definition der Schwerbehinderung nicht einheitlich gefasst ist und zumindest leichte Behinderungen im Vorschulalter eher nicht wahrgenommen werden (vgl. Beck 2002, S. 199ff.), ist es nicht möglich, eine eindeutige Aussage darüber zu machen, wie viele Kinder im Kindergartenalter von Behinderung betroffen sind. Auswertungen der Schwerbehindertenstatistik, der Schulstatistik (Förderschulbesuch) und unterschiedlicher Untersuchungen auf der Bundesebene lassen vermuten, dass der Anteil der Kinder mit Behinderungen im Kindergartenalter bei 3% bis 5% liegt (vgl. Beck 2002, S. 2006; Rauschenbach u.a. 2004, S. 160). Mit diesem groben Orientierungswert kann geprüft werden, ob bei den 4- bis unter 7-Jährigen ein entsprechender Anteil erreicht wurde. Geht man von den 554 Kindern im Alter von 4 bis unter 7 Jahren sowie den integrativen Angeboten im Kindergarten aus, ergibt sich eine Gesamtzahl von 729. Bezogen auf die 4 bis unter 7-Jährigen in der Bevölkerung ergibt sich ein Anteil von 5,3%. Somit müssten im statistischen Mittel ausreichend Angebote vorhanden sein. Entwicklungsbedarfe sind sicherlich noch in der Ausweitung der integrativen Angebote zu sehen.

5.1.3 Ausbau und Qualifizierung der Tagespflegepersonen

Insbesondere um die Angebote für unter 3-Jährige Kinder in Kindertagespflege weiter auszubauen, werden im Emsland verstärkt Angebote zur Qualifizierung von Tagespflegepersonen unternommen. Bereits im Jahr 2006 wurden Tagespflegepersonen durch laufende Geldleistungen oder das Angebot der kostengünstigen Teilnahme an Tagespflegequalifizierungskursen (nach DJI-Curriculum, 160 Std.) unterstützt. Zu Beginn des Kindergartenjahres 2007/2008 wurde der Ausbau der Kindertagespflege weiter vorangetrieben. In bislang 24 Familienzentren wurden durch emsländische Bildungsträger Qualifizierungskurse für Tagespflegepersonen nach dem DJI-Curriculum durchgeführt. Im Durchschnitt nehmen ca. 12 bis 13 Teilnehmer an diesen Kursen teil. Weitere Qualifizierungskurse werden angeboten.

Die Tagespflegepersonen sollten aber nicht nur für die Angebote der unter 3-Jährigen eingesetzt werden, sondern auch für eine weitere Flexibilisierung der Öffnungszeiten der Kindertageseinrichtungen. Um auch geringe Bedarfe, gerade in kleineren Einrichtungen aufzufangen, werden bereits in verschiedenen Gemeinden „Tagespflege am Dritten Ort“³ in Kindertageseinrichtungen angeboten. Die Kindertagespflege in den Kindertageseinrichtungen wird von qualifizierten Tagespflegepersonen durchgeführt, die die Räumlichkeiten der Einrichtung nutzen. Die Eltern schließen einen privaten Betreuungsvertrag mit der jeweiligen Tagespflegeperson, wodurch eine hohe Flexibilität und Anpassung an die konkreten Betreuungsbedarfe der Eltern ermöglicht wird.

5.1.4 Bildungsbeteiligung nach Altersgruppen

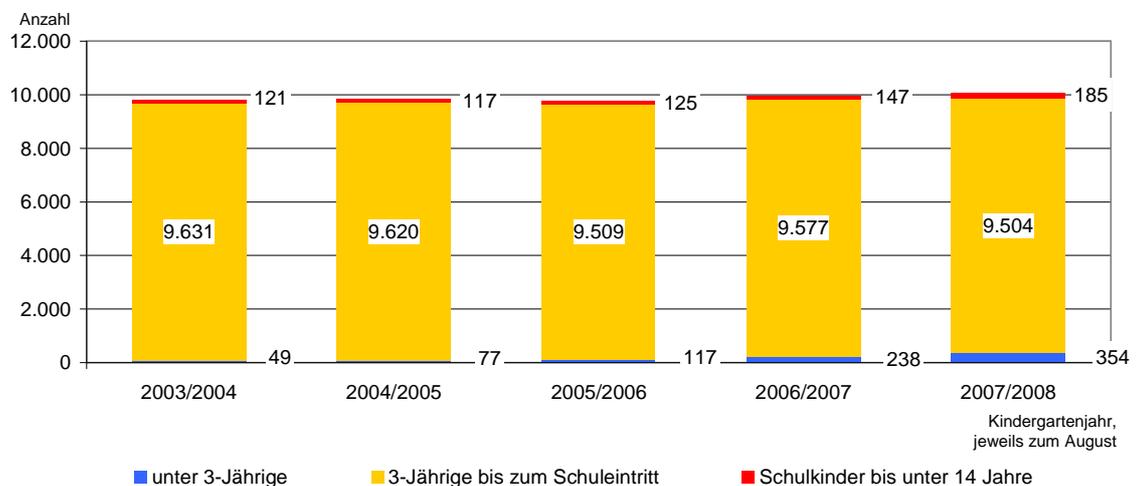
Im Landkreis Emsland werden seit mehreren Jahren relativ konstant ca. 10.000 Plätze in Kindertageseinrichtungen bereitgestellt. So gut wie alle diese vorhandenen Plätze sind auch belegt. Die deutlich überwiegende Zahl von Plätzen wird von Kinder ab drei Jahren bis zum Schuleintritt genutzt (**Abb. 5.1.3; Tab. 5.1.2**). Die Angebote für unter 3-Jährige entwickeln sich erst langsam. Im August 2003 gab es nur 49 Plätze im gesamten Landkreis, die von unter 3-Jährigen genutzt wurden. Im August 2007 nutzen bereits 354 unter 3-Jährige die Angebote. Somit wurden die Kapazitäten zwar um den Faktor 7 erhöht, die Quote der Bildungsbeteiligung lag allerdings erst bei knapp 4 Prozent. Der Umfang der Nutzung der Kindergärten blieb in den letzten fünf Jahren bei ca. 9.500 Kindern konstant. Die Angebote für Grundschul Kinder spielen nur eine marginale Rolle mit zuletzt 185 genutzten Angeboten. Die Kindertagespflege wird bisher für die frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung kaum eingesetzt. Für die amtliche Statistik wurden zum Stichtag 15.03.2007 nur 20 Kinder in Kindertagespflege gemeldet.

³ § 43 Achstes Buch Sozialgesetzbuch – SGB VIII i. V. m. § 15 Abs. 2 Ausführungsgesetz zum Kinder- und Jugendhilfegesetz – AG KJHG

Bei diesen Fällen handelt es sich jedoch lediglich um die am 15.03.2007 aktuell geführten Tagespflegefälle, die eine Finanzierung aus Mitteln der Jugendhilfe erhalten. Ein Großteil der Kindertagespflegeverhältnisse kommt auf dem freien Anbietermarkt bzw. über die Vermittlungsaktivitäten der 24 emsländischen Familienzentren zustande. Eine entsprechende Statistik über die auf dem freien Markt abgeschlossenen Kindertagespflegeverhältnisse liegt jedoch nicht vor.

Damit liegt die tatsächliche Betreuungszahl in der Kindertagespflege um ein Vielfaches höher.

Abb. 5.1.3: Belegte Plätze in Tageseinrichtungen für Kinder nach Altersgruppen im Emsland in den Kindergartenjahren 2003/2004 bis 2007/2008



Quelle: Landkreis Emsland: Personal- und Platzbesetzung von Kindertagesstätten im Landkreis Emsland im Rahmen der Gewährung des Betriebskostenzuschusses 2003 bis 2007

5.1.5 Bildungsbeteiligung nach Altersjahren

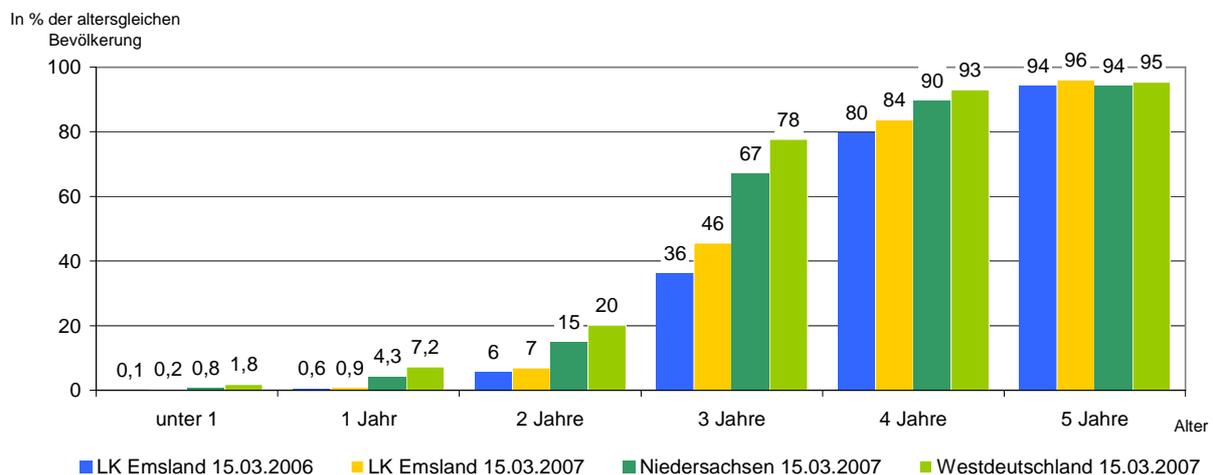
Ergänzend zur verwaltungsinternen Erhebung der Personal- und Platzbesetzung von Kindertagesstätten stehen die Kinder- und Jugendhilfestatistik zur Verfügung, bei der Angaben zu jedem Kind erhoben werden. Auf dieser Grundlage kann eine differenziertere Darstellung der Altersstruktur sowie der jahrgangsspezifischen Quoten der Bildungsbeteiligung, auch im Vergleich zum Land Niedersachsen ausgewiesen werden.

Die Quote der Bildungsbeteiligung erreicht in den einzelnen Altersjahren jeweils ein sehr unterschiedliches Niveau. Nur bei den 5-Jährigen Kindern ist mit einer Quote von 96% im Jahre 2007 davon auszugehen, dass praktisch alle Kinder die Vorteile des frühkindlichen Bildungsangebotes in Kindertageseinrichtungen nutzen (**Abb. 5.1.4; Tab 5.1.3**). Bei den 4-Jährigen ist bereits festzustellen, dass 16% noch nicht die Bildungsangebote in Anspruch nehmen. Besonders gering ist 2007 der Anteil bei den 3-Jährigen Kindern. Trotz des eindeutigen Rechtsanspruchs auf einen Kindergartenplatz ab dem dritten Lebensjahr nutzen nur 46% der 3-Jährigen dieses Angebot. Im Vergleich zur durchschnittlichen Bildungsbeteiligung im Land Niedersachsen von 67% bzw. von 78% in Westdeutschland

muss die Bildungsbeteiligungsquote des Jahrgangs der 3-Jährigen als zu gering beurteilt werden. Die Entwicklung im Landkreis Emsland von 36% im Jahre 2006 auf 46% im Jahre 2007 lässt erwarten, dass in den nächsten Jahren noch weitere Anstrengungen zur Verbesserung der Bildungsbeteiligung zu erwarten sind.

Die Aufgliederung der geringen Quote der Bildungsbeteiligung der unter 3-Jährigen nach Altersjahren macht deutlich, dass Angebote fast ausschließlich von 2-Jährigen Kindern mit einer Quote der Bildungsbeteiligung von 7% wahrgenommen werden. Bei den 1-Jährigen erreicht die Quote nicht einmal 1% und Angebote für unter 1-Jährige gibt es praktisch nicht. Auch hier macht der Vergleich zum Land Niedersachsen und Westdeutschland deutlich, dass im Landkreis Emsland mit einem hohen Nachholbedarf zu rechnen ist.

Abb. 5.1.4: Quote der Bildungsbeteiligung nach Alter im Landkreis Emsland am 15.03.2006 und 15.03.2007



Quelle: Statistische Landesämter: Kinder in Kindertageseinrichtungen 2006 und 2007; Auswertung der Mikrodaten durch die Dortmunder Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik im Forschungsdatenzentrum der Länder, Okt. 2008; Statistisches Bundesamt: Kinder in Tageseinrichtungen und Kindertagespflege 2007, Wiesbaden 2008

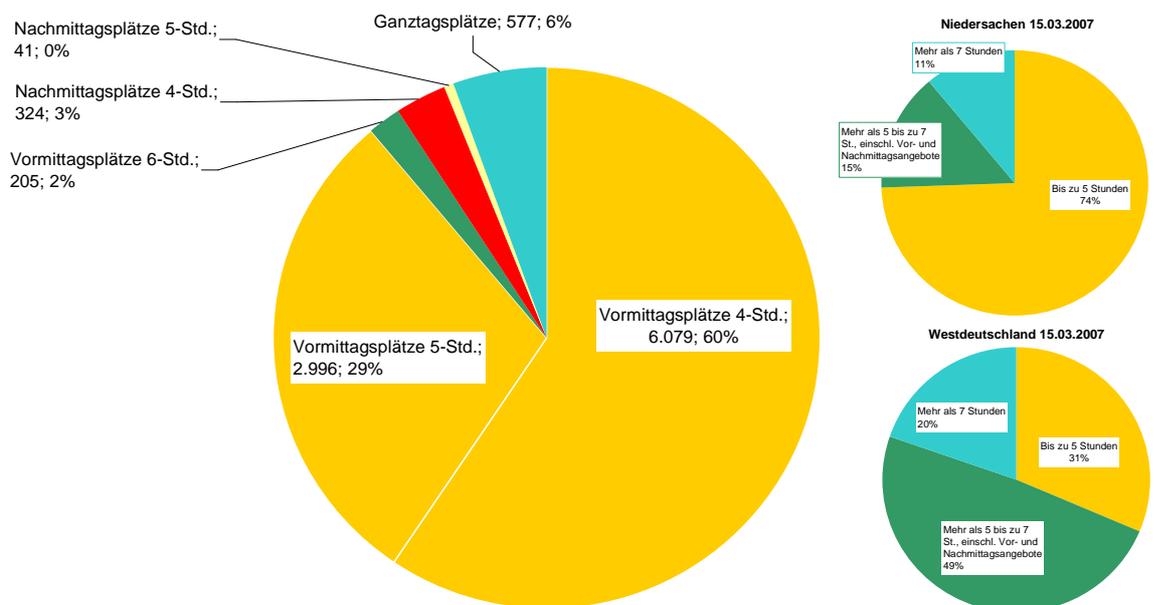
Seit dem Stichtag 15.03.2007, zu dem die Daten in Abbildung 5.1.4 erhoben wurden, hat sich in der Tat die Bildungsbeteiligung aufgrund vielfältiger Aktivitäten im frühkindlichen Bereich verändert. Nach eigenen Erhebungen, die am 01.09.2008 durchgeführt wurden, und die sich auf alle Kinder beziehen, die im Kindergartenjahr 2008/2009 3 Jahre alt sind bzw. werden, besuchen mittlerweile 87% dieser Kinder eine Kindertagesstätte. Zu diesen Daten fehlen zwar die niedersächsischen Vergleichsdaten, die aber nach Abschluss des Projektes IBN (Integrierte Berichterstattung Niedersachsen) vorliegen sollen.

5.1.6 Tägliche Betreuungszeiten

Im Landkreis Emsland ist die vorherrschende Angebotsform der Vormittagskindergarten. 91% aller Plätze stehen nur in den Vormittagsstunden zur Verfügung (**Abb. 5.1.5**). 3% sind Angebote am Nachmittag und die Ganztagsangebote beschränken sich auf 577 Angebote im Kindergartenjahr 2007/2008. Dies ist ein Anteil von 6%. Seit der Erhebung 2007/2008 werden die Vormittagsangebote noch differenziert nach der Anzahl der ange-

botenen Stunden. Die Vormittagsplätze mit einer Betreuungszeit von 4 Stunden stellen mit 60% den größten Anteil. Vormittagsplätze mit 5-Stunden-Angeboten erreichen einen Anteil von knapp 30%. Die Vormittagsplätze mit dem umfangreichsten Stundenangebot (6 Stunden) stellen mit 205 Plätzen nur einen sehr geringen Anteil. Im Vergleich zu den Durchschnittswerten des Landes Niedersachsen bei einer täglich Nutzung von 5 Stunden (74%) sind die Werte für den Landkreis Emsland mit einem Anteil von 89% deutlich höher. Der Anteil der Ganztagsplätze in Niedersachsen mit 11% ist zwar im Vergleich zu Westdeutschland (20%) auch sehr gering, aber der Anteil im Landkreise Emsland mit einem Anteil von 6% ist deutlich unterdurchschnittlich. In der zeitlichen Entwicklung deutet sich an, dass eine leichte Zunahme zu verzeichnen ist. Die Anzahl der Ganztagsplätze ist von 261 im Kindergartenjahr 2003/2004 auf immerhin 577 im Kindergartenjahr 2007/2008 angestiegen.

Abb. 5.1.5: Plätze nach täglicher Betreuungszeit im Landkreis Emsland und Kinder nach täglicher Betreuungszeit in Niedersachsen und Westdeutschland



Quelle: Landkreis Emsland: Personal- und Platzbesetzung von Kindertagesstätten im Landkreis Emsland im Rahmen der Gewährung des Betriebskostenzuschusses 2003 bis 2007; Statistisches Bundesamt: Kinder in Tageseinrichtungen und Kindertagespflege 2007, Wiesbaden 2008

5.1.7 Kinder mit Migrationshintergrund in Tageseinrichtungen für Kinder

Nach Angaben der Kinder- und Jugendhilfestatistik lag der Anteil der Kinder im Alter von drei Jahren bis zum Schuleintritt mit einem Migrationshintergrund in Tageseinrichtungen in Landkreis Emsland im Jahre 2007 bei 15% (**Tab. 5.1.4**). Bei den Kindern im Alter von unter drei Jahren ergibt sich zwar ein Anteil von 19%, allerdings sind aufgrund der geringen Zahlen die Prozentwerte nicht sehr aussagekräftig. In der Aufschlüsselung der einzelnen Altersjahre zeigt sich, dass zwischen den prozentualen Anteilen kaum ein Unterschied besteht. Dies kann dahingehend interpretiert werden, dass Kinder mit Migrationshintergrund genauso frühzeitig oder verspätet in Tageseinrichtungen besuchen, wie Kinder ohne einen Migrationshintergrund. Die höheren Anteile bei den unter 3-Jährigen mit einem Migrationshintergrund kann als vorsichtiger Hinweis gewertet werden, dass Eltern mit einem Migrationshintergrund offensichtlich frühzeitig motiviert werden, ihre Kinder in einer Tageseinrichtung betreuen zu lassen. Weiterhin ist auffällig, dass die Anzahl der Kinder mit Migrationshintergrund sowie ihr Anteil leicht von 14,2% auf 15,3% gestiegen ist (+141 Kinder). Auch hieraus kann eine erhöhte Sensibilität für die besonderen Förderbedarfe von Kindern mit Migrationshintergrund abgelesen werden.

Allerdings kann aus den Ergebnissen zurzeit noch nicht gefolgert werden, ob alle Kinder mit Migrationshintergrund die Chance haben, eine Tageseinrichtung zu besuchen. Aus der Bevölkerungsstatistik kann noch nicht mit dem gleichen Konzept bestimmt werden, wie viel Kinder in der Bevölkerung mindestens ein Elternteil haben, das nicht aus Deutschland stammt. Als grobe Orientierung kann nur der Durchschnittswert des Landes Niedersachsen herangezogen werden. Der Anteil der Kindergartenkinder in Niedersachsen, die einen Migrationshintergrund haben, liegt bei 21% und somit deutlich höher als im Landkreis Emsland.

Neben der Herkunft der Eltern wird auch abgefragt, ob die vorrangig in der Familie gesprochene Sprache Deutsch oder eine andere Sprache ist. Auch hier zeigt sich im Vergleich zum Landesdurchschnitt ein deutlich niedrigerer Wert. Im Landkreis beträgt der Anteil nur 6,5% und im Landesdurchschnitt sind es immerhin 10%. Auch wenn der Anteil nicht übermäßig hoch ausfällt, so ist diese Information ein guter Indikator für die Notwendigkeit von gezielten Sprachförderungen. Im Landkreis Emsland waren Anfang 2007 650 Kinder im Alter von 3 Jahren bis zum Schuleintritt betroffen. Im Vergleich zum Vorjahr ist diese Gruppe allerdings um 50 Kinder zurückgegangen.

Tab. 5.1.4: Kinder in Kindertageseinrichtungen nach Herkunft der Eltern und Familiensprache im Landkreis Emsland 2006 und 2007 sowie Niedersachsen 2007 (Anzahl; in %)

	Insgesamt	nicht ausländische Herkunft	Kinder mit Eltern ausländischer Herkunft		ausländische Herkunft, vorrangig gesprochene Sprache nicht deutsch	
			Anzahl	in % von Insg.	Anzahl	in % von Insg.
Landkreis Emsland						
15.03.2006						
Unter 1 Jahr	4	4	•	•	•	•
1 Jahr	19	15	•	•	•	•
2 Jahre	182	135	47	25,8	26	14,3
3 Jahre	1.217	998	219	18,0	118	9,7
4 Jahre	2.766	2.348	418	15,1	210	7,6
5 Jahre	3.477	3.021	456	13,1	242	7,0
6 Jahre	2.252	1.962	290	12,9	133	5,9
7 Jahre und mehr	54	42	•	•	•	•
Altersgruppen						
unter 3 Jahre	205	154	47	22,9	26	12,7
3 J. bis Schuleintritt	9.766	8.371	1.383	14,2	703	7,2
15.03.2007						
Unter 1 Jahr	5	5	0	0,0	0	0,0
1 Jahr	27	25	•	•	•	•
2 Jahre	222	173	49	22,1	31	14,0
3 Jahre	1.446	1.150	296	20,5	138	9,5
4 Jahre	2.840	2.442	398	14,0	176	6,2
5 Jahre	3.327	2.855	472	14,2	192	5,8
6 Jahre	2.283	1.925	358	15,7	143	6,3
7 Jahre und mehr	33	21	•	•	•	•
Altersgruppen						
unter 3 Jahre	254	203	49	19,3	31	12,2
3 J. bis Schuleintritt	9.929	8.393	1.524	15,3	649	6,5
Niedersachsen (Altersgruppen 15.03.2007)						
unter 3 Jahre	12.283	10.219	2.064	16,8	1.107	9,0
3 J. bis Schuleintritt	232.372	182.827	49.545	21,3	23.563	10,1

- Aufgrund geringer Fallzahlen und der damit einhergehenden Möglichkeit der Deanonymisierung wurde dieses Feld vom Forschungsdatenzentrum geschwärzt.

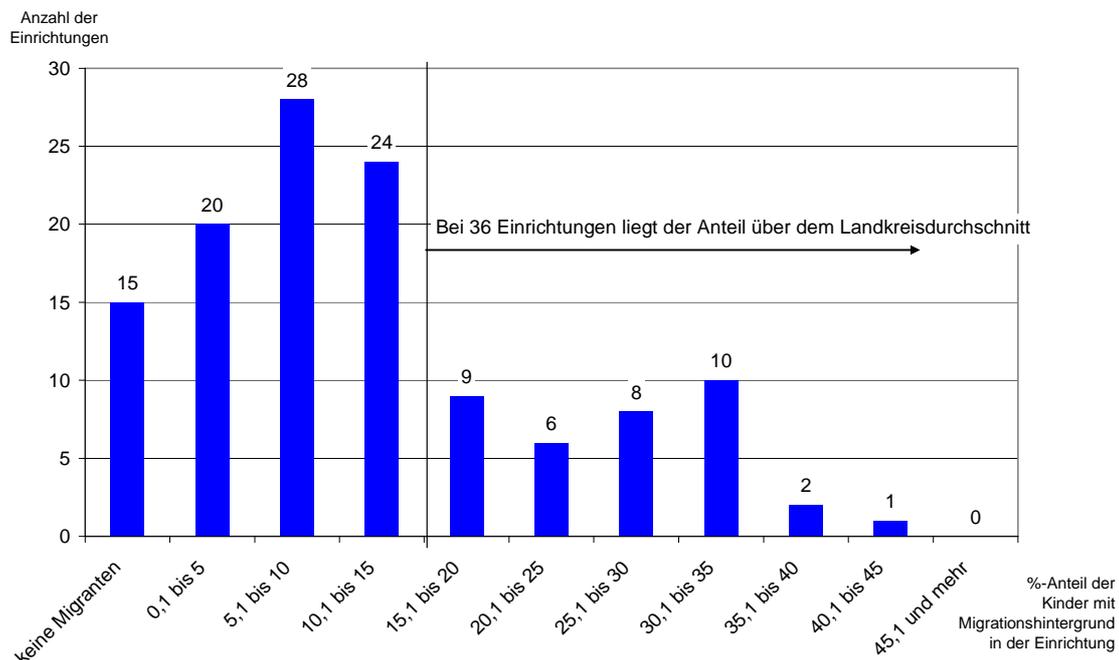
Quelle: Statistische Landesämter: Kinder in Kindertageseinrichtungen 2006 und 2007; Auswertung der Mikrodaten durch die Dortmunder Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik im Forschungsdatenzentrum der Länder

Neben den Daten der KJH-Statistik stehen noch zusätzliche Verwaltungsdaten zur Verfügung, die bei den Kindern mit Migrationshintergrund noch weiter unterscheiden, ob es sich um Kinder aus Aussiedlerfamilien handelt. Die Auswertungen machen deutlich, dass von den ca. 1.500 Kindern mit Migrationshintergrund ca. zwei Drittel Kinder aus Aussiedlerfamilien stammen. Oftmals benötigen diese Kinder eine besondere Unterstützung zum Erwerb der deutschen Sprache. Deshalb wird in den Tageseinrichtungen regelmäßig danach gefragt, wie viele Kinder einen Sprachförderbedarf haben. Für das Kindergartenjahr

2008/2009 wurden 1.556 Kinder mit einem Sprachförderbedarf ermittelt. Der Landkreis Emsland hat die Handlungsnotwendigkeit erkannt und über die Landesmittel hinaus 800000,- € zur Verfügung gestellt, um Sprachförderkräfte einzustellen, die im Jahr 2008 Ihre Arbeit an den Kindertagesstätten aufgenommen haben. Der Erfolg dieser Maßnahme wird mittel- bzw. langfristig erkennbar sein.

Bei bundesweiten Analysen der KJH-Statistik hatte sich gezeigt, dass Kinder mit Migrationshintergrund oftmals Einrichtungen besuchen, die bereits von vielen Kindern mit Migrationshintergrund besucht werden, dies wird als Segregationstendenz bezeichnet. Auf der Basis der Verwaltungsdaten können für den Landkreis Emsland keine entsprechenden Segregationstendenzen festgestellt werden. Einrichtungen in denen mehr als die Hälfte der Kinder einen Migrationshintergrund haben gibt es gar nicht (**Abb. 5.1.6**). In Westdeutschland beläuft sich der Anteil immerhin auf 15% (vgl. DJI 2008, S. 163). Im Emsland liegt der höchste Anteil mit Kindern mit Migrationshintergrund in einer Einrichtung bei 42%. Die meisten Einrichtungen haben einen Anteil zwischen 0,1% und 15,0%. Im ganzen Landkreis gibt es nur 15 Einrichtungen, die von gar keinen Migrantinnen bzw. Migranten besucht werden. Somit ist eine gute „Durchmischung“ erreicht, die eine zentrale Voraussetzung für eine gelingende Integration darstellt.

Abb. 5.1.6: Kindertageseinrichtungen nach dem Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund in der Einrichtung im Kindergartenjahr 2007/2008



Quelle: Landkreis Emsland: Personal- und Platzbesetzung von Kindertagesstätten im Landkreis Emsland im Rahmen der Gewährung des Betriebskostenzuschusses 2007/2008

5.1.8 Weiterer Ausbaubedarf für Angebote für unter 3-Jährige aufgrund neuer gesetzlicher Anforderungen

Um eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf, insbesondere für Frauen erreichen zu können wurde in den letzten Jahren eine breite gesellschaftliche Debatte über den notwendigen Ausbau der Angebote der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung für unter 3-Jährige Kinder geführt. Hierzu wurde zunächst im Jahre 2005 das Kinderbetreuungsgesetz verabschiedet, das insbesondere für die Kinder von erwerbstätigen Eltern/Eltern in Ausbildung ausreichend Angebote der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung in Tageseinrichtungen und Kindertagespflege vorgehalten werden müssen. Ursprünglich gingen die Bedarfsschätzungen davon aus, dass für diesen kriteriengebunden Anspruch durchschnittlich Angebote für 17% der unter 3-Jährigen bis zum Jahre 2010 zu schaffen sind. Bereits in den ersten Umsetzungsjahren wurde deutlich, dass die Zielvorgabe von 17% nicht ausreichen wird und es allen Eltern, unabhängig von der Erwerbstätigkeit ermöglicht werden sollte ihr unter 3-jähriges Kind betreuen zu lassen. Eine repräsentative Bedarfsbefragung im Rahmen der so genannten DJI-Kinderbetreuungstudie ergab, dass gemäß dem Elternwunsch für ca. 35% der unter 3-Jährigen Angebote vorgehalten werden müssten. Am 7. November 2008 wurde mit dem Kinderförderungsgesetz (KiFöG) die gesetzliche Grundlage geschaffen. Diese sieht vor, dass ab dem August 2013, ein uneingeschränkter Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz bestehen wird. Bis zu diesem Zeitpunkt haben die öffentlichen Träger Zeit, das notwendige Angebot sukzessive aufzubauen.

Erste Hochrechnungen für den gesamten Landkreis ergeben, dass zur Schaffung einer Quote der Bildungsbeteiligung von 35% ca. 3.000 Plätze notwendig sind. Da bereits 350 Plätze vorhanden sind und Kinder in der Kindertagespflege und altersübergreifenden Gruppen untergebracht werden, müssten in den nächsten 6 Jahren noch ca. 1800 Plätze geschaffen werden (**Tab. 5.1.5**).

Tab. 5.1.5: Planung der Angebote für unter 3-Jährige gemäß den bundesgesetzlichen Vorgaben des KiFöG

	Krippenplanung nach Bundesvorgabe (Schaffung von Plätzen für 35 % der unter 3jährigen)			
Geburtszeitraum	2005/2006	2006/2007	2007/2008 (Trend)	Insgesamt
Anzahl	2.981	2.857	2.807	8.645
Erwartete Bildungsbeteiligung der unter 3-Jährigen	35%	35%	35%	35%
daraus ergebender Platzbedarf	1.043	1.000	983	3.026
	davon Kindertagespflege			700
	davon Krippe			2326
	<i>davon in Krippengruppen</i>			<i>1826</i>
	<i>davon in altersübergreifenden Gruppen</i>			<i>500</i>

Quelle: Landkreis Emsland: Personal- und Platzbesetzung von Kindertagesstätten im Landkreis Emsland im Rahmen der Gewährung des Betriebskostenzuschusses 2007/2008

Methodische Erläuterungen

Kinder mit Migrationshintergrund

Seit 2006 erfasst die Kinder- und Jugendhilfestatistik den Migrationshintergrund der Kinder in Kindertageseinrichtungen und Tagespflege mit der Frage, ob mindestens ein Elternteil des Kindes aus einem ausländischen Herkunftsland stammt. Damit weicht dieses Konzept in zwei Punkten vom umfassenden Migrationskonzept des nationalen Bildungsberichtes ab: 1. Der Migrationshintergrund ist auch dann gegeben, wenn nur ein Elternteil zugewandert ist, 2. die Zuwanderung der Großeltern wird nicht berücksichtigt. Ergänzend wird von jedem Kind erhoben, ob zu Hause überwiegend deutsch gesprochen wird.

Eingliederungshilfen für Kinder mit Behinderungen

In der Kinder- und Jugendhilfestatistik wird für jedes Kind erfragt, ob es Eingliederungshilfe gemäß §§ 53, 54 SGB XII (wegen körperlicher/geistiger Behinderungen) oder gemäß § 35a SGB VIII (wegen seelischer Behinderungen) erhält.

Verwaltungsdaten des Landkreises Emsland/Amtliche Statistik zu Kindern in Tageseinrichtungen

Um die Betriebskostenzuschüsse des Kreises für Kindertageseinrichtungen gewähren zu können, werden jährliche Erhebungen durchgeführt. Dabei werden verschiedene Merkmale der Einrichtungen, wie Anzahl der Plätze, Belegung der Plätze, Art der Plätze etc. abgefragt. Parallel zu dieser Verwaltungsstatistik wird zum 15. März die amtliche Statistik erhoben, bei der neben den Einrichtungsmerkmalen auch Angaben zu den tätigen Personen sowie zu den Kindern in der Einrichtung abgefragt werden. Da eine hohe Übereinstimmung zwischen den beiden Statistiken herrscht, können beide Datenquellen je nach Auswertungsperspektive jeweils ergänzend verwendet werden.

Literatur

- Beck, I.: Die Lebenslagen von Kindern und Jugendlichen mit Behinderung in ihren Familien in Deutschland: soziale und strukturelle Dimensionen, in: Sachverständigenkommission 11. Kinder- und Jugendbericht (Hrsg.): Band 4: Gesundheit und Behinderung im Leben von Kindern und Jugendlichen, München 2002, S. 175-315.
- Fuchs-Rechlin, K.: Kindertagesbetreuung im Spiegel des Sozioökonomischen Panels, in: Deutsches Jugendinstitut (Hrsg.), Zahlenspiegel 2007. Kinderbetreuung im Spiegel der Statistik, München 2008.
- OECD (2004): Lernen für die Welt von morgen. Erste Ergebnisse von PISA 2003. – Paris.
- Rauschenbach, Th. u.a.: Non-formale und informelle Bildung im Kindes- und Jugendalter. Konzeptionelle Grundlagen für einen Nationalen Bildungsbericht, herausgegeben vom Bundesministerium für Bildung und Forschung, Berlin 2004.
- Sylva, K./Melhuish, E./Sammons, P./Siraj-Blatchford, I./Taggart, B. (2004): The Effective Provision of Pre-School Education (EPPE) Project: Findings from Pre-school to end of Key Stage 1. – Internet-Publikation.
- Tietze, W./Roszbach, H.-G./Grenner, K. (2005): Kinder von 4 bis 8 Jahren. Zur Qualität der Erziehung und Bildung in Kindergarten, Grundschule und Familie. – Weinheim und Basel.



5.2. Bildungsbeteiligung, Bildungsangebote und ihre Nutzung



Bildung nimmt, vor allem vor dem Hintergrund des lebenslangen Lernens, im ganzen Lebensverlauf einen wichtigen Stellenwert ein. Deutschlandweit nehmen zurzeit nahezu zwei Drittel der unter 30-Jährigen ein Bildungsangebot wahr. Dabei gibt es Unterschiede unter anderem in der Intensität der Teilnahme in verschiedenen Altersgruppen, im Zeitverlauf, sowie in regionaler und sozialer Hinsicht. Es lässt sich überdies eine enge Verbindung zwischen Bildungsbeteiligung und sozialer Herkunft feststellen.

Der Indikator „Bildungsbeteiligung: Bildungsangebote und ihre Nutzung“ gibt Auskunft über die Bildungsangebote und deren Nutzung im allgemein bildenden und beruflichen Schulwesen differenziert nach Schularten (und Bereichen der beruflichen Ausbildung).

Langfristig betrachtet ist der Indikator zum einen für die Kapazitätsplanung im Bildungssektor und zum anderen für die Vergabe von Mitteln zwischen den Bildungsbereichen von Bedeutung. Außerdem gibt er Auskunft über das zukünftige Qualifikations- und Absolventenangebot, welches in der aktuellen Debatte um den Fachkräftemangel eine wichtige Rolle spielt.

Für die Schülerschaft beginnt im Alter von sechs Jahren die Pflichtschulzeit, die zwölf Schuljahre umfasst. Der Besuch des Gymnasiums wurde von neun auf acht Jahre verkürzt, so dass die Schüler nach der 12. Jahrgangsstufe mit dem Abitur abgehen. Diesbezüglich wird mit Hilfe des Indikators erfasst, ob sich die Verteilung der Schüler in der Sekundarstufe II verändert oder ob sich das Aufnahmeverhalten der Schulen aufgrund der demografischen Entwicklung wandelt.

Bezogen auf die um ein Jahr verkürzte Gymnasialschulzeit, wird durch den Indikator veranschaulicht, ob sich Veränderungen im Wahlverhalten der Eltern bezüglich der zu besuchenden Schule feststellen lassen. Ebenfalls lässt sich konstatieren, ob sich die Aufnahmebereitschaft der weiterführenden Bildungsgänge aufgrund der sinkenden Schülerzahlen verändert. In dieser Hinsicht knüpft der Indikator auch an die Hauptschulentwicklungs- bzw. Schulentwicklungsdebatte an, die sich mit tendenziell „schrumpfenden Hauptschulen“ auseinandersetzen muss.

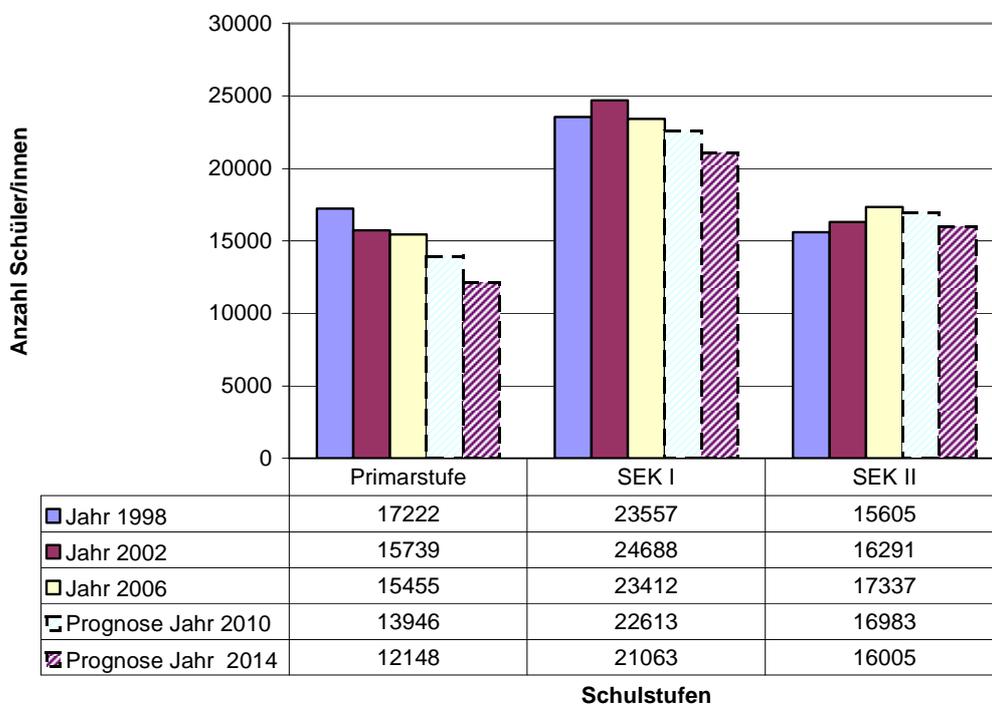
5.2.1 Demographisch bedingte Abnahme der Schülerzahlen erreicht weiterführende Schulen noch nicht

Vor dem Hintergrund der demographischen Entwicklung ist die absolute Zahl der Schülerinnen und Schüler im Emsland von Interesse. In der Primarstufe nimmt die Zahl der Schülerinnen und Schüler wie erwartet von 17222 im Jahr 1998 auf 15455 im Jahr 2006 ab (**Abb. 5.2.1**). Dieser Trend setzt sich prognostiziert bis zum Jahr 2014 fort, mit dann ca. 12000 Schülerinnen und Schülern in der Primarstufe.

In der Sekundarstufe I erkennt man schon die Trendwende. Mit 24688 Schülerinnen und Schülern wird 2002 der höchste Wert erreicht; der Rückgang der Schülerzahl bis zum Jahr 2006 auf 23412 setzt sich in der Prognose bis zum Jahr 2014 auf einen Wert von ca. 21000 fort.

In der Sekundarstufe II nimmt die Anzahl der Schülerinnen und Schüler von 15605 im Jahr 1998 auf 17337 im Jahr 2006 noch zu. Dies liegt daran, dass die Schülerinnen und Schüler, die die Sekundarstufe im Jahr 2006 erreichten, um 1990 und früher geboren wurden, wo noch kein gravierender Rückgang der Geburtenzahlen festgestellt werden konnte. Bis zum Jahr 2014 ist allerdings auch hier ein Rückgang auf 16000 prognostiziert.

Abb. 5.2.1 Anzahl der Schüler/innen im Emsland nach Schulstufen in den Jahren 1998, 2002 und 2006; Prognose für die Jahre 2010 und 2014

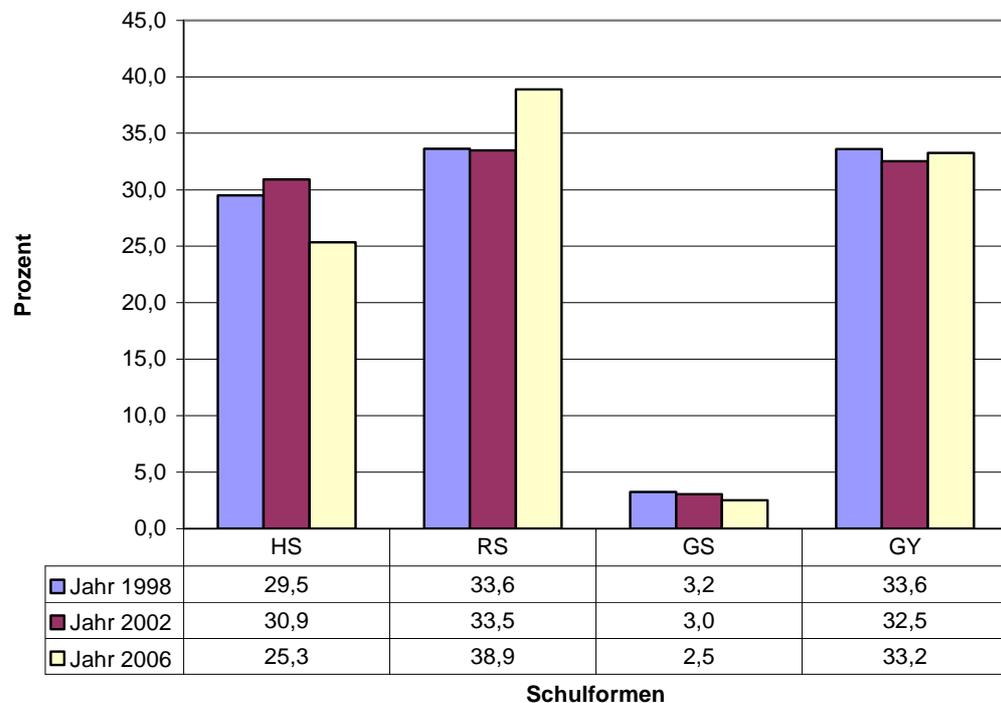


Quelle: Statistisches Landesamt, eigene Berechnungen

5.2.2 Trend geht zur Realschule; Anteil der Gymnasiasten stabil

Im Folgenden wird die Bildungsbeteiligung im Emsland zu den drei Zeitpunkten 1998, 2002 und 2006 untersucht. Es handelt sich hierbei nicht um die Quoten, wie viele Schülerinnen und Schüler von der 4. in die 5. Klasse in die jeweilige Schulform wechseln, sondern wie viele Schülerinnen und Schüler die Schulform besuchen. Bei der Betrachtung der prozentualen Verteilung auf die Schulformen im Sekundarbereich I darf nicht außer Acht gelassen werden, dass ab dem Schuljahr 2004/2005 die Orientierungsstufe weggefallen ist und deren zwei Jahrgangsstufen (5 und 6) den anderen Schulformen zugefallen sind; nur Gymnasien in privater Trägerschaft und Gesamtschulen haben diese Jahrgänge auch schon vor dem Schuljahr 2004/2005 besucht.

Abb. 5.2.2 Anteil der Schüler/innen im Sekundarbereich I im Emsland nach Schulformen in den Jahren 1998, 2002 und 2006



Quelle: Statistisches Landesamt, eigene Berechnungen

Bei der Bildungsbeteiligung der Schülerinnen und Schüler im Sekundarbereich I im Emsland ist offensichtlich, dass der Trend von der Hauptschule zur Realschule geht (**Abb. 5.2.2**).

Bei der Hauptschule nimmt die Beteiligungsquote von 29,5% (4777 Schülerinnen und Schüler ohne die Orientierungsstufenjahrgänge, s. **Tab. 5.2.2** im Tabellenanhang) im Jahr 1998 auf 25,3% (5934 Schülerinnen und Schüler mit Orientierungsstufenjahrgängen) im Jahr 2006 ab. Dagegen steigt der Anteil der Realschülerinnen und Realschüler von 33,6% (5441 Schülerinnen und Schüler ohne die Orientierungsstufenjahrgänge - s.

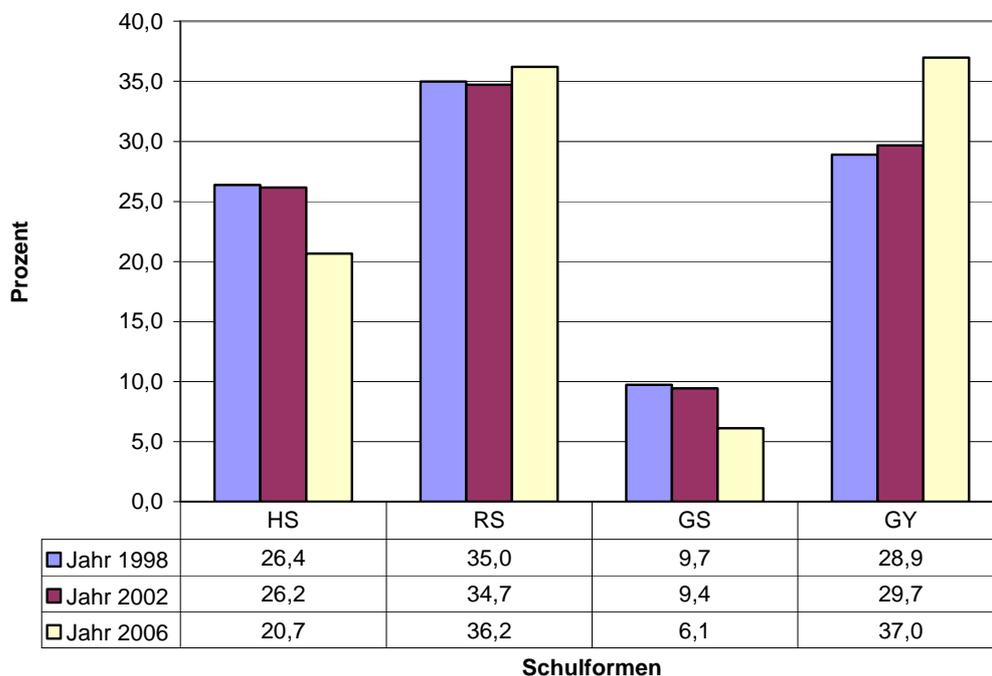
Tab. 5.2.2 im Tabellenanhang) im Jahr 1998 auf 38,9% (9104 Schülerinnen und Schüler mit Orientierungsstufenjahrgängen- s. Tab. 5.2.2 im Tabellenanhang) im Jahr 2006.

Der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die im Sekundarbereich I das Gymnasium besuchen, bleibt von 1998 (33,6%) bis 2006 (33,2%) nahezu konstant. Betrachtet man allerdings im Indikator „Übergänge und Wechsel im Schulwesen“ die Neuzugänge zum Gymnasium in den letzten Jahren, ist ein verstärkter Trend zum Gymnasium zu erkennen.

Der Anteil der Gesamtschülerinnen und Gesamtschüler bleibt nahezu konstant, vor allem bei der Betrachtung der absoluten Schülerzahlen – 1998: 524 und 2006: 590 (**Tab. 5.2.2** im Tabellenanhang). Hier spielt der Wegfall der Orientierungsstufe im Jahr 2004 keine erkennbare Rolle.

In Niedersachsen nimmt ähnlich wie im Emsland der Anteil der Schülerinnen ab, die die Hauptschule besuchen. Waren es 1998 noch 26,4%, so sind es 2006 noch 20,7% (Abb. 5.2.3). Dabei ist mit 25,3% der Anteil der Hauptschülerinnen und -schüler im Emsland im Jahr 2006 um 4,6 Prozentpunkte höher als in Niedersachsen.

Abb. 5.2.3 Anteil der Schüler/innen im Sekundarbereich I in Niedersachsen nach Schulformen in den Jahren 1998, 2002 und 2006



Quelle: Statistisches Landesamt, eigene Berechnungen

Ebenso wie im Emsland steigt auch niedersachsenweit der Anteil der Realschülerinnen und -schüler. Allerdings ist der Anstieg in Niedersachsen moderater (1996: 35,0% auf

2006: 36,2%). Der Anteilswert der emsländischen Realschülerinnen und -schüler (2006: 38,9%) liegt über dem niedersächsischen Wert.

Bei den Gesamtschülerinnen und -schülern ist in Niedersachsen ein Rückgang von 9,7% (1998) auf 6,1% (2006) zu verzeichnen.

Anders ist der Trend beim Anteil der Gymnasiasten: In Niedersachsen nimmt der Anteil von 28,9% (1998) auf 37,0% (2006) zu, während der Anteil im Emsland bei ca. 33% (2006) nahezu konstant bleibt (s. **Abb. 5.2.2** und die Bemerkungen dort). Damit liegt der Anteil der emsländischen Gymnasiasten unter dem niedersächsischen Anteil.

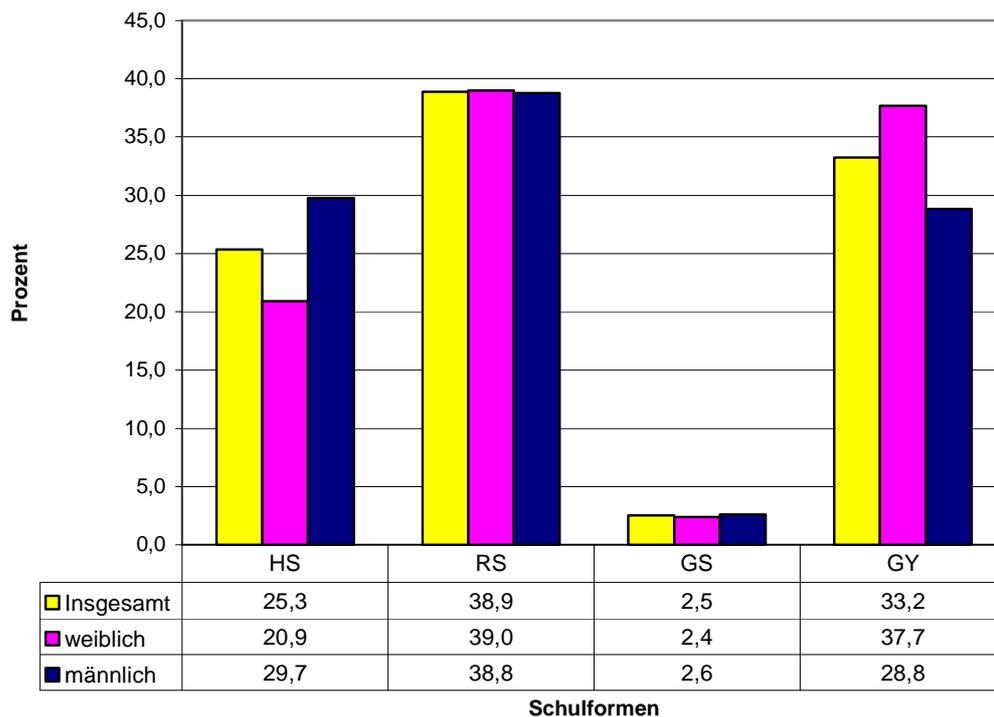
5.2.3 Mehr Mädchen besuchen das Gymnasium und weniger die Hauptschule als Jungen

In diesem Abschnitt werden die geschlechtsspezifischen Unterschiede in der Bildungsbeteiligung in den Blick genommen.

Während der Anteil der Schülerinnen und Schüler an Realschulen und Gesamtschulen im Emsland auf ähnlichem Niveau liegt (RS: 39,0% weiblich und 38,8% männlich; GS: 2,4% weiblich und 2,6% männlich), besuchen anteilig mehr Schülerinnen das Gymnasium (37,7%) als Schüler (28,8%) – s. **Abb. 5.2.4**.

Auf der Hauptschule sind dagegen mehr Schüler (29,7%) als Schülerinnen (20,9%) zu finden.

Abb. 5.2.4 Anteil der Schüler/innen im Sekundarbereich I im Emsland nach Geschlecht im Jahr 2006



Quelle: Statistisches Landesamt, eigene Berechnungen

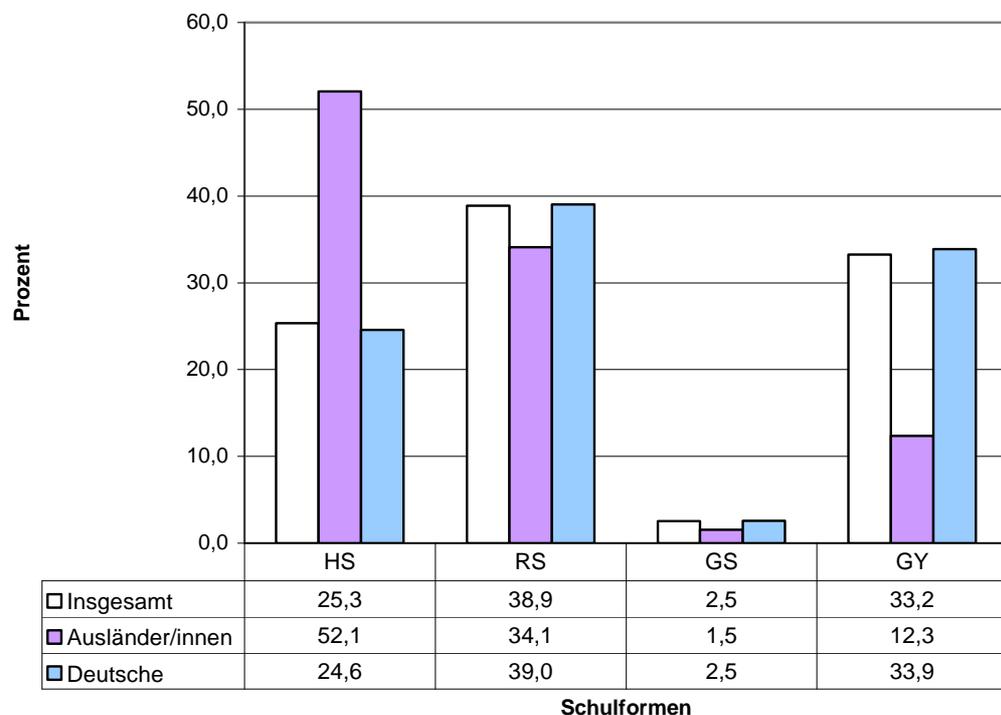
Die Tendenz, dass Mädchen öfter das Gymnasium besuchen, findet ihre Fortsetzung darin, dass Schülerinnen die höheren Schulabschlüsse erlangen, wie der Indikator „Schulabschlüsse“ zeigt.

5.2.4 Wenige Ausländerinnen und Ausländer im Emsland besuchen das Gymnasium

Es soll nun auf den Zusammenhang zwischen der Bildungsbeteiligung und der Herkunft eingegangen werden. Dabei wird die Bildungsbeteiligung von Deutschen (unabhängig vom Migrationshintergrund) mit der von Ausländerinnen und Ausländern, d. h. Personen ohne deutsche Staatsbürgerschaft, verglichen. Im Sekundarbereich I sind im Jahr 2006 insgesamt 657 Ausländerinnen und Ausländer beschult worden; bei einer Gesamtzahl von 23412 Schülerinnen und Schülern im Sekundarbereich I sind das 2,8% aller Schülerinnen und Schüler (s. **Tab. 5.2.5** im Tabellenanhang). D. h. bei allen folgenden Betrachtungen darf nicht unberücksichtigt bleiben, dass die Anzahl der ausländischen Schülerinnen und Schüler im Vergleich mit der Gesamtzahl sehr gering ist.

Der Anteil der Ausländerinnen und Ausländer, die im Emsland die Realschule bzw. die Gesamtschule besuchen, unterscheidet sich vom Anteil der deutschen Schülerinnen und Schüler nur um 4,9 Prozentpunkte (RS) bzw. 1,0 Prozentpunkt (GS). Dagegen ist der Anteil der Ausländerinnen und Ausländer, die die Hauptschule besuchen mit 52,1% mehr als doppelt so hoch wie bei den deutschen Schülerinnen und Schüler (24,6%). Auf dem Gymnasium ist das Gegenteil der Fall: Nur 12,3% der Ausländerinnen und Ausländer besuchen das Gymnasium und 33,9% der deutschen Schülerinnen und Schüler (**Abb. 5.2.5**).

Abb. 5.2.5 Anteil der Schüler/innen im Sekundarbereich I im Emsland nach Herkunft im Jahr 2006



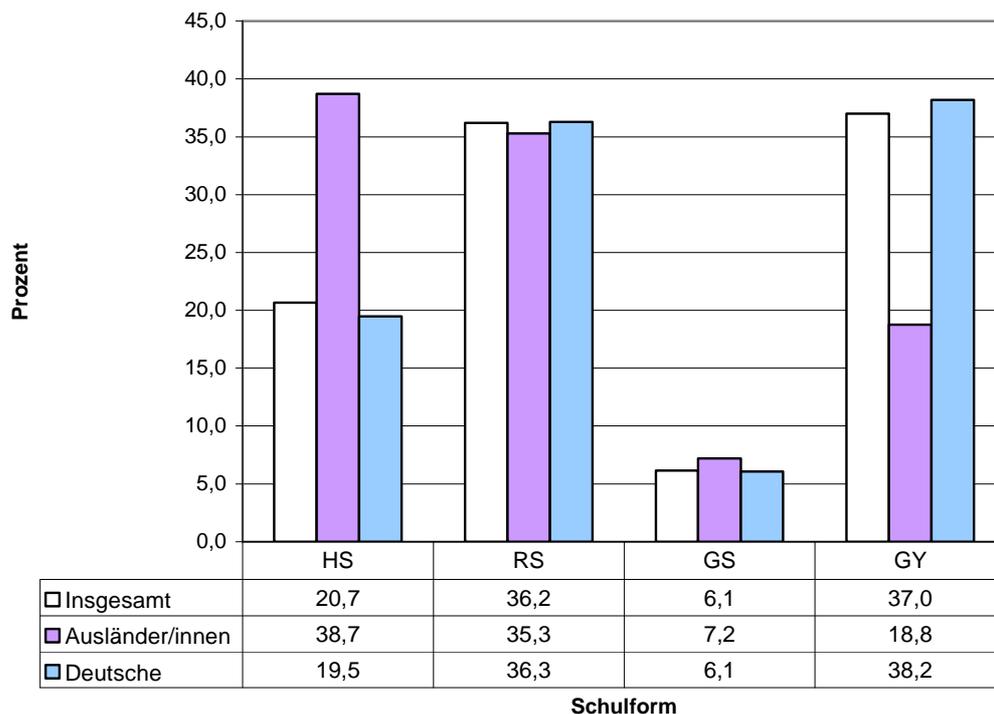
Quelle: Statistisches Landesamt, eigene Berechnungen

Betrachtet man die absoluten Zahlen (s. **Tab. 5.2.5** im Tabellenanhang), so stellt man fest, dass 342 Ausländerinnen und Ausländer die Hauptschule besuchen und 81 das Gymnasium. D. h. geringere Veränderungen in den absoluten Zahlen würden hier ein ganz anderes Bild in der prozentualen Verteilung bewirken.

Die Bildungsbeteiligung schlägt sich in den erreichten Schulabschlüssen nieder (s. Indikator „Schulabschlüsse“).

In Niedersachsen zeigt sich ein ähnlicher Trend (**Abb. 5.2.6**). Bei Real- und Gesamtschulen gibt es kaum Abweichungen zwischen den Anteilen der Ausländerinnen und Ausländer und der Deutschen. Dagegen findet sich bei der Hauptschule ein höherer Anteil bei den Ausländerinnen und Ausländer (38,7% gegenüber 19,5%) und bei den Gymnasien ein geringerer Anteil (18,8% gegenüber 38,2%). Die Unterschiede im Emsland sind allerdings ausgeprägter.

Abb. 5.2.6 Anteil der Schüler/innen im Sekundarbereich I in Niedersachsen nach Herkunft im Jahr 2006

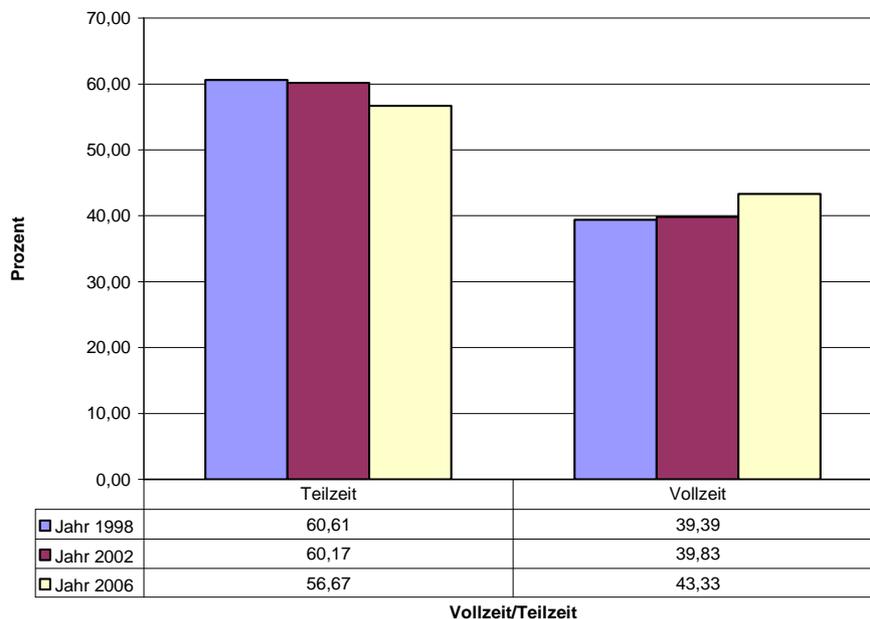


Quelle: Statistisches Landesamt, eigene Berechnungen

5.2.5 Auch im Emsland geht der Trend zu Vollzeitschulformen an berufsbildenden Schulen

Nach wie vor werden die meisten Schülerinnen und Schüler in berufsbildenden Schulen in Teilzeitschulformen (Berufsschule, kooperatives Berufsgrundbildungsjahr, teilweise Fachoberschule bzw. Fachschule) beschult; allerdings mit abnehmender Tendenz (1998: 60,61%; 2006: 56,67%). Dagegen nehmen die Vollzeitschulformen innerhalb des berufsbildenden Schulwesens immer größeren Raum ein (1998: 39,39%; 2006: 43,33%).

Abb. 5.2.7 Anteil der Schüler/innen in berufsbildenden Schulen im Emsland nach Teilzeit/Vollzeit in den Jahren 1998, 2002 und 2006



Quelle: Statistisches Landesamt, eigene Berechnungen

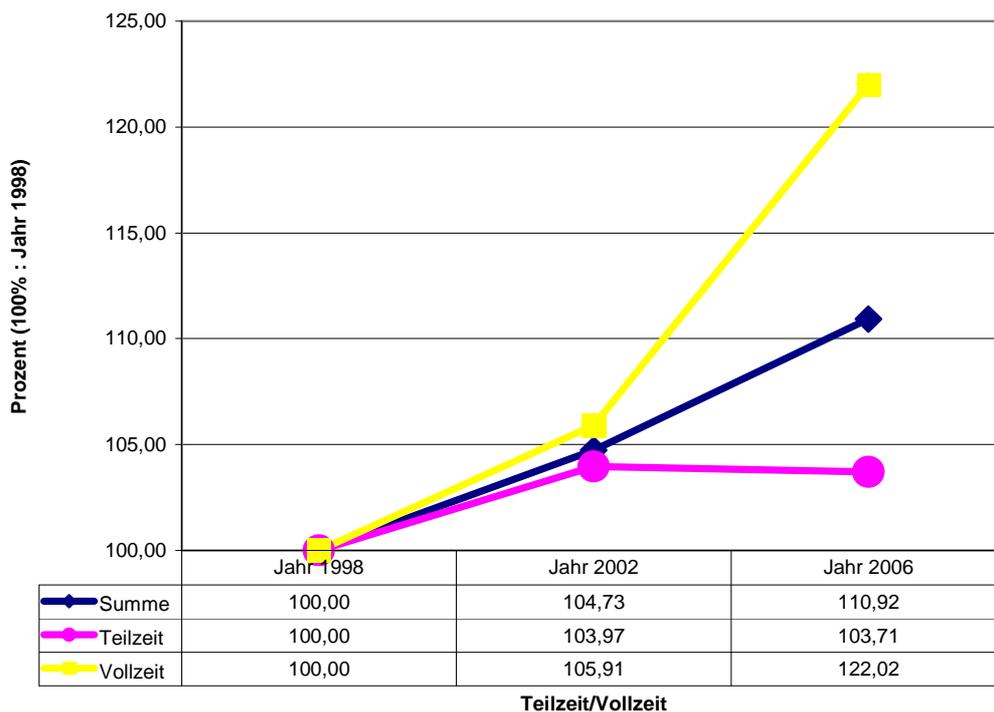
Dabei sind die Schulformen folgendermaßen zusammengefasst worden:

Schulform	Vollzeit /Teilzeit
Berufsschule	Teilzeit
Berufsgrundbildungsjahr (kooperativ)	Teilzeit
Berufsgrundbildungsjahr (schulisch)	Vollzeit
Berufseinstiegsklasse	Vollzeit
Berufsvorbereitungsjahr	Vollzeit
Berufsfachschule, Ziel: Berufl. Abschluss	Vollzeit
Berufsfachschule, Ziel: Schul. Abschluss	Vollzeit
Fachoberschule, Vollzeitform	Vollzeit
Fachoberschule, Teilzeitform	Teilzeit
Berufsoberschule	Vollzeit
Fachgymnasium	Vollzeit
Fachschule, Vollzeitform	Vollzeit
Fachschule, Teilzeitform	Teilzeit

Das Berufsgrundbildungsjahr wird im Jahr 2009 durch Berufsfachschulen abgelöst.

Betrachtet man die Entwicklung der Schülerzahlen in berufsbildenden Schulen im Emsland seit 1998 (**Abb. 5.2.8**), wird deutlich, dass im berufsbildenden Schulwesen z. T. deutliche Zuwächse zu verzeichnen sind. Die Vollzeitschulformen wachsen im Verhältnis stärker als die Summe aller Schulformen; die Teilzeitberufsschule wächst zwar auch leicht, aber verhältnismäßig geringer als die Summe aller Schulformen.

Abb. 5.2.8 Entwicklung der Schülerzahlen seit 1998 nach Teilzeit/Vollzeit in berufsbildenden Schulen im Emsland

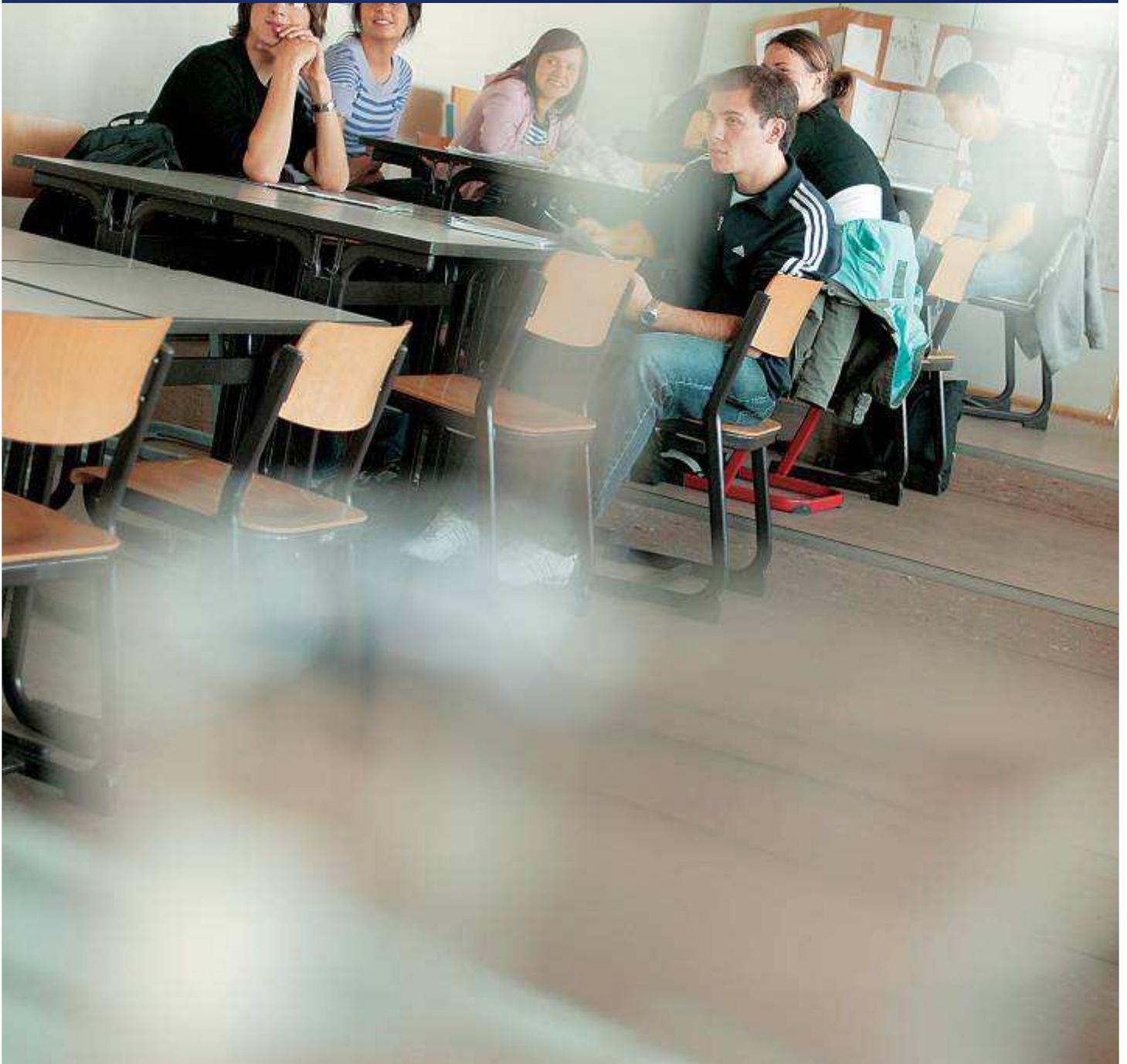


Quelle: Statistisches Landesamt, eigene Berechnungen

Dabei muss natürlich berücksichtigt werden, dass immer noch absolut mehr Schülerinnen und Schüler Teilzeitschulformen (1998: 7736; 2006: 8023) besuchen als Vollzeitschulformen (1998: 5028; 2006: 6135). Andererseits erfordert (aus Sicht einer Berufsbildenden Schule) ein/e Vollzeitschüler/in ca. die dreifache Lehrerstundenzahl, weil sie/er die Schule an 5 Tagen besucht und ein/e Teilzeitschüler/in im Schnitt nur ca. 1,5 Tage.



5.3. Übergänge und Wechsel im Schulwesen



Die Übergänge am Ende der Grundschulzeit sowie die Schulformwechsel während der Sekundarschulzeit stellen Einschnitte dar, die bei den Kindern und Jugendlichen (und ihren Eltern) nicht selten zu Verunsicherungen führen, da die jeweiligen Entscheidungen den weiteren Bildungsweg maßgeblich beeinflussen. Zwar ist mit Wechselmöglichkeiten zwischen weiterführenden Schulformen auch die Chance gegeben, vorherige Laufbahnentscheidungen nachträglich zu korrigieren, jedoch geht der Trend eindeutig zur Wahl der Schulform/des Bildungsgangs mit einem höher qualifizierenden Abschluss (Mittlerer Abschluss oder Abitur).

Die Gestaltung von Übergängen und Wechseln ergibt sich in aller Regel aus dem Zusammenspiel von institutionellen Anforderungen und dem individuellen Vermögen, diesen Anforderungen gerecht zu werden. Für den Übergang von der Grundschule in weiterführende Schulen geben die Grundschulen eine Empfehlung ab. Für den Besuch einer bestimmten Schulform ist aber letztlich die Entscheidung der Eltern maßgebend.

Insbesondere Hauptschulen, noch dazu in ländlichen Regionen, sind vom allgemeinen Trend der „schrumpfenden Hauptschulen“ betroffen, zum einen aufgrund des Geburtenrückgangs, zum anderen aufgrund einer zunehmenden „Geringschätzung“ der Hauptschule. Der Indikator kann dazu beitragen, mögliche Entwicklungen und Wirkungszusammenhänge in den Blick zu nehmen, um eine verlässliche Basis für eventuelle bildungs- und strukturpolitische Entscheidungen zu erhalten.

Von besonderem Interesse ist es, die Verteilung beim Eingang in die weiterführenden Schulformen für jene Schülerinnen und Schüler darzustellen, die im vorangegangenen Schuljahr die Grundschule besuchten.

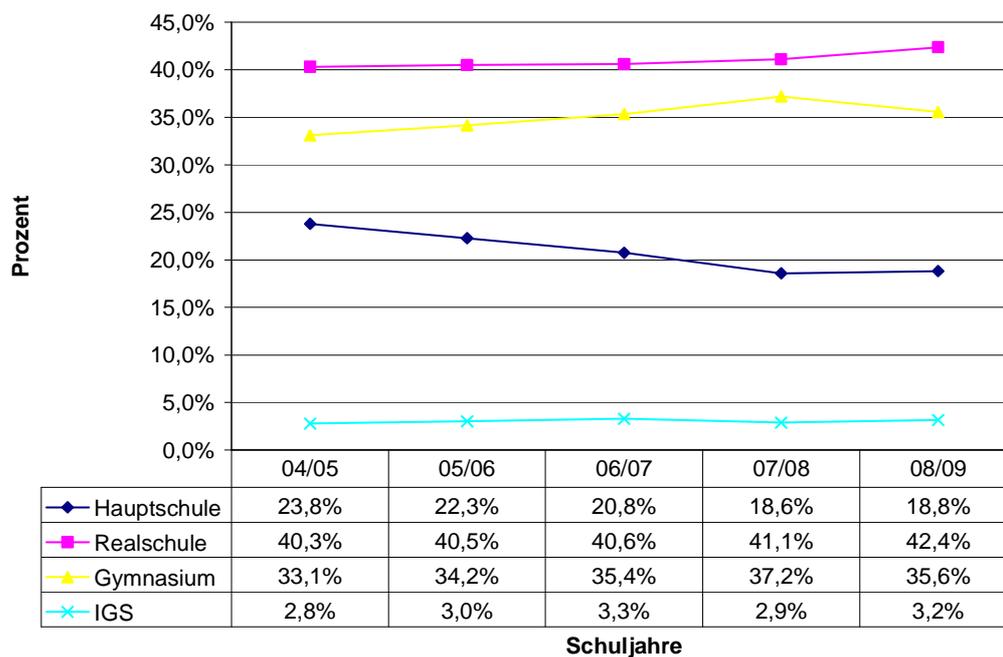
Analysen des schulformspezifischen Angebots und der Verteilung der Schülerströme auf die weiterführenden Schulformen sowie der Vergleich zwischen mehreren Regionen können Aufschluss über die Entwicklung der schulischen Infrastruktur geben und erlauben gleichermaßen Rückschlüsse auf diesbezügliche Folgen für Schullaufbahnentscheidungen.

Im Hinblick auf individuelle Bildungsverläufe interessieren insbesondere die sozialen Ungleichheiten als Kehrseite der institutionellen Leistungsdifferenzierung. Die inter- und intranationalen Schülerleistungsstudien der vergangenen Jahre haben gezeigt, dass bei Übergangentscheidungen primäre Ungleichheiten (Ungleichheiten in den bis dahin erworbenen Kompetenzen, die nicht unabhängig von der sozialen Herkunft sind) und sekundäre soziale Ungleichheiten (also Disparitäten, die aus einem je nach sozialer Lage der Familien unterschiedlichen Entscheidungsverhalten beim Übergang entstehen) zusammenwirken.

5.3.1 Trendempfehlungen und Übergangsquote

Bei der folgenden Betrachtung sind alle weiterführenden Schulen befragt worden, welche emsländischen Schülerinnen und Schüler der 5. Klasse aus welchen Gemeinden des Emslandes stammen. Dabei sind auch die nicht im Emsland ansässigen Schulen befragt worden, soweit sie emsländische Schülerinnen und Schüler beschulen. Abweichend von den anderen Indikatoren sind hier die Schuljahre 2004/2005 bis 2008/2009 betrachtet worden, weil zum Schuljahr 2004/2005 die Orientierungsstufe abgeschafft wurde. **Abbildung 5.3.1** zeigt im Ergebnis, dass sich über die Jahre die Übergangsquote bei der Gesamtschule relativ stabil gehalten hat. Die Übergangsquote zur Realschule steigt auf hohem Niveau leicht, aber monoton an. Die Übergangsquoten zur Hauptschule und zum Gymnasium verhalten sich gegenläufig. Während die Übergangsquote zum Gymnasium von 33,1% im Jahr 2004/2005 bis 37,2% im Jahr 2007/2008 steigt, um dann 2008/2009 wieder auf 35,6% zu fallen, fällt die Übergangsquote zur Hauptschule von 23,8% im Jahr 2004/2005 auf 18,6% im Jahr 2007/2008, um dann bis 2008/2009 wieder auf 18,8% zu steigen.

Abb. 5.3.1 Entwicklung der Übergangsquoten von der 4. in die 5. Klassen im Emsland von 2004/2005 bis 2008/2009



Quelle: Statistisches Landesamt, eigene Berechnungen

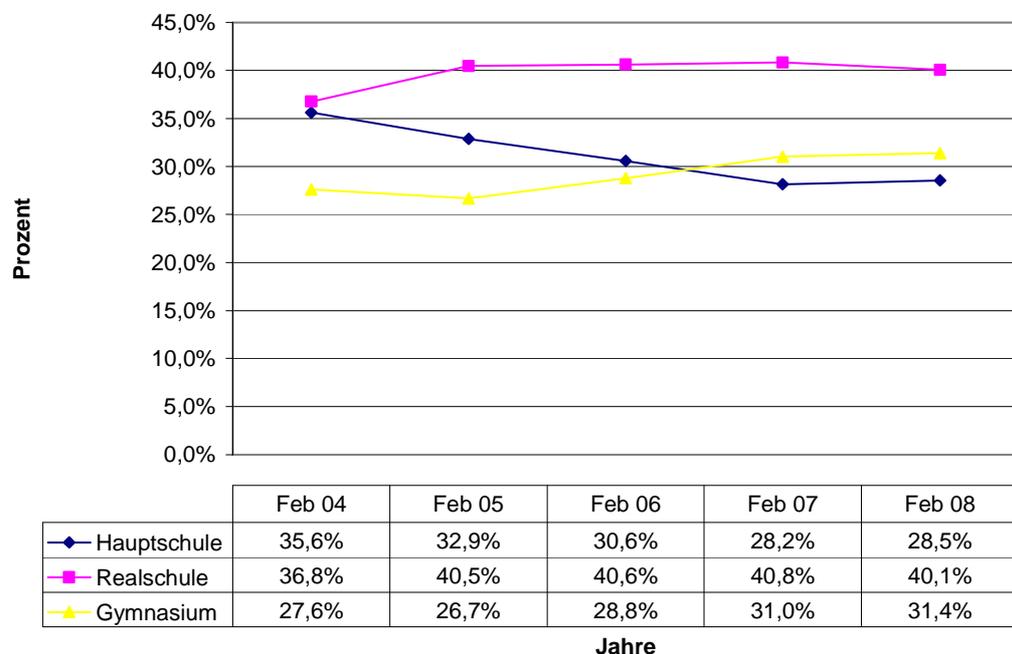
Die Entscheidung über die Wahl der Schulform in der 5. Klasse treffen die Eltern. Die Grundschulen sprechen zum Ende der 4. Klasse eine Empfehlung aus; im Februar des Schuljahres geben sie schon eine Trendempfehlung ab, die sich zwar bis zum Ende des Schuljahres noch ändern kann, dies ist aber selten.

Wie haben sich nun die Trendempfehlungen in den betrachteten Schuljahren entwickelt? Dazu sind die Grundschulen im Emsland jeweils im Februar eines Jahres nach ihren Trendempfehlungen für die Schülerinnen und Schüler der 4. Klasse befragt worden. So wird also eine Aussage über alle emsländischen Kinder getroffen, die ein paar Monate später dann in eine weiterführende Schule wechseln. Bei der obigen Fragestellung an die weiterführenden Schulen wird dann genau zu diesen Schülerinnen und Schüler die tatsächliche Übergangsquote erhoben. Es liegt also die gleiche Schülergruppe zugrunde.

Abbildung 5.3.2 zeigt, dass die Trendempfehlungen für die Realschule seit Februar 2005 bei ca. 40% stagnieren. Die Quote der Empfehlungen für das Gymnasium steigt dagegen von 26,7% im Februar 2005 auf 31,4% im Februar 2008 an. Bei der Hauptschule dagegen nimmt die Quote der Empfehlungen von 35,6% im Februar 2004 auf 28,2% im Februar 2007 ab, um dann bis zum Februar 2008 wieder leicht auf 28,5% anzusteigen.

Vergleicht man die Trendempfehlungen mit den tatsächlichen Übergangsquoten, so stellt man fest, dass mehr Schülerinnen und Schüler zum Gymnasium wechseln als eigentlich Empfehlungen dafür haben; das gilt analog für die Realschule, wenn auch nicht ganz so drastisch. Die Hauptschule dagegen besuchen weniger Schülerinnen und Schüler als eigentlich Empfehlungen ausgesprochen werden.

Abb. 5.3.2 Entwicklung der Verteilung der Trendempfehlungen der Grundschulen in den 4. Klassen im Emsland von 2004 bis 2008



Betrachtet man aber die Entwicklung der Hauptschulen, so fällt auf, dass die Trendempfehlungskurve einen ähnlich Verlauf nimmt wie die Kurve der tatsächlichen Übergangsquoten. Besteht also wenigstens ein (linearer) Zusammenhang zwischen der Anzahl der Hauptschulempfehlungen und dem tatsächlichen Übergang, im Sinne von „Je mehr Emp-

fehlungen für die Schulform xy, desto größer der Besuch der Schulform xy.“. Hierüber gibt der Korrelationskoeffizient Auskunft. Wenn dieser nahe bei 1 liegt, besteht ein (positiv linearer) Zusammenhang zwischen den beiden Größen; liegt er nahe bei 0, kann man nicht von einem Zusammenhang sprechen; bei negativen Werten müsste man davon ausgehen, dass ein Zusammenhang besteht „Je mehr Empfehlungen für eine Schulform xy, desto geringer die Übergangsquote“. Das wäre natürlich in der Realität nicht zu erklären. Bei allen diesen Betrachtungen muss berücksichtigt werden, dass je Kommune und Schulform nur zweimal 5 Werte vorliegen, die auf einen Zusammenhang hin untersucht werden können. Da das relativ wenige Werte sind, kann nicht ausgeschlossen werden, dass es sich im Einzelfall um „zufällige“ Phänomene handelt, die in den nächsten Jahren einen anderen Verlauf nehmen. Betrachtet man die summierten Trendempfehlungen und Übergänge für das Emsland, liegt der Korrelationskoeffizient im Hauptschulbereich tatsächlich bei 0,99 (Tab 5.3.1). Damit besteht hier ein starker (positiv linearer) Zusammenhang zwischen den Trendempfehlungen und den tatsächlichen Übergängen zur Hauptschule. Der Zusammenhang zwischen Empfehlung und Übergang ist emslandweit beim Gymnasium mit 0,80 noch relativ hoch; bei der Realschule ist hier wenig Zusammenhang festzustellen (0,34).

Tab 5.3.1 Korrelationskoeffizienten zwischen den Trendempfehlungsquoten und der Quote der tatsächlichen Übergänge in den verschiedenen Schulformen.

Gemeinde/ Samtgemeinde/ Stadt	HS-Korrelation	RS-Korrelation	GY-Korrelation
<i>Emsland</i>	<i>0,99</i>	<i>0,34</i>	<i>0,80</i>
Gemeinde Emsbüren	0,23	0,91	0,01
Gemeinde Geeste	0,82	0,09	0,83
Gemeinde Rhede (Ems)	0,81	0,50	0,93
Gemeinde Salzbergen	0,97	0,55	-0,03
Gemeinde Twist	0,01	0,23	0,96
Samtgemeinde Dörpen	0,20	0,57	0,86
Samtgemeinde Freren	0,95	0,76	-0,17
Samtgemeinde Herlake	0,90	0,98	0,87
Samtgemeinde Lathen	0,82	-0,16	0,95
Samtgemeinde Lengerich	0,80	0,97	0,28
Samtgemeinde Nordhümmling	0,89	0,77	0,79
Samtgemeinde Sögel	0,56	0,74	0,70
Samtgemeinde Spelle	0,35	-0,33	0,46
Samtgemeinde Werlte	0,64	-0,16	0,96
Stadt Haren (Ems)	0,97	-0,16	0,36
Stadt Haselünne	0,86	0,93	0,86
Stadt Lingen (Ems)	0,99	-0,14	0,61
Stadt Meppen	0,41	-0,20	0,75
Stadt Papenburg	0,93	0,00	0,87

Quelle: Eigene Berechnungen

Wie gestalten sich aber nun die Übergangsquoten in den einzelnen Gemeinden und Städten im Einzelnen? Auf Ebene der einzelnen Gemeinden ergibt sich ein uneinheitliches Bild:

In manchen Fällen besteht ein sehr **großer (positiv linearer) Zusammenhang (Korrelationskoeffizient > 0,9)** zwischen den Empfehlungen und dem tatsächlichen Übergang bezüglich der

Hauptschule in den Kommunen:

Gem. Salzbergen, Samtgem. Freren, Stadt Lingen, Stadt Haren, Stadt Papenburg

Realschule in den Kommunen:

Gem. Emsbüren, Samtgem. Herzlake, Samtgem. Lengerich, Stadt Haselünne

Gymnasium in den Kommunen:

Gem. Rhede, Gem. Twist, Samtgem. Lathen, Samtgem. Werlte.

Bei manchen Gemeinden scheint dagegen **kaum ein (positiv linearer) Zusammenhang (Korrelationskoeffizient < 0,3)** zwischen den Empfehlungen und dem tatsächlichen Übergang zu bestehen:

Hauptschule:

Gem. Emsbüren, Gem. Twist, Samtgem. Dörpen

Realschule:

Gem. Geeste, Gem. Twist, Samtgem. Lathen, Samtgem. Spelle, Samtgem. Werlte, Stadt Haren, Stadt Lingen, Stadt Meppen, Stadt Papenburg

Gymnasium:

Gem. Emsbüren, Gem. Salzbergen, Samtgem. Freren

5.3.2 Die höchsten und niedrigsten Übergangsquoten in die Hauptschule

(Bei den folgenden Betrachtungen ist zu berücksichtigen, dass die Übergangsquoten in die Haupt- und Realschule bzw. das Gymnasium in Lingen und Umgebung durch die Übergänge in die IGS beeinflusst werden.)

In den Schuljahren 2004/2005 bis 2008/2009 sind für alle Gemeinden, Samtgemeinden und Städte des Emslandes die Übergangsquoten in die Hauptschulen erfasst worden. In **Tabelle 5.3.2** sind die 10 höchsten und niedrigsten Übergangsquoten in die Hauptschule aufgelistet. Die höchsten Übergangsquoten in die Hauptschule stammen oft aus dem Jahre 04/05; die Samtgemeinden Herzlake, Lathen und Werlte sind hier jeweils zweimal vertreten.

Bei der Betrachtung der entsprechend niedrigsten Quoten kann umgekehrt festgestellt werden, dass diese oft im Jahr 08/09 zu verzeichnen sind und dass die Gemeinde Salzbergen dreimal, die Stadt Lingen und die Samtgemeinde Lengerich zweimal vertreten sind. Erstaunlich ist, dass die Samtgemeinde Herzlake in den frühen Jahren unter Top-

Ten zu finden war und im Jahr 08/09 die geringste aller Übergangsquoten in die Hauptschule verzeichnet.

Tab 5.3.2 Die 10 höchsten und niedrigsten Übergangsquoten in die Hauptschule aller Gemeinden und Städte des Emslandes in den Jahren 2004/2005 bis 2008/2009.

Gemeinde/ Samtgemeinde/ Stadt [Emsland als Vergleich]	Schul- jahr	HS-Übergang	HS-Trend- empfehlung	Differenz zw. HS-Überg. und HS-Trendempf.
Samtgemeinde Werlte	05/06	34,01%	38,46%	-4,45%
Samtgemeinde Werlte	04/05	33,00%	51,61%	-18,61%
Samtgemeinde Herzlake	04/05	32,30%	41,27%	-8,97%
Samtgemeinde Lathen	04/05	31,50%	39,72%	-8,22%
Samtgem. Nordhümmling	04/05	31,10%	44,26%	-13,16%
Samtgemeinde Herzlake	06/07	30,00%	36,89%	-6,89%
Gemeinde Emsbüren	07/08	29,40%	38,93%	-9,53%
Samtgemeinde Lathen	05/06	28,57%	33,09%	-4,52%
Samtgemeinde Spelle	07/08	28,30%	35,23%	-6,93%
Stadt Papenburg	04/05	28,10%	37,38%	-9,28%
...				
Emsland	04/05	23,80%	35,62%	-11,82%
Emsland	05/06	22,29%	32,88%	-10,59%
Emsland	06/07	20,77%	30,59%	-9,82%
Emsland	08/09	18,83%	28,55%	-9,72%
Emsland	07/08	18,60%	28,15%	-9,55%
...				
Samtgem. Nordhümmling	08/09	15,69%	34,38%	-18,69%
Stadt Lingen (Ems)	08/09	14,55%	28,49%	-13,94%
Samtgemeinde Lengerich	08/09	14,53%	22,88%	-8,35%
Gemeinde Salzbergen	07/08	14,50%	29,21%	-14,71%
Gemeinde Salzbergen	06/07	14,44%	23,96%	-9,51%
Stadt Lingen (Ems)	07/08	13,60%	27,02%	-13,42%
Gemeinde Rhede (Ems)	08/09	12,31%	16,42%	-4,11%
Samtgemeinde Lengerich	07/08	11,70%	31,09%	-19,39%
Gemeinde Salzbergen	08/09	10,59%	20,88%	-10,29%
Samtgemeinde Herzlake	08/09	8,04%	16,96%	-8,93%

Quelle: Eigene Erhebungen

5.3.3 Die höchsten und niedrigsten Übergangsquoten in die Realschule

(Bei den folgenden Betrachtungen ist zu berücksichtigen, dass die Übergangsquoten in die Haupt- und Realschule bzw. das Gymnasium in Lingen und Umgebung durch die Übergänge in die IGS beeinflusst werden.)

Korrespondierend zur geringsten Hauptschulübergangsquote im Jahr 2008/2009 (s. voriges Kapitel) liegt in der Samtgemeinde Herzlake ein starker Trend von der Hauptschule

zur Realschule vor, denn in diesem Jahr hat die Samtgemeinde Herzlake die höchste Übergangsquote in die Realschule aller (Samt-)Gemeinden und Städte in allen betrachteten Jahren (**Tab. 5.3.3**).

Ansonsten scheint die Festlegung auf die höchsten bzw. niedrigsten Übergangsquoten in die Realschule regionale Ursachen zu haben. Vielleicht spielt hier das Fehlen eines räumlich nahen Gymnasiums und das Vorhandensein einer Realschule für eine hohe Realschulübergangsquote eine große Rolle. Dies könnte für die Samtgemeinde Nordhümmling, die Gemeinde Salzbergen und die Gemeinde Twist gelten.

Die niedrigsten Realschulübergangsquoten findet man entsprechend bei den Städten Haselünne, Meppen und Lingen; hier gibt es ein räumlich nahes gymnasiales Angebot.

Tab 5.3.3 Die 10 höchsten und niedrigsten Übergangsquoten in die Realschule aller Gemeinden und Städte des Emslandes in den Jahren 2004/2005 bis 2008/2009.

Gemeinde/ Samtgemeinde/ Stadt [Emsland als Vergleich]	Schul- jahr	RS-Übergang	RS-Trend- empfehlung	Differenz zw. RS-Überg. und RS-Trendempf.
Samtgemeinde Herzlake	08/09	61,61%	54,46%	7,14%
Gemeinde Twist	05/06	59,06%	46,46%	12,60%
Samtgemeinde Lengerich	08/09	58,12%	53,39%	4,73%
Gemeinde Salzbergen	07/08	57,80%	53,93%	3,87%
Samtgem. Nordhümmling	07/08	55,10%	43,98%	11,12%
Gemeinde Twist	04/05	53,10%	46,62%	6,48%
Samtgem. Nordhümmling	08/09	52,94%	45,63%	7,32%
Gemeinde Emsbüren	06/07	52,73%	49,14%	3,59%
Gemeinde Salzbergen	08/09	51,76%	50,55%	1,22%
Samtgem. Nordhümmling	06/07	50,56%	38,20%	12,35%
...				
Emsland	08/09	42,37%	40,06%	2,30%
Emsland	07/08	41,10%	40,83%	0,27%
Emsland	06/07	40,58%	40,62%	-0,03%
Emsland	05/06	40,50%	40,46%	0,04%
Emsland	04/05	40,30%	36,77%	3,53%
...				
Stadt Meppen	06/07	34,86%	36,07%	-1,21%
Stadt Meppen	05/06	34,49%	40,18%	-5,68%
Stadt Lingen (Ems)	04/05	34,20%	34,05%	0,15%
Stadt Meppen	07/08	33,40%	38,70%	-5,30%
Samtgemeinde Herzlake	04/05	31,50%	29,37%	2,13%
Stadt Lingen (Ems)	08/09	31,12%	35,20%	-4,07%
Stadt Haselünne	05/06	30,82%	34,18%	-3,36%
Stadt Haselünne	07/08	30,20%	28,85%	1,35%
Stadt Lingen (Ems)	06/07	28,80%	37,52%	-8,72%
Stadt Lingen (Ems)	05/06	27,15%	40,94%	-13,79%

Quelle: Eigene Erhebungen

5.3.4 Die höchsten und niedrigsten Übergangsquoten in das Gymnasium

(Bei den folgenden Betrachtungen ist zu berücksichtigen, dass die Übergangsquoten in die Haupt- und Realschule bzw. das Gymnasium in Lingen und Umgebung durch die Übergänge in die IGS beeinflusst werden.)

Auch hier kann man anschließend an die Realschulübergangsbetrachtungen feststellen, dass die höchsten Übergangsquoten in das Gymnasium die Städte verzeichnen, in denen auch ein gymnasiales Angebot vorgehalten wird (Haselünne, Meppen und Lingen) –

Tab. 5.3.4.

Im Gegensatz dazu sind in den (ländlichen) Gemeinden, mit einem guten Hauptschul- und Realschulangebot und keinem Gymnasium vor Ort eher geringere Übergangsquoten in das Gymnasium zu verzeichnen.

Tab 5.3.4 Die 10 höchsten und niedrigsten Übergangsquoten in das Gymnasium aller Gemeinden und Städte des Emslandes in den Jahren 2004/2005 bis 2008/2009.

Gemeinde/ Samtgemeinde/ Stadt [Emsland als Vergleich]	Schul- jahr	GY-Übergang	GY-Trend- empfehlung	Differenz zw. GY-Übergang - und GY-Trend- empfehlung
Stadt Haselünne	07/08	49,40%	50,64%	-1,24%
Gemeinde Rhede (Ems)	08/09	47,69%	44,78%	2,92%
Stadt Meppen	07/08	47,50%	40,72%	6,78%
Stadt Meppen	06/07	45,41%	39,26%	6,15%
Stadt Haselünne	05/06	44,03%	35,44%	8,58%
Stadt Meppen	04/05	43,40%	39,47%	3,93%
Stadt Lingen (Ems)	08/09	43,28%	36,31%	6,97%
Stadt Lingen (Ems)	05/06	43,11%	28,31%	14,80%
Samtgemeinde Dörpen	07/08	42,20%	34,52%	7,68%
Stadt Meppen	05/06	42,03%	35,19%	6,84%
...				
Emsland	07/08	37,20%	31,02%	6,18%
Emsland	08/09	35,56%	31,39%	4,17%
Emsland	06/07	35,35%	28,79%	6,56%
Emsland	05/06	34,17%	26,66%	7,50%
Emsland	04/05	33,10%	27,62%	5,48%
...				
Samtgemeinde Lengerich	08/09	24,79%	23,73%	1,06%
Samtgem. Nordhümmling	07/08	24,60%	16,27%	8,33%
Samtgemeinde Werlte	04/05	24,50%	20,97%	3,53%
Samtgemeinde Spelle	07/08	23,90%	18,75%	5,15%
Gemeinde Emsbüren	04/05	23,90%	21,85%	2,05%
Gemeinde Emsbüren	06/07	22,73%	22,41%	0,31%
Gemeinde Twist	04/05	22,30%	24,06%	-1,76%
Gemeinde Emsbüren	07/08	22,20%	20,61%	1,59%
Gemeinde Twist	05/06	22,05%	24,41%	-2,36%
Gemeinde Twist	06/07	21,49%	25,83%	-4,35%

Quelle: Eigene Erhebungen

5.3.5 Die höchsten und niedrigsten Übergangsquoten in die Gesamtschule

Die regionalen Gegebenheiten als Ursache für die Verteilung der Übergangsquoten sind auch beim Übergang in die (einzige) Gesamtschule des Emslandes, die in Lingen liegt, zu erkennen. Während aus der Stadt Lingen und Gemeinden aus der Nähe von Lingen teilweise Übergangsquoten von 10% erreicht werden, sind aus den weiter entfernten Gemeinden in den betrachteten Jahren z. T. keine Schülerinnen und Schüler in die Gesamtschule gewechselt (**Tab. 5.3.5**).

Tab 5.3.5 Die 10 höchsten und niedrigsten Übergangsquoten in die Gesamtschule aller Gemeinden und Städte des Emslandes in den Jahren 2004/2005 bis 2008/2009.

Gemeinde/Samtgemeinde/Stadt	Schuljahr	IGS-Übergang
Gemeinde Emsbüren	04/05	14,10%
Stadt Lingen (Ems)	05/06	13,77%
Stadt Lingen (Ems)	06/07	13,40%
Stadt Lingen (Ems)	08/09	11,05%
Stadt Lingen (Ems)	07/08	10,60%
Gemeinde Salzbergen	08/09	9,41%
Samtgemeinde Lengerich	07/08	9,00%
Stadt Lingen (Ems)	04/05	8,80%
Gemeinde Emsbüren	05/06	8,41%
Samtgemeinde Freren	04/05	7,70%
...		
Emsland	06/07	3,30%
Emsland	08/09	3,16%
Emsland	05/06	3,04%
Emsland	07/08	2,90%
Emsland	04/05	2,80%
...		
Gemeinde Geeste	06/07	0,00%
Stadt Haren (Ems)	05/06	0,00%
Gemeinde Salzbergen	04/05 u. 05/06	0,00%
Gemeinde Twist	04/05 u. 05/06 u. 08/09	0,00%
Stadt Papenburg	05/06 bis 08/09	0,00%
Gemeinde Rhede (Ems)	04/05 bis 08/09	0,00%
Samtgemeinde Dörpen	04/05 bis 08/09	0,00%
Samtgemeinde Lathen	04/05 bis 08/09	0,00%
Samtgemeinde Nordhümmling	04/05 bis 08/09	0,00%
Samtgemeinde Sögel	04/05 bis 08/09	0,00%
Samtgemeinde Werlte	04/05 bis 08/09	0,00%

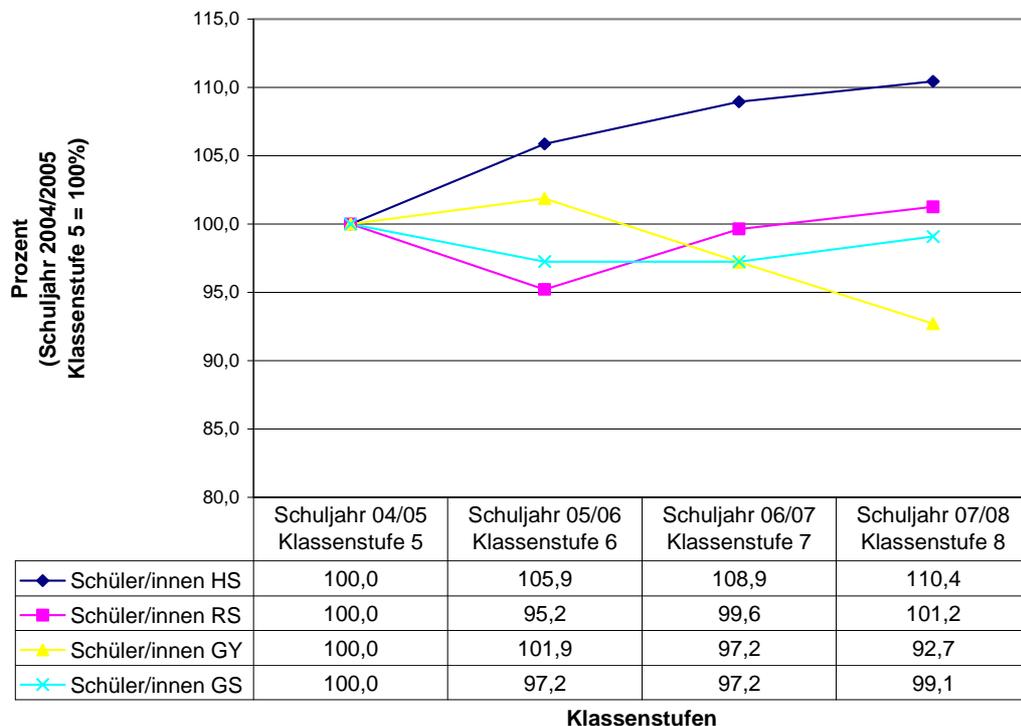
Quelle: Eigene Erhebungen

5.3.6 Entwicklung der Schülerzahl in den verschiedenen Schulformen über mehrere Jahre – Wechsel zwischen den Schulformen

Bei der folgenden Betrachtung ist die Entwicklung der Schülerzahlen in den Klassen in den Blick genommen worden, die im Schuljahr 2004/2005 in der 5. Klassenstufe waren. Dabei lagen nur Zahlen für die Klassenstufen in den Schulformen im gesamten Emsland (und nicht einzelne Schulen) vor. Wenn nun in einer Schulform von einem Schuljahr zum nächsten ein Zuwachs in den Klassenstufen zu verzeichnen ist, kann das zum Einen die Ursache haben, dass aus höheren Klassenstufen derselben Schulform Schülerinnen und Schüler zurückgegangen sind („Sitzbleiber“); zum Anderen können aber auch Schülerinnen und Schüler in diese Schulform gewechselt sein („Schulformwechsler“). Speziell in der Realschule kann für die letzte Gruppe nicht entschieden werden, ob die Schülerinnen aus der Hauptschule oder aus dem Gymnasium kommen.

Aus **Abbildung 5.3.3** erkennt man, dass die Zahl der Schülerinnen und Schüler in der Hauptschule zunimmt (um 10,4% von 04/05 nach 07/08). Dagegen fällt die Zahl der Schülerinnen und Schüler auf dem Gymnasium (um 7,3% von 04/05 nach 07/08). Dies korrespondiert mit den Abweichungen zwischen Trendempfehlungen und tatsächlichen Übergängen in die 5. Klasse („Weniger Schülerinnen und Schüler besuchen die Hauptschule und mehr das Gymnasium als eigentlich entsprechende Empfehlungen haben.“) Bei der Realschule und der Gesamtschule ist über die vier Jahre kein eindeutiger starker Trend zu erkennen. In der 8. Klasse entspricht die Verteilung auf die Schulformen in etwa den Trendempfehlungen der Grundschule.

Abb. 5.3.3 Entwicklung der Schüler/innenzahl (m/w) in Klassenstufen, beginnend im Schuljahr 2004/2005 mit Klasse 5 im Emsland nach Schulformen



Quelle: Statistisches Landesamt, eigene Berechnungen

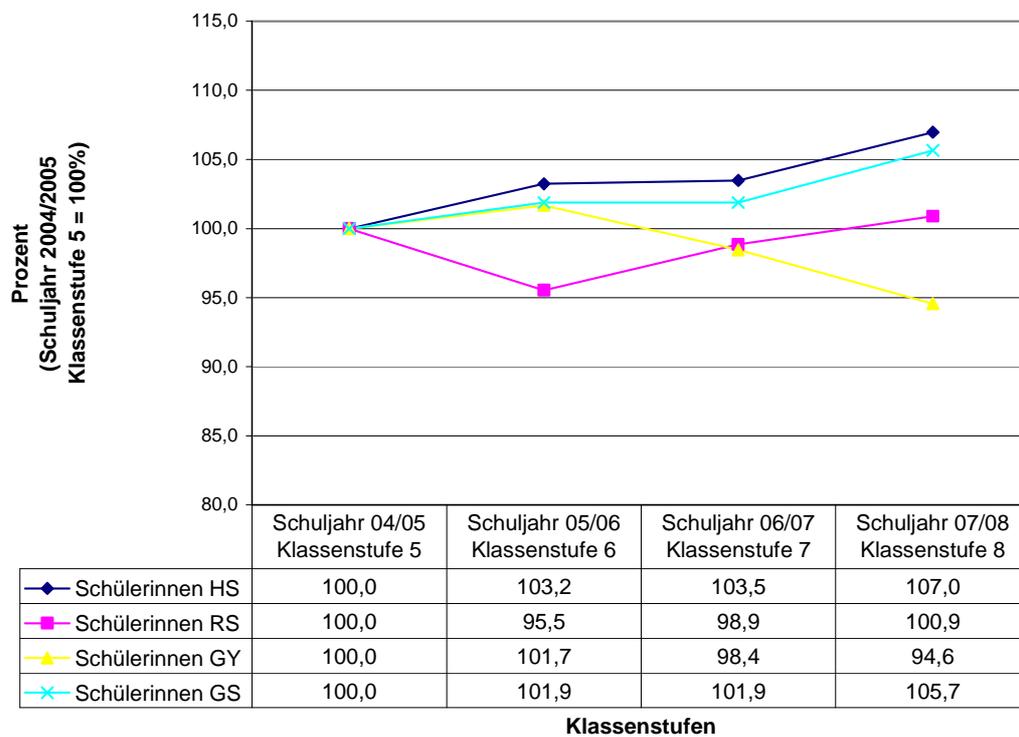
Betrachtet man die Schülerinnen (w) (**Abb. 5.3.4**) und die Schüler (m) (**Abb. 5.3.5**) getrennt, so ist die Zunahme bei der Hauptschule bei den Mädchen schwächer (7,0% von 04/05 nach 07/08) als bei den Jungen (13% von 04/05 nach 07/08); ebenso ist die Abnahme beim Gymnasium bei den Mädchen schwächer (5,4% von 04/05 nach 07/08) als bei den Jungen (9,6% von 04/05 nach 07/08).

Treffen die Eltern der Schülerinnen in diesen beiden Schulformen beim Übergang in die 5. Klasse eher die richtige Schulform als die Eltern der Jungen?

Bei der Realschule ist die Entwicklung für beide Geschlechter uneinheitlich.

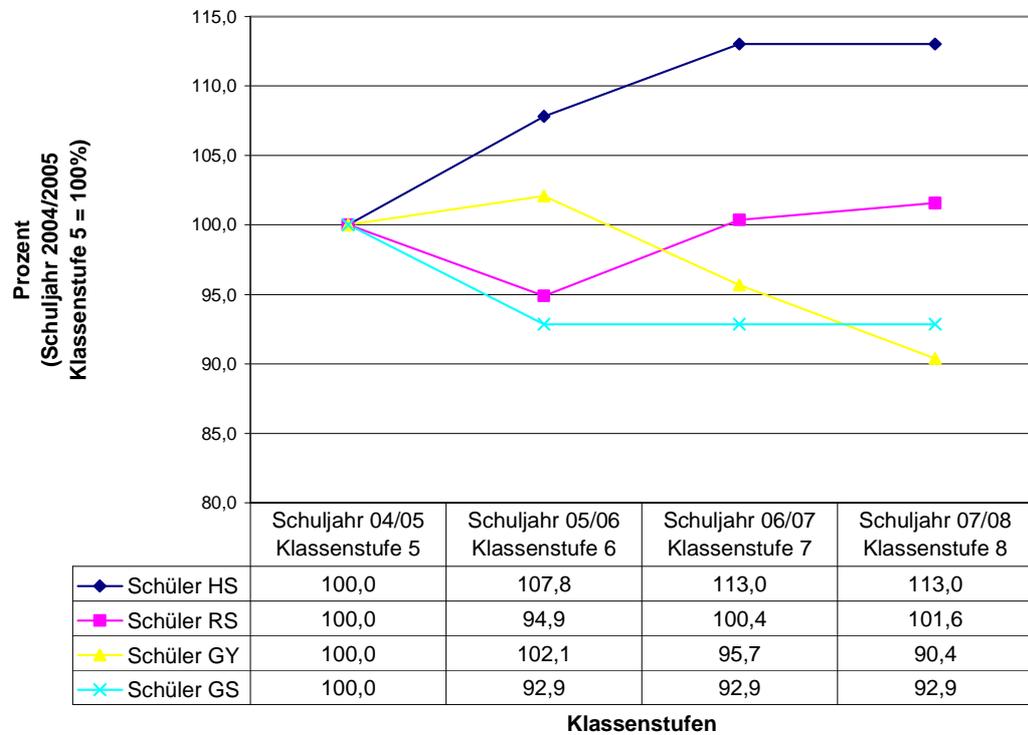
Auffällig ist, dass die Anzahl der Schülerinnen in der Gesamtschule über die Jahre eher zunimmt (5,7% von 04/05 nach 07/08); bei den Schülern dagegen nimmt die Zahl ab (7,1% von 04/05 nach 07/08).

Abb. 5.3.4 Entwicklung der Schülerinnenzahl (w) in Klassenstufen, beginnend im Schuljahr 2004/2005 mit Klasse 5 im Emsland nach Schulformen



Quelle: Statistisches Landesamt, eigene Berechnungen

Abb. 5.3.5 Entwicklung der Schülerzahl (m) in Klassenstufen, beginnend im Schuljahr 2004/2005 mit Klasse 5 im Emsland nach Schulformen



Quelle: Statistisches Landesamt, eigene Berechnungen

5.4. Besuche von Förderschulen und Förderbedarfe



Ein nicht unerheblicher Teil von Kindern weist bereits beim Eintritt in die Grundschule erhebliche Defizite in den Bereichen Sehen, Hören, Sprache, Motorik und Sozialverhalten auf, nicht zuletzt auch weil sie den gesetzlich geregelten Vorsorgeuntersuchungen fern bleiben. Kompensatorisch müssen an dieser Stelle daher flächendeckende diagnostische Verfahren einerseits und standardisierte Konzepte individueller Förderung andererseits implementiert werden. Der Systematik der Feststellung von Förderbedarf sowie der Förderkonzepte selbst muss hier eine herausragende Rolle zugeschrieben werden.

Die individuelle Förderung von Schülern ist zum Einen ein zentraler Aspekt der Verbesserung schulischer Qualität, zum Anderen dient sie dazu, individuelle Unterstützung zu geben sowie individuelle Beeinträchtigungen abzufangen. Neben Förderungen in den Bereichen Lese-Rechtschreib-Schwächen, Sprache und Integrationshilfen im weitesten Sinne, besteht zunehmender Bedarf an sonderpädagogischer Förderung für Schülerinnen und Schüler, die dem Unterricht der allgemein bildenden Schulen nicht hinreichend folgen können. Diese Schülerinnen und Schüler lernen an gesonderten Förderorten oder werden innerhalb der allgemein bildenden Schulen integrativ beschult.

Mit dem Indikator „Besuche von Förderschulen“ sollen sowohl Angebote und Maßnahmen individueller Förderung als auch der Bestand und die Entwicklung sonderpädagogischer Förderquoten, die Verteilung sonderpädagogischer Schwerpunkte sowie die Anzahl der Abgänger und Abschlüsse aus den Förderschulen dokumentiert werden. Er dient in diesem Sinne dazu, die Systematik der Förderung im Hinblick auf differenzierte Angebote und Maßnahmen abzubilden.

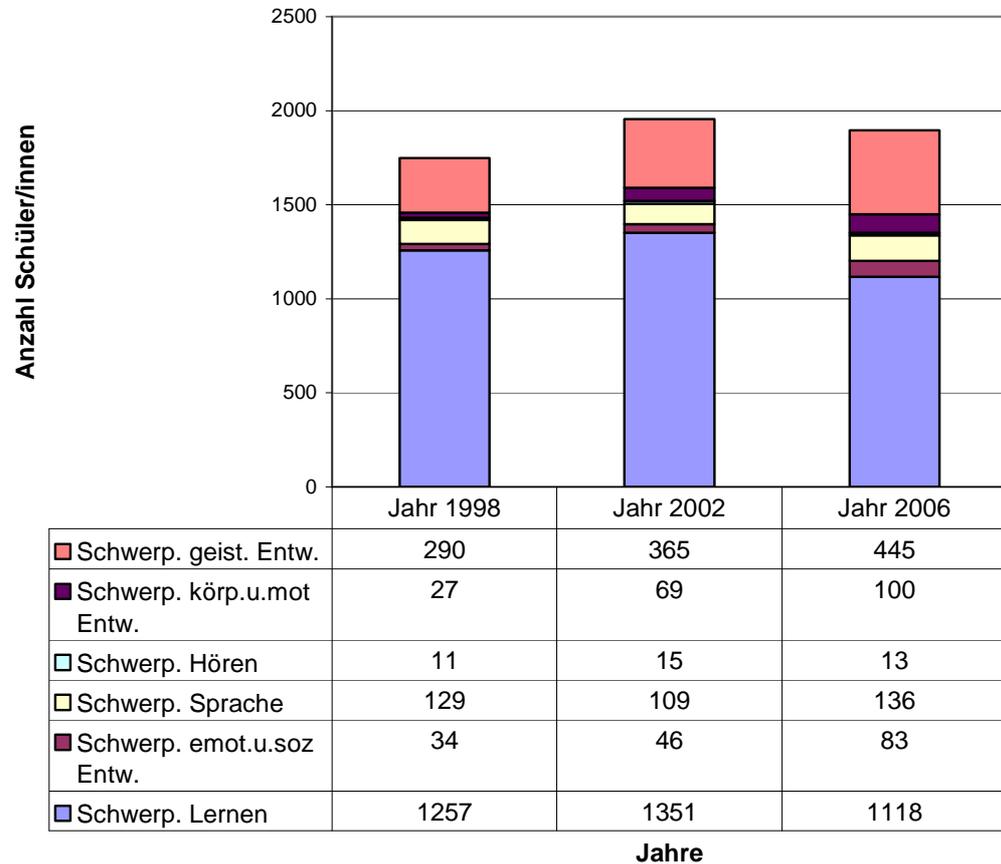
Der Anteil an Schülern mit entsprechendem Förderbedarf ist in den vergangenen Jahren merkbar angestiegen. Diese Schülerinnen und Schüler verteilen sich jedoch zu unterschiedlich großen Anteilen auf verschiedene Förderschwerpunkte, wobei mit Abstand der Förderschwerpunkt Lernen überwiegt. Zudem lassen sich bedeutsame Unterschiede im Förderbedarf für Jungen und Mädchen sowie für Schüler deutscher und nicht-deutscher Staatsangehörigkeit feststellen. Von Interesse sind unter anderem auch die erzielten Abschlüsse von Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf. Tendenziell hat sich in den letzten Jahren die Zahl der Abgänger aus Förderschulen ohne Hauptschul- oder gleichwertigen Abschluss bundesweit erhöht. Dieser Trend gilt nicht für das Emsland.

5.4.1 Förderschulen entwickeln sich je nach Schwerpunkt unterschiedlich

Im Emsland gibt es Förderschulen mit den Schwerpunkten „körperliche und motorische Entwicklung“, „Hören“, „Sprache“, „emotionale und soziale Entwicklung“ und „Lernen“; die Schwerpunkte „Hören“ und „Sprache“ nur in den Klassen 1 bis 4. Die Schülerinnen und Schüler mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung werden im Emsland in Tagesbildungsstätten beschult. Weiterhin gibt es ca. 40 emsländische Schülerinnen und Schüler, die Fördereinrichtungen außerhalb des Emslandes bis nach Hannover, Essen und Aachen besuchen, z. B. blinde oder taubblinde Schülerinnen und Schüler.

Die Gesamtzahl der Schülerinnen und Schüler an Förderschulen stieg von 1998 bis zum Jahr 2002 an, um dann bis 2006 wieder leicht zu fallen (s. **Abb. 5.4.1**). Dabei ist der „Schwerpunkt Lernen“ über die Jahre zwar der am meisten besuchte Schwerpunkt aller emsländischen Förderschulen; allerdings wachsen die Schwerpunkte „Körperliche und motorische Entwicklung“ und „Emotionale und soziale Entwicklung“ von 1998 sehr stark an. Auch im Schwerpunkt „geistige Entwicklung“ ist eine Zunahme zu verzeichnen.

Abb. 5.4.1 Anzahl der Schüler/innen an Förderschulen im Emsland in den Jahren 1998, 2002 und 2006



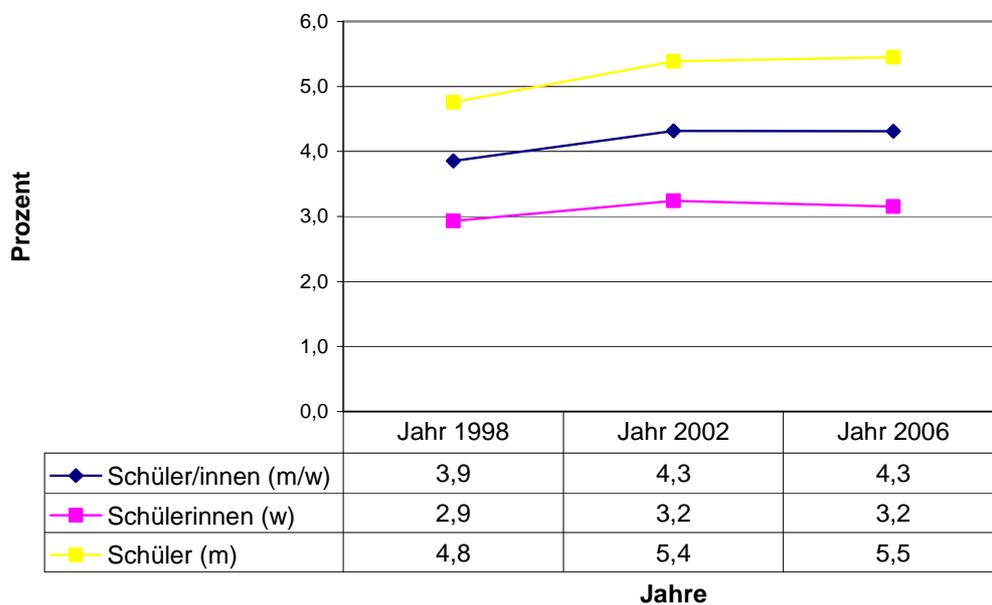
Quelle: Statistisches Landesamt, eigene Berechnungen In diese Statistik sind für die Tagesbildungsstätten (Schwerpunkt geistige Entwicklung) nur die Schülerinnen und Schüler aus dem Emsland eingeflossen; für die Tagesbildungsstätten lagen für 1998 keine Zahlen vor; diese sind durch die Zahlen aus dem Jahr 1999 ersetzt worden.

5.4.2 Zusammenhang zwischen dem Besuch von Förderschulen und Geschlecht bzw. Herkunft

Im Folgenden soll die Anzahl der Förderschüler im Verhältnis zur Gesamtzahl der Schülerinnen und Schüler nach Geschlecht bzw. Herkunft untersucht werden.

Augenfällig ist, dass es im Verhältnis weniger Schülerinnen (w) (zwischen 2,9% und 3,2%) an Förderschulen gibt als Schüler (m) (zwischen 4,8% und 5,5%) (**Abb. 5.4.2**).

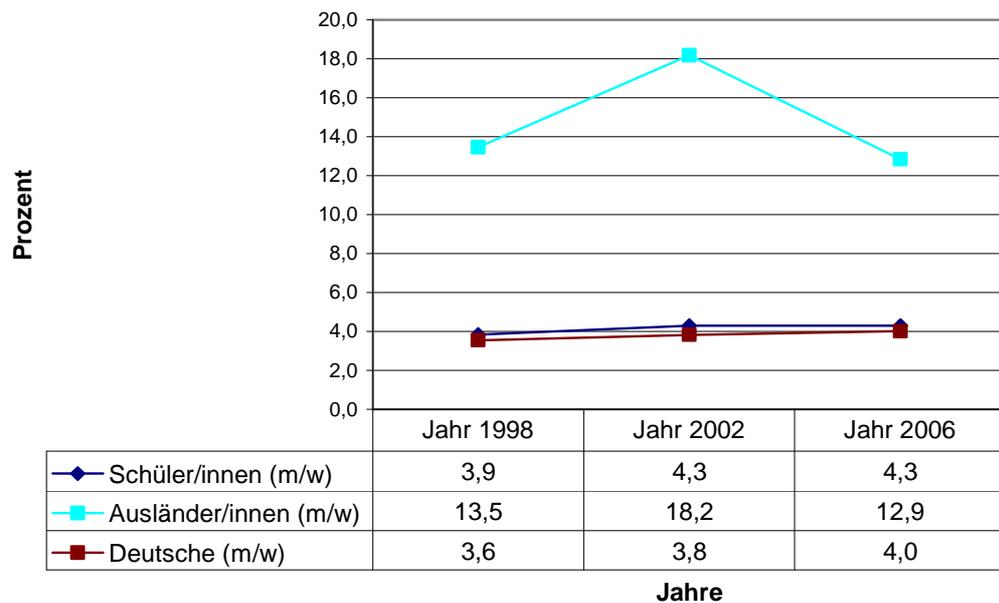
Abb. 5.4.2 Anteil der Förderschüler/innen an der Gesamtschülerzahl nach Geschlecht im Emsland in den Jahren 1998, 2002 und 2006



Quelle: Statistisches Landesamt, eigene Berechnungen In diese Statistik sind für die Tagesbildungsstätten (Schwerpunkt geistige Entwicklung) nur die Schülerinnen und Schüler aus dem Emsland eingeflossen; für die Tagesbildungsstätten lagen für 1998 keine Zahlen vor; diese sind durch die Zahlen aus dem Jahr 1999 ersetzt worden.

Untersucht man den Anteil der Schülerinnen und Schüler, die die Förderschulen besuchen, im Verhältnis zur Gesamtzahl der Schülerinnen und Schüler nach Herkunft, fällt ein eklatanter Unterschied ins Auge: Während zwischen 3,6% und 4,0% aller deutschen Schulkinder im Emsland die Förderschulen besuchen, sind dies bei den ausländischen Kindern zwischen 12,9% und 18,2% (**Abb. 5.4.3**).

Abb. 5.4.3 Anteil der Förderschüler/innen an der Gesamtschülerzahl nach Herkunft im Emsland in den Jahren 1998, 2002 und 2006

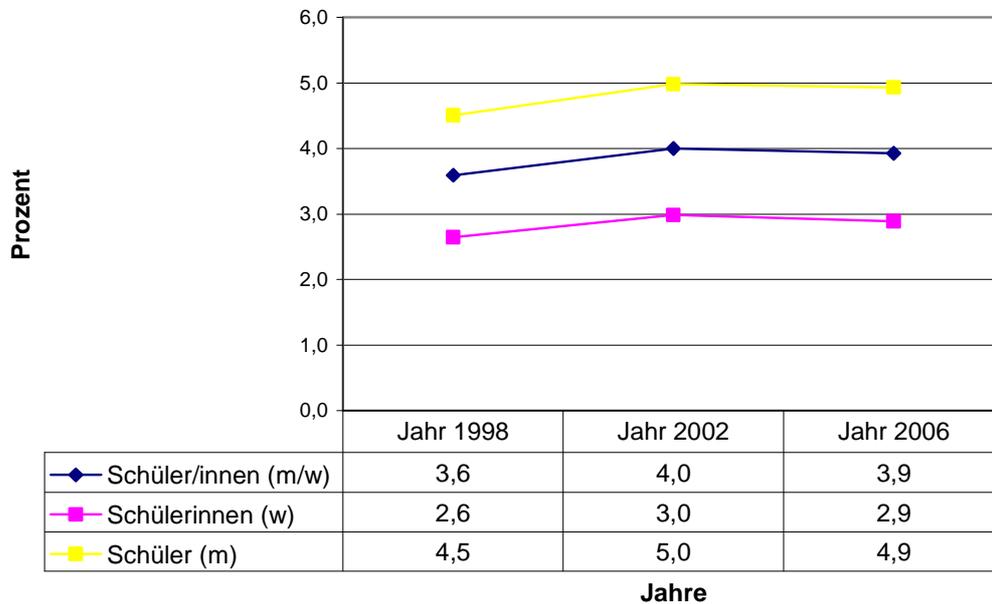


Quelle: Statistisches Landesamt, eigene Berechnungen In diese Statistik sind für die Tagesbildungsstätten (Schwerpunkt geistige Entwicklung) nur die Schülerinnen und Schüler aus dem Emsland eingeflossen; für die Tagesbildungsstätten lagen für 1998 keine Zahlen vor; diese sind durch die Zahlen aus dem Jahr 1999 ersetzt worden.

Interessant ist natürlich, ob dies ein rein emsländisches Phänomen ist oder ob es für ganz Niedersachsen gilt. Die folgenden Abbildungen **5.4.4** und **5.4.5** belegen, dass die Tendenzen landesweit ähnlich sind: Von den Jungen besuchen mehr (4,5% bis 5,0%) die Förderschulen als von den Mädchen (2,6% bis 3,0%). Außerdem besuchen mit 7,9% bis 9,2% anteilig mehr ausländische Kinder die Förderschule als deutsche Kinder (3,3% bis 3,6%).

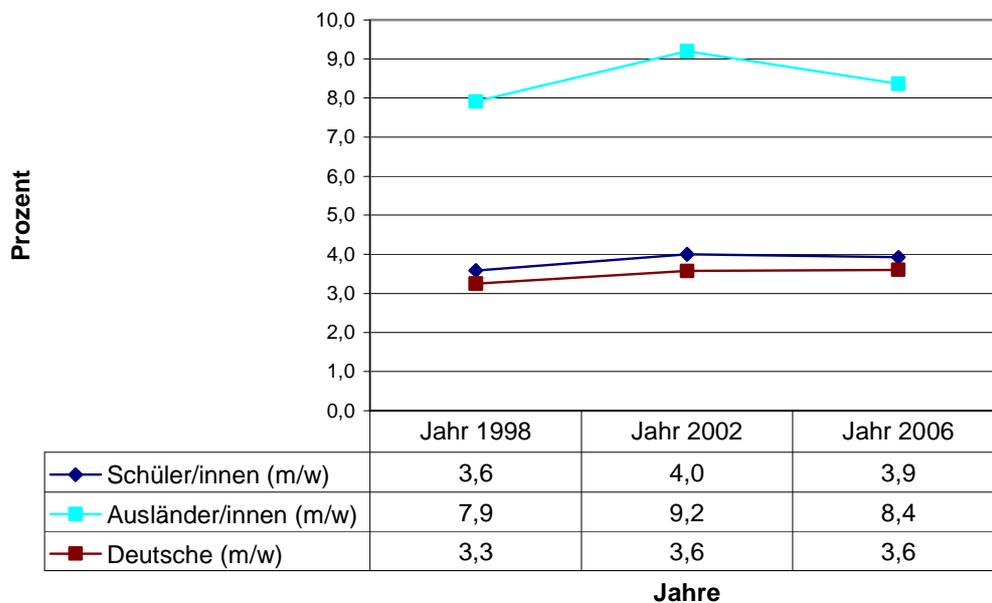
Die Tendenzen sind also in Niedersachsen vergleichbar mit denen im Emsland. Allerdings fallen die Differenzen bei den Betrachtungen nach Herkunft im Emsland (**Abb. 5.4.3**) deutlicher aus als in Niedersachsen (**Abb. 5.4.5**).

Abb. 5.4.4 Anteil der Förderschüler/innen an der Gesamtschülerzahl nach Geschlecht in Niedersachsen in den Jahren 1998, 2002 und 2006



Quelle: Statistisches Landesamt, eigene Berechnungen

Abb. 5.4.5 Anteil der Förderschüler/innen an der Gesamtschülerzahl nach Herkunft in Niedersachsen in den Jahren 1998, 2002 und 2006



Quelle: Statistisches Landesamt, eigene Berechnungen

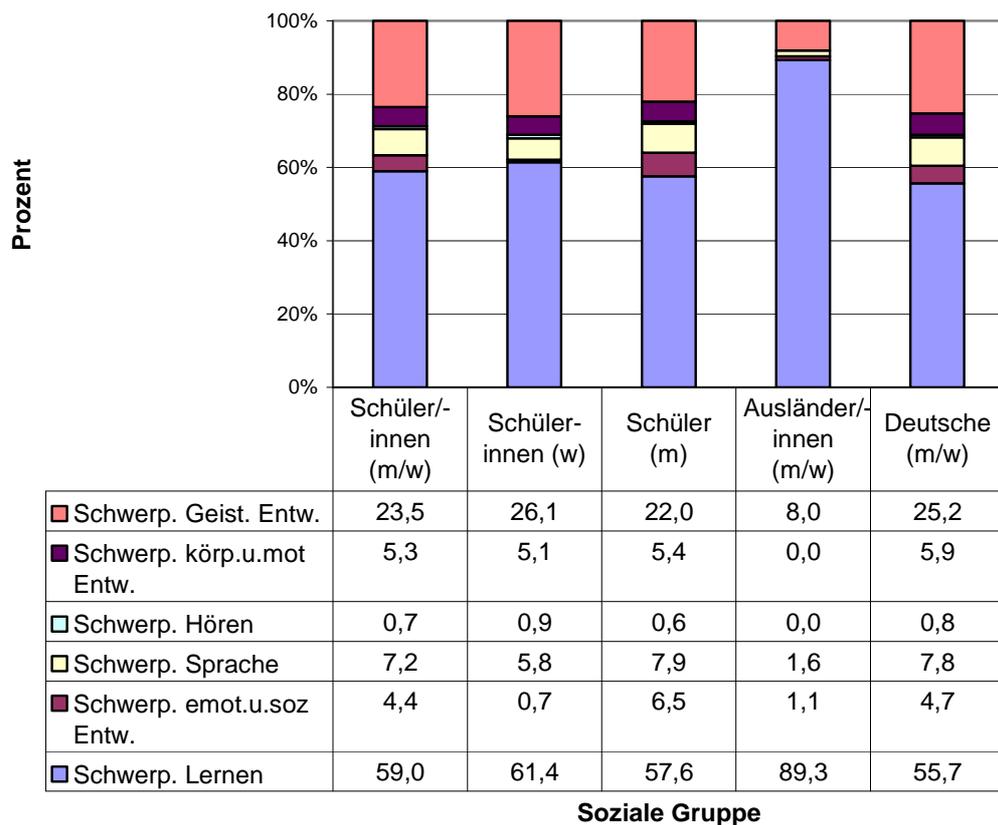
5.4.3 Zusammenhang zwischen Geschlecht bzw. Herkunft und der Verteilung auf die verschiedenen Förderschwerpunkte

Gibt es Unterschiede bei der Verteilung auf die verschiedenen Förderschulschwerpunkte, wenn man Geschlecht bzw. Herkunft in den Blick nimmt?

Betrachtet man **Abbildung 5.4.6**, so fällt auf, dass anteilig mehr Schüler (m) (6,5%) den Schwerpunkt „Emotionale und soziale Entwicklung“ besuchen als Schülerinnen (w) (0,7%). Von diesen besuchen anteilig mehr (61,4%) den Schwerpunkt „Lernen“ als bei den Jungen (57,6%).

Der Schwerpunkt „Lernen“ spielt auch bei den ausländischen Kindern die Hauptrolle. 89,3% besuchen diesen Schwerpunkt.

Abb. 5.4.6 Verteilung der Förderschüler/innen auf die verschiedenen Schwerpunkt im Emsland im Jahr 2006 nach sozialer Gruppe



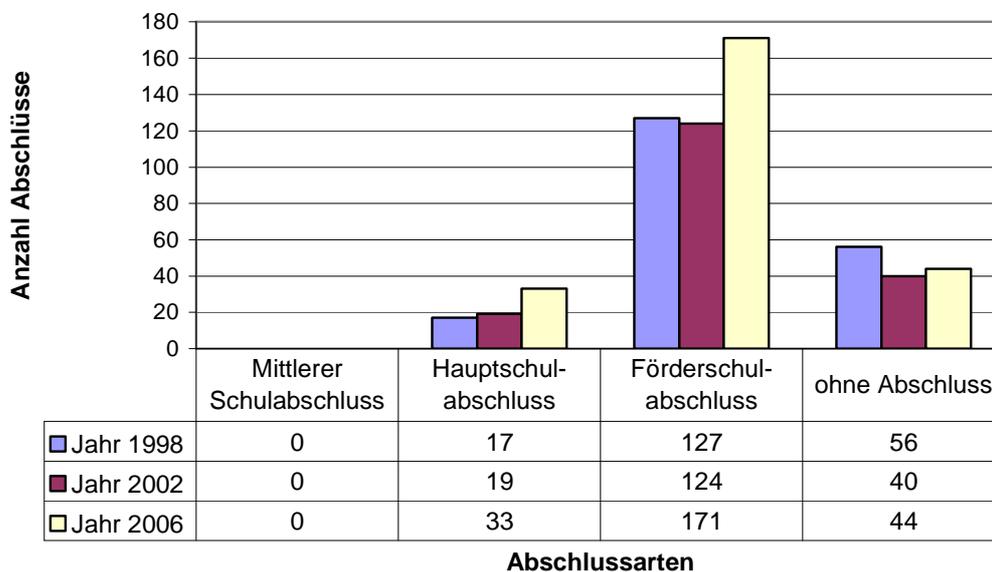
Quelle: Statistisches Landesamt, eigene Berechnungen In diese Statistik sind für die Tagesbildungsstätten (Schwerpunkt geistige Entwicklung) nur die Schülerinnen und Schüler aus dem Emsland eingeflossen; für die Tagesbildungsstätten lagen für 1998 keine Zahlen vor; diese sind durch die Zahlen aus dem Jahr 1999 ersetzt worden.

5.4.4 Sehr positive Entwicklung der Abschlüsse an Förderschulen

Aus **Abbildung 5.4.7** erkennt man leicht, dass sich die Zahl der Abschlüsse an Förderschulen sehr positiv entwickelt. Sowohl die Anzahl der erworbenen Hauptschulabschlüsse entwickelt sich positiv (1998: 17; 2006: 33), wie auch die Zahl der erworbenen Förderschulabschlüsse (1998: 127; 2006: 171).

Die Zahl der Absolventen/innen, die die Förderschule ohne Abschluss verlassen, ist dagegen rückläufig (1998: 56; 2006: 44).

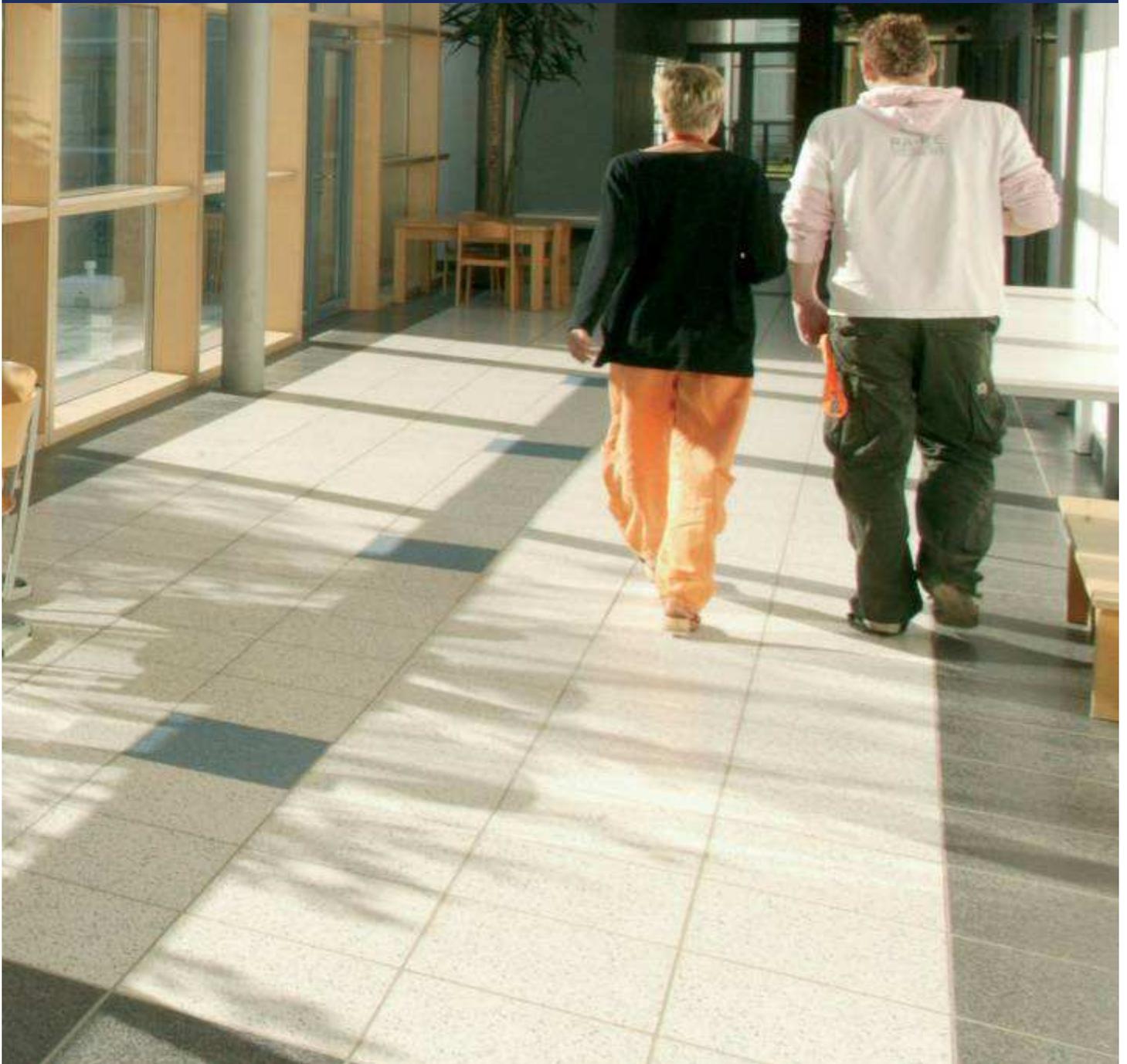
Abb. 5.4.7 Anzahl Abschlüsse an Förderschulen im Emsland in den Jahren 1998, 2002 und 2006 nach Abschlussarten (ohne Tagesbildungsstätten)



Quelle: Statistisches Landesamt, eigene Berechnungen



5.5. Schulabschlüsse



Die bei Kompetenzerhebungen deutlich gewordenen Schwächen des deutschen Schulsystems – das unzureichende Niveau, die große Streuung sowie die beträchtlichen sozialen und regionalen Disparitäten – begründen ein besonderes politisches und öffentliches Interesse an einer auf Dauer gestellten Darstellung der Verteilung von Abschlüssen nach verschiedenen Differenzierungsmerkmalen.

Abschlüsse stehen am Ende von zeitlich und inhaltlich normierten Bildungsgängen bzw. Bildungsstufen und belegen deren erfolgreiches Absolvieren. In dem für Deutschland typischen Berechtigungssystem spielen Schulabschlüsse bei der Zuweisung von Berufs- und Karrierechancen eine entscheidende Rolle. Regelmäßige Informationen über abschlussrelevante Entwicklungen werden zur Einschätzung der Leistungsfähigkeit des Schulsystems hinsichtlich der von ihm wahrzunehmenden Qualifizierungsfunktion benötigt. Dabei ist zu berücksichtigen, dass sich die tradierte Bindung spezieller Abschlüsse an bestimmte Schulformen und Bildungsgänge gelockert hat.

Kinder und Jugendliche sind in Niedersachsen vom 6. Lebensjahr an für zwölf Jahre schulpflichtig. Schulabschlüsse können erstmals am Ende des Sekundarbereichs I erworben und auf verschiedenen Wegen erreicht werden; Jugendliche, die zum Ende der Sekundarstufe I keinen Abschluss erreicht haben, können ihn später, beispielsweise im berufsbildenden Schulwesen oder in Einrichtungen des Zweiten Bildungsweges, nachholen. Auf Grund von KMK-Vereinbarungen sind die wichtigsten Schulabschlüsse – der Hauptschulabschluss, der Mittlere Schulabschluss (Realschulabschluss) sowie die Fachhochschulreife und die allgemeine Hochschulreife – weitgehend einheitlich geregelt. In Niedersachsen werden alle Schulabschlüsse bis auf die Fachhochschulreife in zentralen Abschlussprüfungen zuerkannt.

Der Erwerb eines allgemein bildenden Schulabschlusses ist eine wichtige Voraussetzung und zugleich entscheidende Weichenstellung für die weitere Bildungs- und Erwerbsbiographie. Eine verbreitete Erfahrung ist, dass von den vielfältigen weiterführenden Bildungsangeboten nach der Schule in erster Linie Jugendliche mit höheren schulischen Abschlüssen profitieren. Auf dieser Grundlage kann der Indikator über die Entwicklung der Absolventenanteile bei den einzelnen Abschlussarten in den letzten Jahren Auskunft darüber geben, welche Probleme sich dabei zeigen und welche Chancen Schüler haben, nicht erreichte Abschlüsse nachzuholen. Besonderes Augenmerk kann dabei auf jene Schulabgänger gelegt werden, die den Hauptschulabschluss nicht erreichen. Angesichts der demographischen Herausforderungen und der steigenden qualifikatorischen Anforderungen des Beschäftigungssystems stellt die große Zahl von Jugendlichen ohne Schulabschluss eine besondere gesellschaftliche Herausforderung dar.

5.5.1 Positive Entwicklung bei erreichten Schulabschlüssen im Emsland

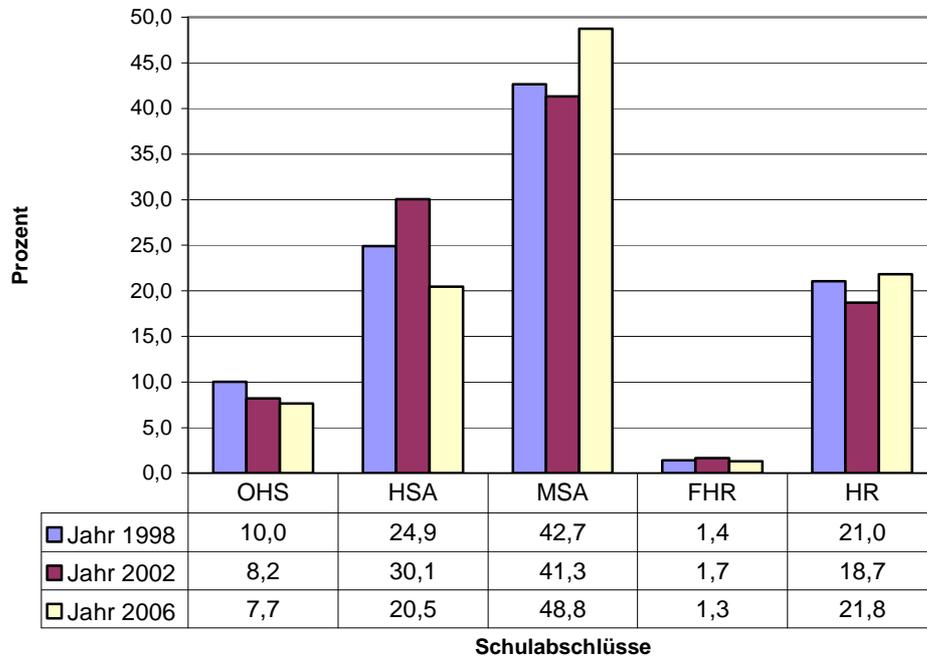
Um Erkenntnisse über die Entwicklung der Verteilung der Schulabschlüsse im Emsland zu gewinnen, wird über verschiedene Jahre hinweg der Abschlussjahrgang an allgemeinbildenden Schulen untersucht. Alle Schülerinnen und Schüler, die also in dem entsprechenden Jahr die allgemeinbildenden Schulen verlassen, bilden 100%.

2006 erreichten 48,8% der Schülerinnen und Schüler, die von allgemeinbildenden Schulen abgingen, den Mittleren Schulabschluss (MSA) - s. **Abb. 5.5.1**. Dieser ist damit mit weitem Abstand der häufigste Abschluss an allgemeinbildenden Schulen. Die Hochschulreife (HR) erlangten 21,8%, die Fachhochschulreife (FHR) 1,3% und den Hauptschulabschluss (HSA) 20,5%. Ohne Hauptschulabschluss blieben 7,7%.

Von 1998 bis 2006 sank der Anteil der Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss im Emsland von 10,0% (1998) auf 7,7% (2006); dies ist eine sehr positive Entwicklung, die noch weiter verstärkt werden sollte. Der Anteil der Schülerinnen und Schüler mit Hauptschulabschluss sank im Emsland von 24,9% (1998) auf 20,5% Prozent (2006). Dagegen stieg der Anteil der Schülerinnen und Schüler mit Hochschulreife leicht von 21,0% (1998) auf 21,8% (2006).

Bei diesen Zahlen ist zu beachten, dass es sich nur um die **Verteilung** der Schulabschlüsse der Schulabgängerinnen und Schulabgänger der allgemeinbildenden Schulen handelt; zur Ermittlung der **Gesamtquote** der Hochschulzugangsberechtigungen spielen die **Fachgymnasien** der berufsbildenden Schulen eine nicht unerhebliche Rolle (Abschnitt 5.5.2). Beispielweise erreichten 2006 schon 232 Schülerinnen und Schüler (**Tab. 5.5.3**) ihre Hochschulreife auf den Fachgymnasien. Die Zahl der Schülerinnen und Schüler, die an allgemeinbildenden Schulen die allgemeine Hochschulreife erwarben, lag 2006 bei 900 (**Tab. 5.5.1**). Durch die Neueinrichtung von Fachgymnasien in Lingen ist perspektivisch eine weitere Zunahme der Hochschulzugangsberechtigungsquote zu erwarten.

Abb. 5.5.1 Anteil der Schulabschlüsse an allgemeinbildenden Schulen im Emsland in den Jahren 1998, 2002 und 2006



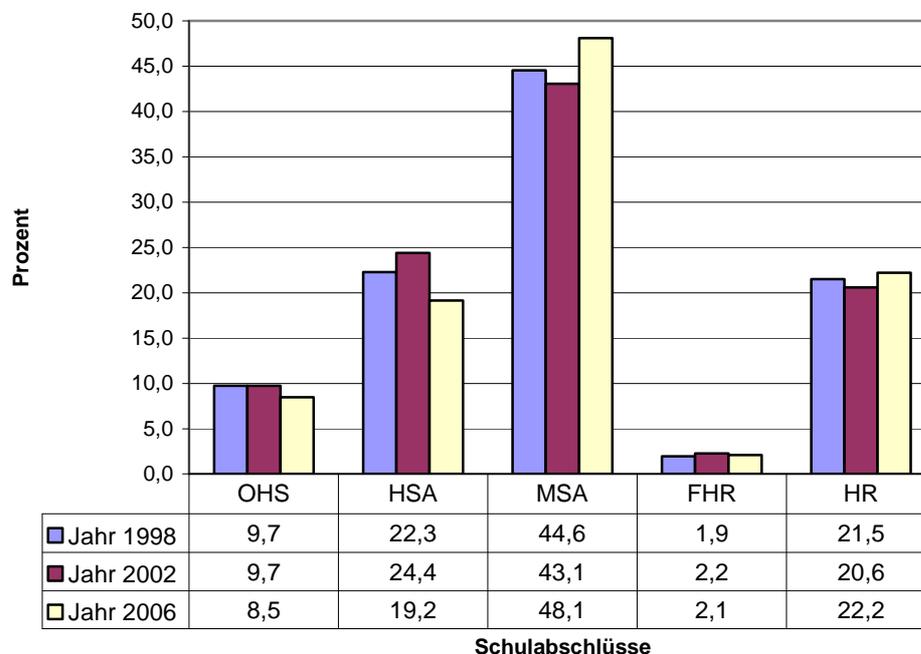
Quelle: Statistisches Landesamt, eigene Berechnungen

Vergleicht man die Werte des Emslandes mit denen von Niedersachsen (s. **Abb. 5.5.2**), wird deutlich, dass beide Regionen ähnliche Trends aufweisen. Der Anteil der Schulabgänger/innen ohne Hauptschulabschluss sank auch in Niedersachsen, allerdings nur leicht, von 9,7% (1998) auf 8,5% (2006).

Der Anteil der Schülerinnen und Schüler mit Hauptschulabschluss sank in Niedersachsen von 22,3% (1998) auf 19,2% (2006).

Auch der Anteil der Schülerinnen und Schüler mit Hochschulreife stieg leicht von 21,5% auf 22,2%.

Abb. 5.5.2 Anteil der Schulabschlüsse an allgemeinbildenden Schulen in Niedersachsen in den Jahren 1998, 2002 und 2006



Quelle: Statistisches Landesamt, eigene Berechnungen

5.5.2 Im Emsland erreichen mehr und mehr Schülerinnen und Schüler die allgemeine Hochschulreife an berufsbildenden Schulen

In berufsbildenden Schulen werden oft Abschlüsse nachgeholt, die in allgemeinbildenden Schulen noch nicht erreicht wurden. Bei der folgenden Betrachtung sind alle Schulabgänger von berufsbildenden Schulen zugrunde gelegt worden, die in einem Jahrgang die berufsbildende Schule verlassen und die einen zusätzlichen schulischen Abschluss erworben haben. D. h. die Schülerin, die mit einem mittleren Schulabschluss auf die berufsbildende Schule kommt, ihre duale Ausbildung erfolgreich durchläuft und die berufsbildende Schule mit einem Berufsabschluss verlässt, erwirbt in der Regel keinen zusätzlichen schulischen Abschluss; sie taucht also in dieser Statistik nicht auf.

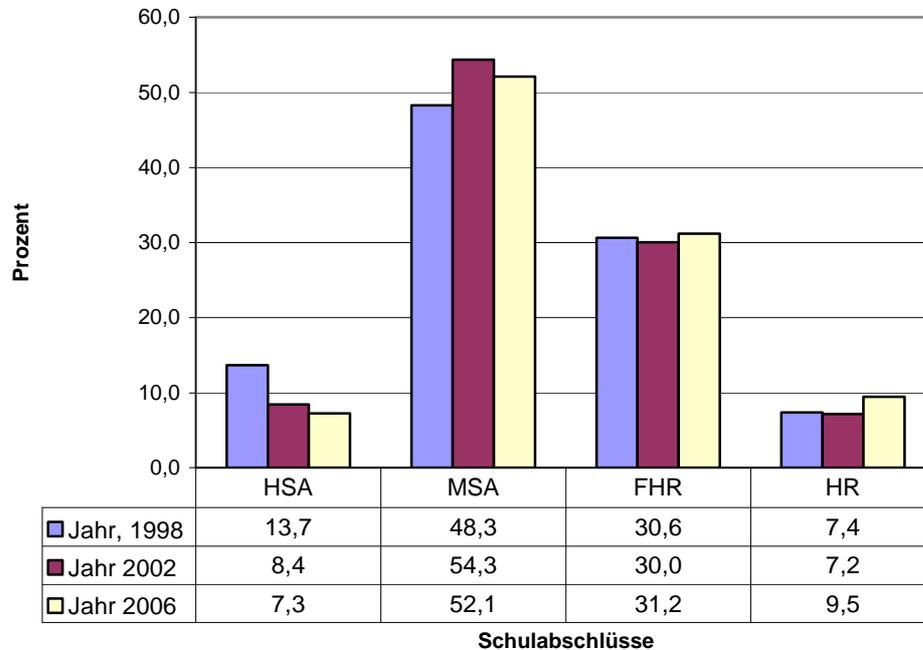
Im Emsland erreichten 2006 52,1% der Schülerinnen und Schüler, die von berufsbildenden Schulen mit zusätzlichem Schulabschluss abgingen, den Mittleren Schulabschluss (MSA) – s. **Abb. 5.5.3**. Dieser ist damit auch hier der häufigste Abschluss. Die Hochschulreife (HR) erlangten hier 9,5%, die Fachhochschulreife 31,2% und den Hauptschulabschluss 7,3%. Die Fachhochschulreife wird also überwiegend an berufsbildenden Schulen erworben.

Der Anteil der Schülerinnen und Schüler mit Hochschulreife stieg von 7,4% (1998) auf 9,5% (2006); diese Entwicklung ist als sehr positiv einzustufen. Auch der Anteil der Schülerinnen und Schüler mit Fachhochschulreife – 30,6% (1998) auf 31,2% (2006) – und mit dem Mittleren Schulabschluss – 48,3% (1998) auf 52,1% (2006) – stieg leicht an.

Demzufolge nahm der Anteil Schülerinnen und Schüler mit zusätzlich erworbenem Hauptschulabschluss von 13,7% (1998) auf 7,3% (2006) ab.

Der Anteil der Schulabgänger, die das berufsbildende Schulwesen völlig ohne Hauptschulabschluss verlassen, ist aus diesen Daten nicht abzuleiten.

Abb. 5.5.3 Anteil der Schulabschlüsse an berufsbildenden Schulen im Emsland in den Jahren 1998, 2002 und 2006



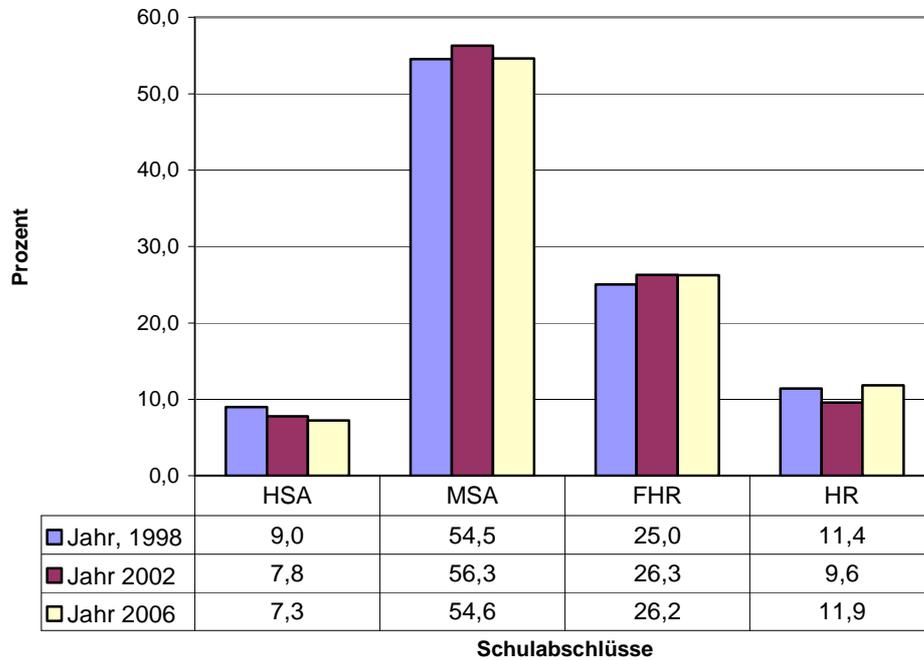
Quelle: Statistisches Landesamt, eigene Berechnungen

Die Anzahl der Schulabgänger mit zusätzlich erworbenen Schulabschlüssen an berufsbildenden Schulen hat sich von 1528 (1998) auf 2448 (2006) erhöht (**Tab. 5.5.3** im Tabellenanhang). Dies ist eine Steigerung um ca. 60%. Noch ausgeprägter ist die Steigerung in Bezug auf den Erwerb der allgemeinen Hochschulreife. Während 1998 noch 113 Schülerinnen und Schüler die allgemeine Hochschulreife an berufsbildenden Schulen erwarben, waren es im Jahr 2006 schon 232 Schülerinnen und Schüler (**Tab. 5.5.3**). Die Zahl der Schülerinnen und Schüler, die an allgemeinbildenden Schulen die allgemeine Hochschulreife erwarben, stieg ebenfalls leicht von 867 (1998) auf 900 (2006) (**Tab. 5.5.1**).

Vergleicht man die prozentualen Anteile der an berufsbildenden Schulen erworbenen zusätzlichen Abschlüsse des Emslandes mit denen von Niedersachsen, wird deutlich, dass die niedersächsischen Trends ähnlich, aber schwächer ausgeprägt sind. Der Anteil der Schülerinnen und Schüler mit zusätzlich erworbener allgemeiner Hochschulreife stieg leicht von 11,4% (1998) auf 11,9% (2006); bei der Fachhochschulreife ist ein leichter Anstieg von 25,0% (1998) auf 26,2% (2006) zu verzeichnen. Während sich der Anteil beim zusätzlich erworbenen mittleren Schulabschluss kaum verändert hat – 54,5% (1998); 54,6% (2006) – ist der Anteil der Schülerinnen und Schüler mit Hauptschulabschluss von 9,0% (1998) auf 7,3% (2006) gefallen.

Der Anteil der Schulabgänger, die das berufsbildende Schulwesen völlig ohne Hauptschulabschluss verlassen, ist auch aus diesen Daten nicht abzuleiten.

Abb. 5.5.4 Anteil der Schulabschlüsse an berufsbildenden Schulen in Niedersachsen in den Jahren 1998, 2002 und 2006



Quelle: Statistisches Landesamt, eigene Berechnungen

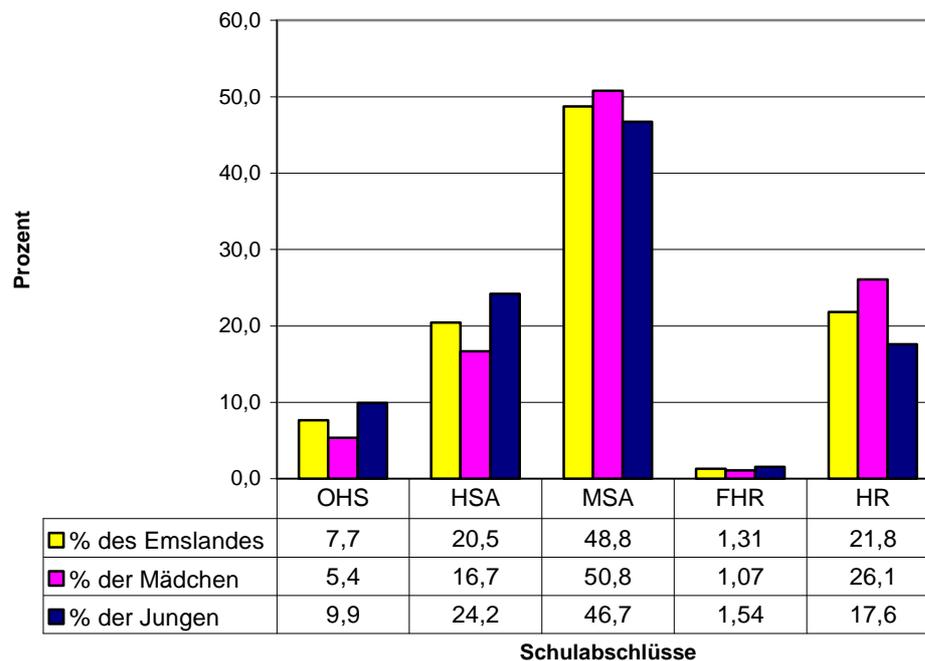
5.5.3 Mädchen erreichen in allgemeinbildenden Schulen höhere Abschlüsse

Nach den Zeitreihenbetrachtungen soll nun untersucht werden, ob Mädchen und Jungen ähnliche Schulabschlüsse erreichen. Dazu werden zuerst alle Schülerinnen und Schüler zugrunde gelegt, die im Jahr 2006 im Emsland eine allgemeinbildende Schule verlassen.

Laut **Abbildung 5.5.5** erreichen Mädchen im Emsland höhere Abschlüsse. Von allen Mädchen, die im Jahr 2006 allgemeinbildende Schulen verließen, erreichten 26,1% die Hochschulreife (HR); das sind 8,5 Prozentpunkte mehr als bei den Jungen (17,6%). Den Mittleren Schulabschluss (MSA) erreichen mit 50,8% der Mädchen 4,1 Prozentpunkte mehr als bei den Jungen (46,7%).

Dagegen lag der Anteil der Mädchen mit Hauptschulabschluss (HSA) (16,7%) unter dem der Jungen (24,2%); ebenso wie der Anteil ohne Hauptschulabschluss: 5,4% bei den Mädchen gegenüber 9,9% bei den Jungen.

Abb. 5.5.5 Anteil der Schulabschlüsse an allgemeinbildenden Schulen im Emsland im Jahr 2006 nach Geschlecht



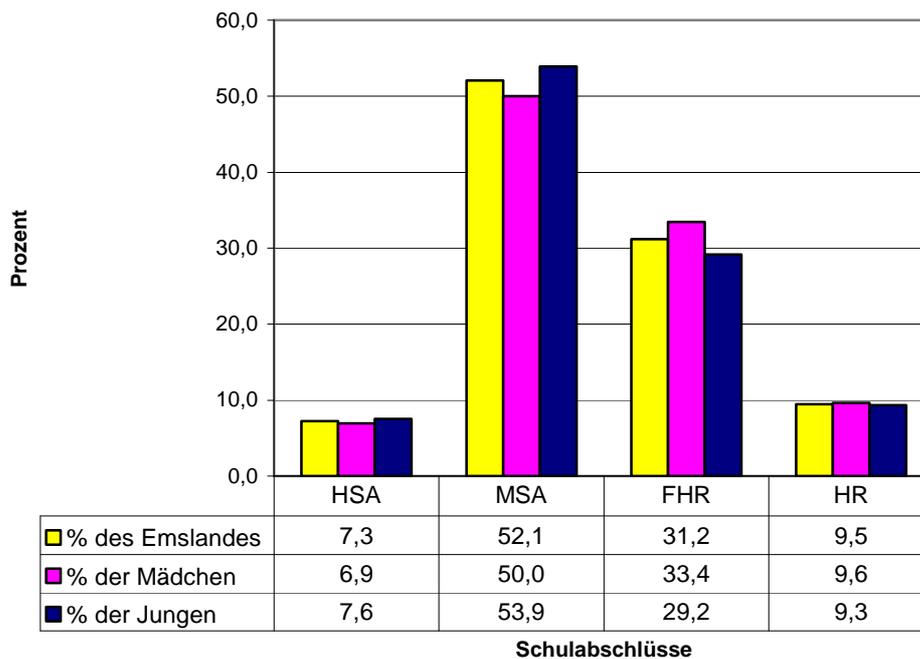
Quelle: Statistisches Landesamt, eigene Berechnungen

5.5.4 In berufsbildenden Schulen erreichen Jungen und Mädchen ähnliche Abschlüsse

Wie schon in Kapitel 5.5.2 dargestellt, werden bei der Betrachtung der berufsbildenden Schulen nur die zusätzlich erworbenen Schulabschlüsse betrachtet – hier für alle Schülerinnen und Schüler, die berufsbildende Schulen im Jahr 2006 verließen.

Aus **Abbildung 5.5.6** wird deutlich, dass im Gegensatz zu den allgemeinbildenden Schulen die Verteilung der Abschlüsse, die die Mädchen an berufsbildenden Schulen erreichen, nur leicht verschieden ist von der Verteilung der Abschlüsse, die die Jungen dort erreichen: 2006 erwarben 9,6% der Mädchen die Hochschulreife (Jungen 9,3%) und 6,9% der Mädchen den Hauptschulabschluss (Jungen 7,6%). Während etwas mehr Mädchen (33,4%) die Fachhochschulreife erwarben (Jungen 29,2%), erreichten mit 50,0% der Mädchen etwas weniger den mittleren Schulabschluss als bei den Jungen (53,9%).

Abb. 5.5.6 Anteil der Schulabschlüsse an berufsbildenden Schulen im Emsland im Jahr 2006 nach Geschlecht



Quelle: Statistisches Landesamt, eigene Berechnungen

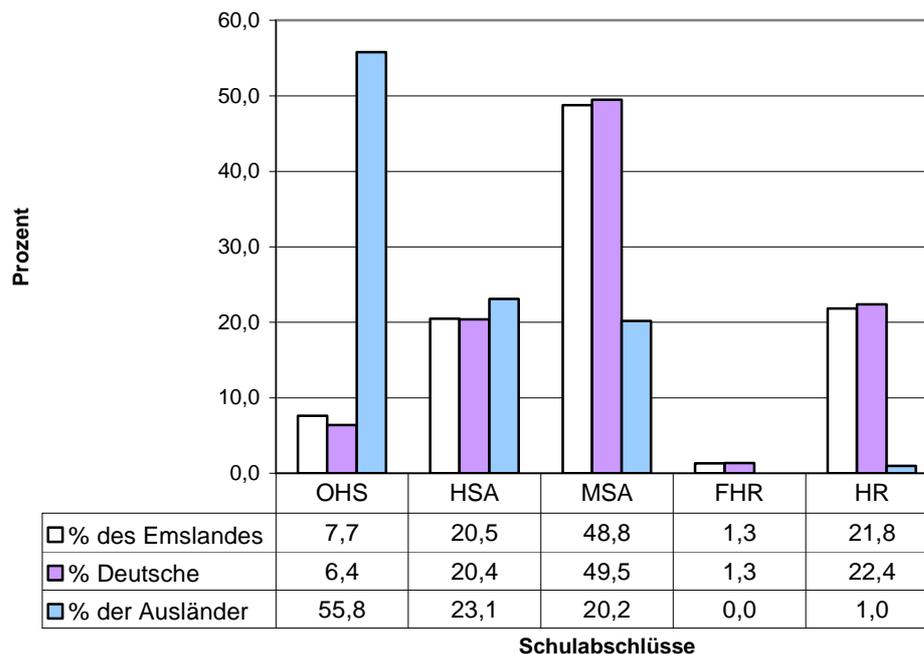
5.5.5 Mehr als die Hälfte aller Ausländer bleiben 2006 an allgemeinbildenden Schulen im Emsland ohne Hauptschulabschluss

In diesem Kapitel werden wieder die Schulabgänger zugrunde gelegt, die im Jahr 2006 die allgemeinbildenden Schulen im Emsland verlassen haben. Betrachtet werden soll jetzt, ob es eine unterschiedliche Verteilung bei deutschen oder ausländischen Schülerinnen und Schülern gibt.

An **Abbildung 5.5.7** erkennt man, dass nur 1,0% der Ausländer (aber 22,4% der Deutschen) die Hochschulreife bzw. Fachhochschulreife erreichen; den Mittleren Schulabschluss erreichen 20,2% der Ausländer; bei den Deutschen sind das 49,5%.

Dagegen liegt der Anteil der Ausländer mit Hauptschulabschluss (23,1%) über dem Anteil der Deutschen (20,4%), der Anteil der Ausländer ohne Hauptschulabschluss an allen ausländischen Schulabgängern von allgemeinbildenden Schulen differiert noch deutlicher und erreicht 55,8%, gegenüber 6,4% bei den Deutschen.

Abb. 5.5.7 Anteil der Schulabschlüsse an allgemeinbildenden Schulen im Emsland im Jahr 2006 nach Herkunft



Quelle: Statistisches Landesamt, eigene Berechnungen

Diese Feststellung führt zu der Frage, ob es sich hierbei um eine dauerhafte Entwicklung handelt, was im nächsten Kapitel untersucht wird.

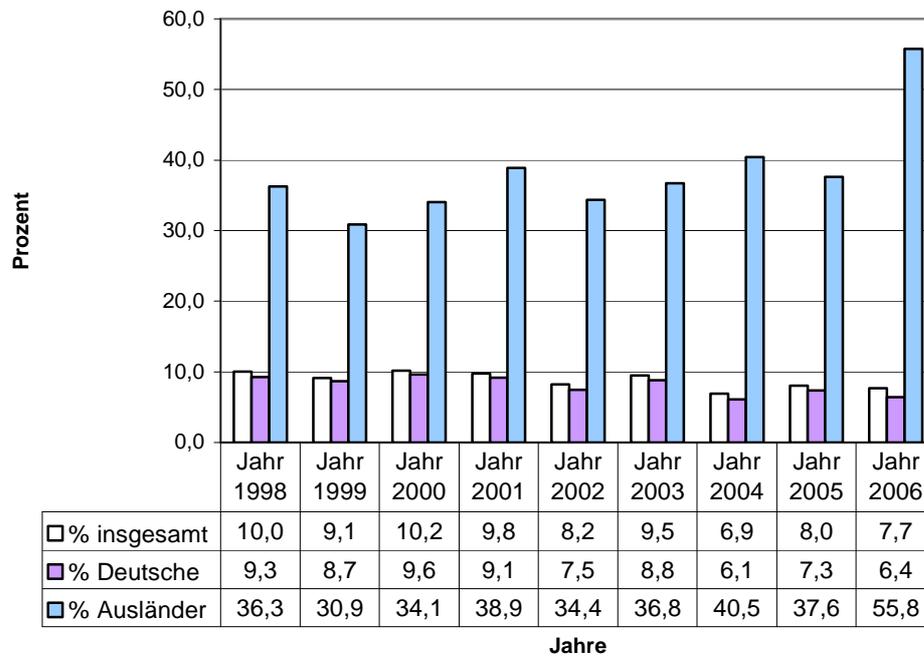
5.5.6 Der Anteil der Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss sinkt im Emsland leicht - aber nicht bei den Ausländern (allgemeinbildende Schulen)

Der Anteil der Schulabgänger, die allgemeinbildende Schulen im Emsland ohne Hauptschulabschluss verlassen, ist seit 1998 um gut 2 Prozentpunkte von 10,0% auf 7,7% gesunken. Die Abnahme verläuft allerdings nicht kontinuierlich. 2000 war das Jahr mit dem höchsten Anteil der Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss (10,2%), 2004 das Jahr mit dem geringsten Anteil (6,9%).

Dieser positive Trend gilt jedoch nicht für Ausländer im Emsland. Für diese Gruppe pendelt der Anteil der Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss von 1998 bis 2005 zwischen 30% und 41%, erreicht jedoch 2006 einmalig sehr hohe 55,8%. Dies scheint allerdings ein „einmalig“ hoher Wert zu sein, denn laut den aktuellen Daten des statistischen Landesamtes für das Jahr 2007 erreichen von 100 ausländischen Schülerinnen und Schülern, die im Emsland die allgemeinbildenden Schulen verlassen, 38 keinen Abschluss, also 38,0%.

Seit 1998 verlassen pro Jahr zwischen 25 und 58 ausländische Schülerinnen und Schüler die allgemeinbildenden Schulen im Emsland ohne Hauptschulabschluss. (Vergleich: Im gesamten Emsland verlassen pro Jahr ca. 4500 Schülerinnen und Schüler die allgemeinbildenden Schulen.) Im Schnitt sind es also pro Gemeinde im Emsland weniger als 3 ausländische Schülerinnen und Schüler, die die allgemeinbildenden Schulen ohne Hauptschulabschluss verlassen. Deshalb ist dies vielleicht bisher vor Ort noch nicht so stark aufgefallen. Emslandweit sollte man sich natürlich intensiv mit diesen Zahlen auseinandersetzen, mit dem Wissen, dass geringe Änderungen an den absoluten Zahlen große Auswirkungen auf die Quote haben.

Abb. 5.5.8 Anteil der Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss an allgemeinbildenden Schulen im Emsland nach Herkunft in den Jahren 1998 bis 2006

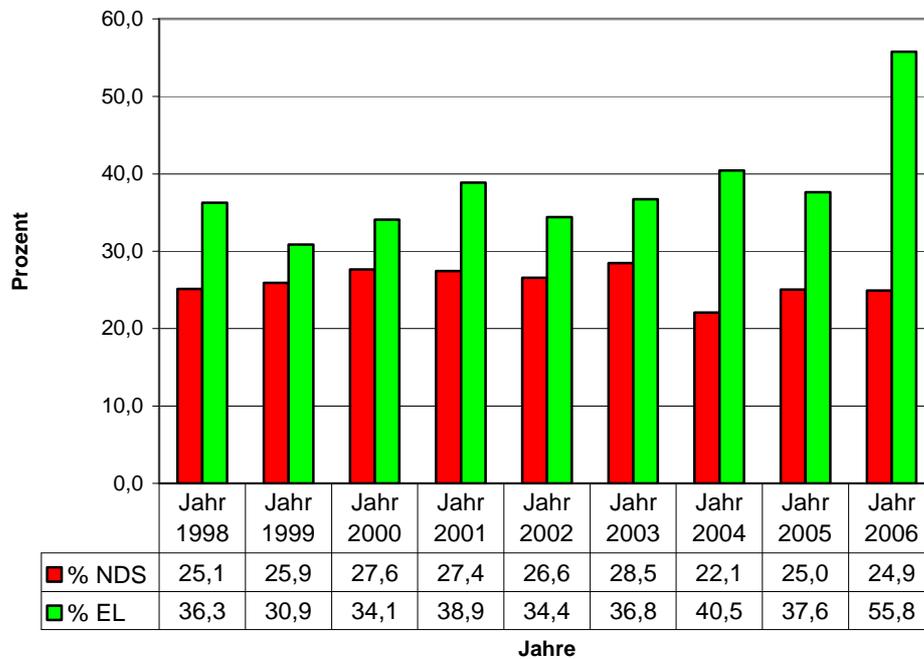


Quelle: Statistisches Landesamt, eigene Berechnungen

Liegt das Emsland damit im Landestrend oder unterscheiden sich die emsländischen Daten von den niedersächsischen?

Auch im Unterschied zu Niedersachsen, wo der Anteil der Ausländer, die allgemeinbildende Schulen ohne Hauptschulabschluss verlassen, in den Jahren 1998 bis 2006 zwischen 22% und 29% lag, fällt der Anteil der Ausländer ohne Hauptschulabschluss im Emsland auf.

Abb. 5.5.9 Anteil der Ausländer ohne Hauptschulabschluss an allgemeinbildenden Schulen im Emsland und Niedersachsen in den Jahren 1998 bis 2006



Quelle: Statistisches Landesamt, eigene Berechnungen

Methodische Erläuterungen

Allgemein bildende und berufsbildende Schulen

Bei den zugrunde liegenden Zahlen konnten nur die Schulabgänger ohne Abschlüsse aus dem allgemeinbildenden Bereich gezählt werden, weil im berufsbildenden Bereich die Zahlen der über den allgemeinbildenden Schulweg hinaus erworbenen Abschlüsse ausgewiesen wurden und die Zahl „ohne erfolgreichen Besuch / Abschluss“. In Letzterem werden natürlich auch alle Schülerinnen und Schüler geführt, die schon mit einem Abschluss an die berufsbildende Schule gekommen sind.

Schulabschlüsse nach Herkunftsmerkmalen

Für die Analyse nach Herkunft (d. h. das Merkmal „Ausländer“) ist zu berücksichtigen, dass in den Schulstatistiken wirklich nur Schülerinnen und Schüler mit einer anderen Staatsbürgerschaft erfasst werden und nicht Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund. Diese haben sehr oft schon die deutsche Staatsbürgerschaft.

A young man with short brown hair, wearing a dark blue t-shirt, is shown in profile, focused on working on a car tire. He is in a garage or workshop setting, with a white car and various tools visible in the background. The lighting is bright and even. A dark blue banner with white text is overlaid on the top portion of the image.

5.6. Ausbildungsanfänger in der beruflichen Ausbildung

Die Einmündung von Absolventen des allgemein bildenden Schulwesens in die Berufsbildung markiert die Schwelle, an der für die Mehrheit der Jugendlichen eine weitere folgeschwere Weichenstellung für ihren Lebensweg vorgenommen wird. Für die weitere Bildungskarriere, vor allem aber für die Chancen auf dem Arbeitsmarkt ist es entscheidend, ob und wer eine qualifizierte Ausbildung erreicht und ob diese den Wünschen und Interessen der Jugendlichen entspricht. An dieser Schwelle vollziehen sich in jeder Region weitreichende soziale Selektionsprozesse nach schulischer Vorbildung, Geschlecht und sozialem Hintergrund der Bewerber um Ausbildungsplätze. Im letzten Jahrzehnt standen gerade diese Übergänge unter dem Vorzeichen der Knappheit an Angeboten für eine vollqualifizierende Ausbildung.

Als ein Problem stellt sich dar, dass Schulen beklagen, dass nicht alle Jugendlichen im Anschluss an die Schule direkt in Ausbildung oder Arbeit vermittelt werden können. Und umgekehrt beklagen Betriebe vor Ort Nachwuchsprobleme bei den Fachkräften. Ein wesentlicher Faktor für gelingende Bildungsbiographien ist letztlich die Anschlussfähigkeit an eine berufliche Erstausbildung. Viele Schülerinnen und Schüler nutzen weiterführende schulische „Schleifen“, um die Ausbildungsfähigkeit zu erhöhen.

Der Indikator informiert über diese Übergangssituation. Zugleich lässt sich an ihm, insbesondere jedoch an der Entwicklung der Einmündung in die unterschiedlichen Ausbildungssegmente ablesen, welche Strukturverschiebungen sich in der beruflichen Bildung vollziehen. Der Indikator verdeutlicht die Verteilung der Zugänge in die berufliche Ausbildung. Da die Einmündungsprozesse der Dynamik der Arbeitsmärkte und den Qualifikationsanforderungen unterworfen sind, können sie sich kurzfristig wandeln. Dies begründet ihre regelmäßige Darstellung in der Berichterstattung.

Die Maßnahmen (wie die Entwicklung von Qualitätskriterien, eine Standardisierung nach Erprobung neuer Instrumentarien usw.) zum Themenbereich „Übergang Schule – Beruf“ zielen darauf ab, die Berufsvorbereitung der Schülerinnen und Schüler zu verbessern. Beteiligt an solchen Vorhaben sind alle Institutionen und Akteure, die in diesem Bereich Relevanz haben: Schulen, Betriebe, Kammern, Arbeitsagentur, Jugendhilfe, Bildungsträger.

Die Operationalisierung des Indikators erfolgt nach den drei großen Sektoren duales System, Schulberufssystem und Übergangssystem entsprechend schulischem Vorbildungsniveau, Geschlecht und Nationalität der Ausbildungsanfänger.

Allgemein anerkannt besteht das berufliche Schulwesen aus drei Sektoren: Duales System, Schulberufssystem und Übergangssystem. An Berufsbildenden Schulen werden neben diesen drei Sektoren der beruflichen Bildung noch in diversen Schulformen allgemein bildende Schulabschlüsse nachgeholt. Diese sind der folgenden Tabelle als „Sonstige“ klassifiziert.

Schulart	Duales System / Schulberufssystem / Übergangssystem / Sonstige
Berufsschule	Duales System
Berufsgrundbildungsjahr (kooperativ)	Duales System
Berufsgrundbildungsjahr (schulisch)	Übergangssystem
Berufseinstiegsklasse	Übergangssystem
Berufsvorbereitungsjahr	Übergangssystem
Berufsfachschule, Ziel: Berufl. Abschluss	Schulberufssystem
Berufsfachschule, Ziel: Schul. Abschluss	Übergangssystem
Fachoberschule, Vollzeitform	Sonstige
Fachoberschule, Teilzeitform	Sonstige
Berufsoberschule	Sonstige
Fachgymnasium	Sonstige
Fachschule, Vollzeitform	Sonstige
Fachschule, Teilzeitform	Sonstige

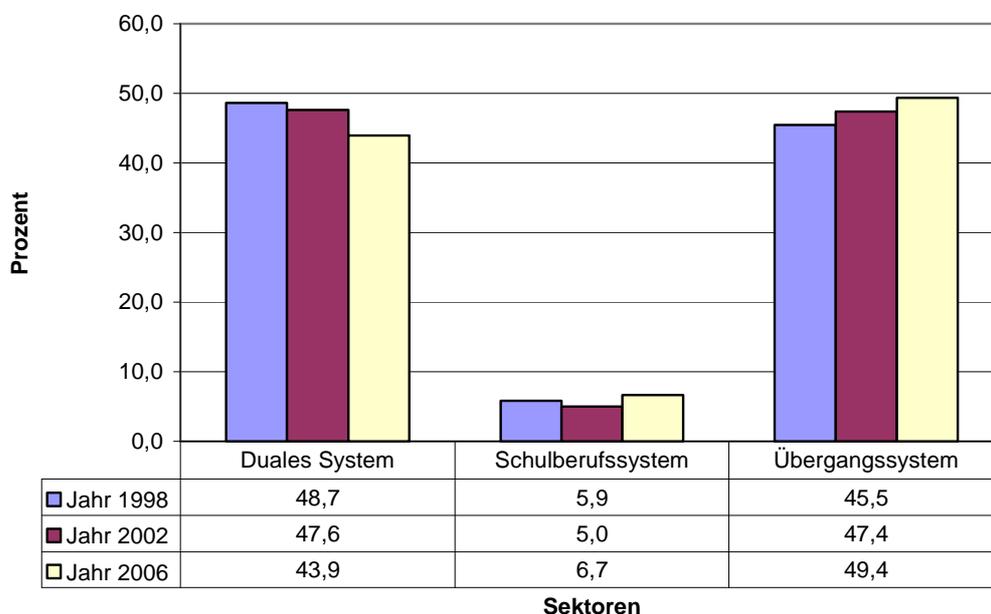
5.6.1 Das Übergangssystem wächst zuungunsten der dualen Ausbildung

Nimmt man die Verteilung der Zugänge in die berufliche Bildung in den Blick (**Abb. 5.6.1**), so kann man feststellen, dass der Anteil der Zugänge im dualen System von 48,7% (1998) auf 43,9% (2006) kontinuierlich abgenommen hat. Der Anteil der Zugänge im Übergangssystem steigt dagegen von 45,5% (1998) auf 49,4% (2006). Der Anteil der Zugänge im Schulberufssystem fällt von 5,9% im Jahr 1996 auf 5,0% im Jahr 2002, um dann wieder auf 6,7% im Jahr 2006 zu steigen.

Aus der **Tabelle 5.6.1** (s. Tabellenanhang) ist ersichtlich, dass die Anzahl Zugänge in der dualen Ausbildung von 1998 (2941 Zugänge) über 2002 (2921 Zugänge) bis 2006 (2946 Zugänge) nahezu konstant bleibt. Dagegen steigt die Anzahl der Zugänge von 1998 (2750 Zugänge) bis 2006 (3311 Zugänge) im Übergangssystem stark an.

Ausgehend von der Überlegung, dass die Schülerinnen und Schüler primär einen Ausbildungsplatz anstreben, kann man konstatieren, dass das nahezu konstante Angebot an Ausbildungsplätzen der steigenden Nachfrage nicht gefolgt ist. Hier haben die Berufsbildenden Schulen in den vergangenen Jahren verstärkt Auffang- bzw. Nachqualifizierungsarbeit geleistet.

Abb. 5.6.1 Anteil der Zugänge in die berufliche Bildung nach Sektoren im Emsland in den Jahren 1998, 2002 und 2006



Quelle: Statistisches Landesamt, eigene Berechnungen

Im Folgenden werden die landesweiten Daten Niedersachsens als Vergleich herangezogen.

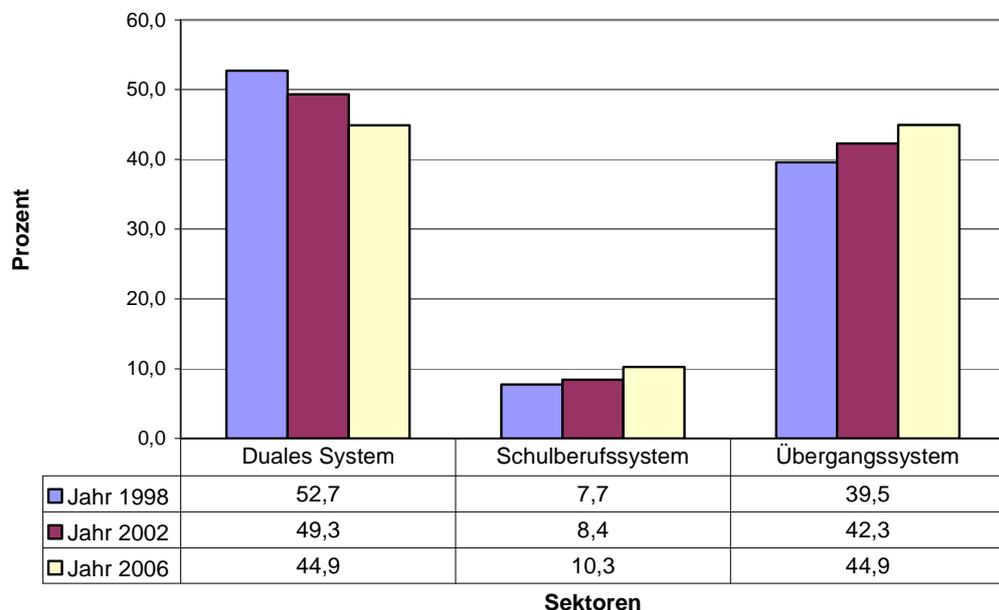
Auf den ersten Blick scheint die Entwicklung in Niedersachsen (**Abb. 5.6.2**) große Ähnlichkeiten mit der Entwicklung im Emsland aufzuweisen. Der Anteil der Zugänge in der dualen Ausbildung nimmt auch hier von 52,7% (1998) auf 44,9% (2006) ab. Dagegen steigt der Anteil der Zugänge im Übergangssystem von 39,5% (1998) auf 44,9% (2006).

Legt man dagegen die absoluten Zahlen zugrunde (**Tabelle 5.6.2** im Tabellenanhang), stellt man fest, dass in Niedersachsen im Gegensatz zum Emsland auch die absolute Zahl der Zugänge in der dualen Ausbildung abgenommen hat: von 59035 (1998) auf 55338 (2006).

Auch die Verteilung der Quoten im Jahr 2006 ist in Niedersachsen und im Emsland verschieden (**Abb. 5.6.1** und **Abb. 5.6.2**). Während die Zugangsquote im dualen System noch recht ähnlich ist (EL: 43,9%; NDS: 44,9%), ist sie im Schulberufssystem (EL: 6,7%; NDS: 10,3%) im Emsland niedriger und im Übergangssystem (EL: 49,4%; NDS: 44,9%) im Emsland höher als in Niedersachsen.

Im Emsland konnte zwar die Zahl der Ausbildungsplätze gehalten werden, allerdings ist die Quote der Zugänge im Übergangssystem sehr hoch.

Abb. 5.6.2 Anteil der Zugänge in die berufliche Bildung nach Sektoren in Niedersachsen in den Jahren 1998, 2002 und 2006

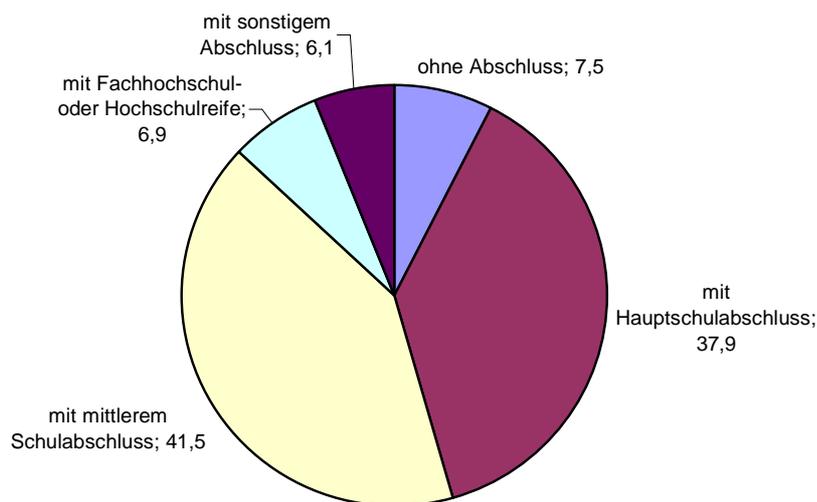


Quelle: Statistisches Landesamt, eigene Berechnungen

5.6.2 Zusammenhang zwischen schulischer Vorbildung und Ausbildungschancen

Besteht ein Zusammenhang zwischen der schulischen Vorbildung und den Ausbildungschancen? 37,9% der Zugänge in der beruflichen Bildung verfügen im Emsland im Jahr 2006 über einen Hauptschulabschluss und 41,5% über einen mittleren Schulabschluss (Abb. 5.6.3). Wie im Indikator „5.5 Schulabschlüsse“ in Abbildung 5.5.1 dargestellt, hatten im Jahr 2006 20,5% der Schulabgänger allgemeinbildender Schulen einen Hauptschulabschluss und 48,8% einen mittleren Schulabschluss. D. h. im Emsland streben die Schülerinnen und Schüler mit einem Hauptschulabschluss verstärkt in die berufliche Ausbildung, während die Schülerinnen und Schüler mit mittlerem Schulabschluss bzw. (Fach-) Hochschulreife stärker zu weiteren schulischen Qualifizierungen tendieren.

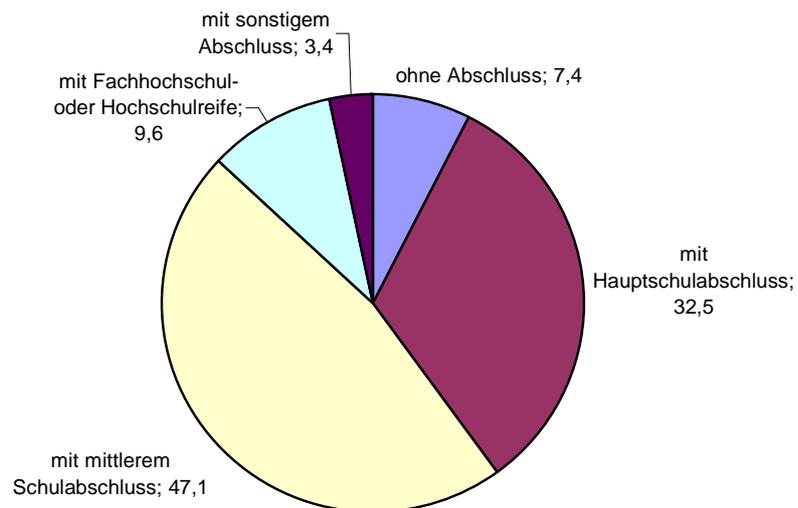
Abb. 5.6.3 Anteil der Zugänge in die berufliche Bildung nach erreichten Vorbildung im Emsland im Jahr 2006



Quelle: Statistisches Landesamt, eigene Berechnungen

Man erkennt an der **Abbildung 5.6.4**, dass in Niedersachsen der mittlere Schulabschluss eher eine Voraussetzung für den Einstieg in die berufliche Bildung darzustellen scheint als im Emsland.

Abb. 5.6.4 Anteil der Zugänge in die berufliche Bildung nach erreichten Vorbildung in Niedersachsen im Jahr 2006

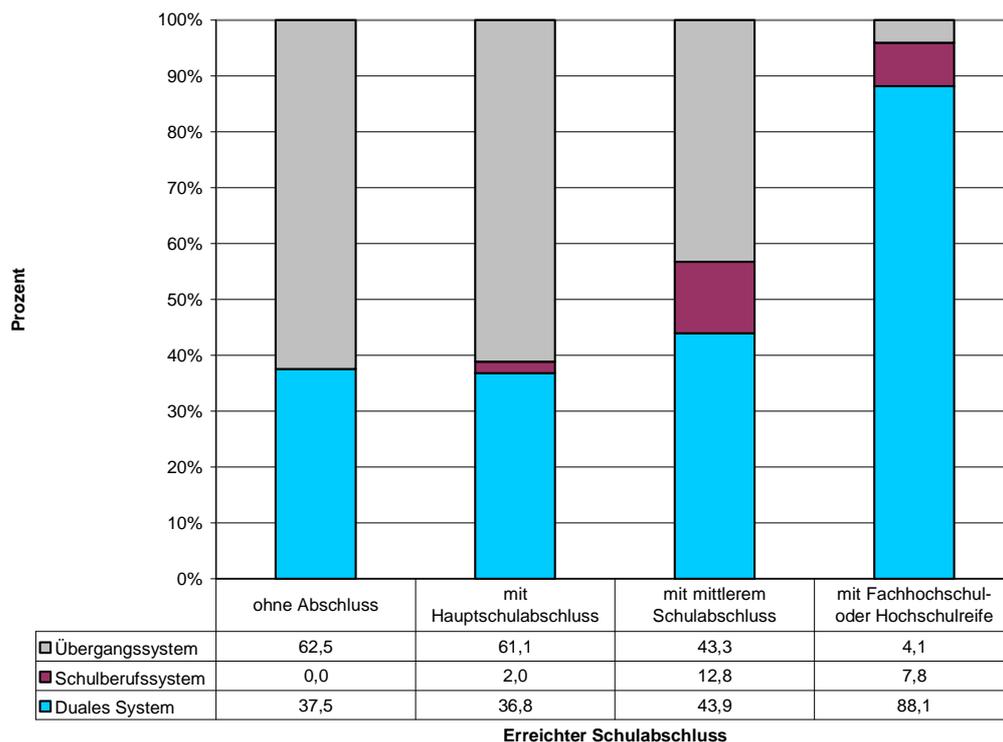


Quelle: Statistisches Landesamt, eigene Berechnungen

Wie verteilen sich aber die Zugänge auf die drei Sektoren der beruflichen Bildung je nach erreichtem schulischen Abschluss? Dazu werden zuerst die Daten aus dem Emsland betrachtet.

Ohne Abschluss landen 62,5% der Schülerinnen und Schüler im Übergangssystem und immerhin 37,5% in der dualen Ausbildung (**Abb. 5.6.5**). Mit einem Hauptschulabschluss sieht die Verteilung ähnlich aus: 61,1% der Zugänge im Übergangssystem, 36,8% in der dualen Ausbildung und 2,0% im Schulberufssystem. Mit mittlerem Schulabschluss gehen 43,3% in das Übergangssystem und 43,9% in das duale System; 12,8% gehen in das Schulberufssystem. Nur 4,1% der Zugänge mit Fachhochschul- bzw. Hochschulreife gehen in das Übergangssystem, 7,8% in das Schulberufssystem und 88,1% in das duale System. Wenn also Schülerinnen und Schüler mit Fachhochschul- bzw. Hochschulreife den Weg über die berufliche Bildung wählen, scheint das duale System der favorisierte Weg zu sein; diese Schülerinnen und Schüler haben (natürlich) hier auch die besten Chancen in Konkurrenzsituationen.

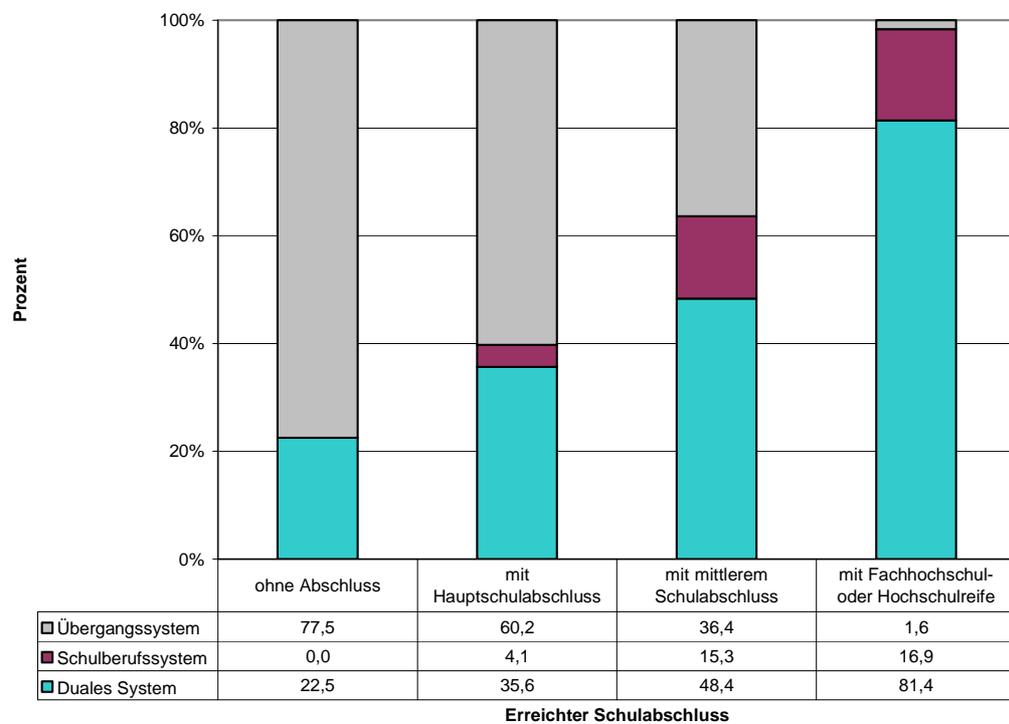
Abb. 5.6.5 Verteilung der Zugänge auf die drei Sektoren der beruflichen Bildung nach schulischer Vorbildung im Emsland im Jahr 2006



Quelle: Statistisches Landesamt, eigene Berechnungen

In Niedersachsen wählen die Schülerinnen und Schüler mit Fachhochschul- bzw. Hochschulreife in stärkerem Maße (16,9%) das Schulberufssystem und weniger das Übergangssystem (1,6%); 81,4% streben in das duale System (**Abb. 5.6.6**). Ob diese Unterschiede durch das landesweit vergleichsweise geringere Angebot an Ausbildungsplätzen verursacht werden oder ob andere Gründe ausschlaggebend sind, kann an dieser Stelle nicht abschließend geklärt werden. Ein Indiz für die landesweit knappere Ausbildungsplatzsituation kann auch die Tatsache sein, dass nur 22,5% der Schülerinnen und Schüler ohne Abschluss in Niedersachsen in das duale System gehen (können).

Abb. 5.6.6 Verteilung der Zugänge auf die drei Sektoren der beruflichen Bildung nach schulischer Vorbildung in Niedersachsen im Jahr 2006

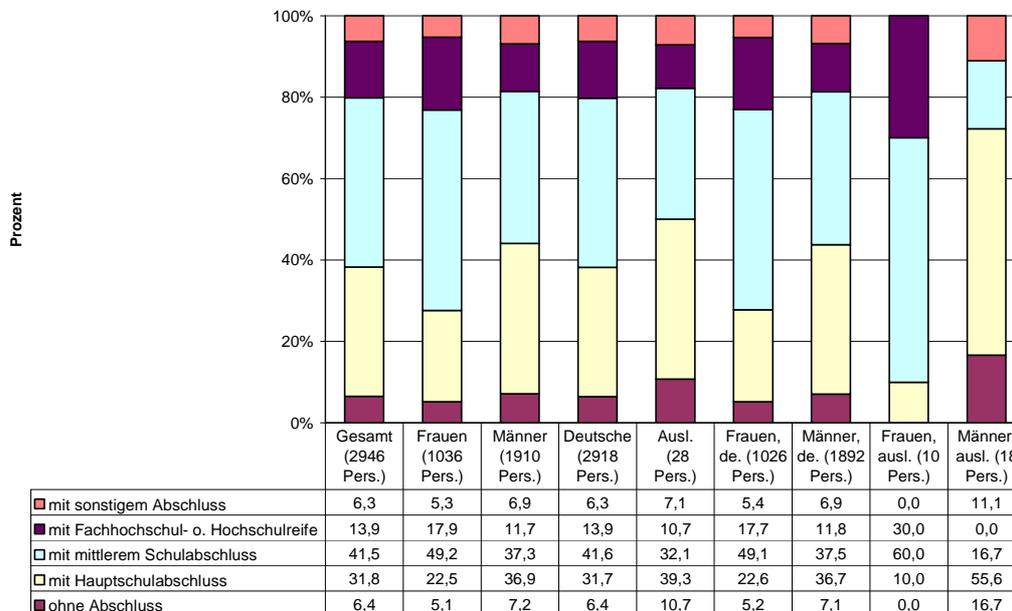


Quelle: Statistisches Landesamt, eigene Berechnungen

5.6.3 Zusammenhang zwischen Zugang und Beteiligung an beruflicher Bildung und schulischer Vorqualifikation innerhalb der sozialen Gruppen

Abbildung 5.6.7 zeigt die Verteilung der Zugänge in das **duale System** nach schulischer Vorbildung für die sozialen Gruppen. Hier sind Frauen mit höherer schulischer Vorbildung (49,2% mit mittlerem Schulabschluss und 17,9% mit Fachhochschul- bzw. Hochschulreife) stärker vertreten als Männer (37,3% mit mittlerem Schulabschluss und 11,7% mit Fachhochschul- bzw. Hochschulreife). Die Quote der Zugänge ohne Abschluss bzw. mit Hauptschulabschluss ist bei den Ausländern (10,7% bzw. 39,3%) und den ausländischen Männern (16,7% bzw. 55,6%) von allen Gruppen am größten.

Abb. 5.6.7 Anteil der Zugänge in das duale System nach erreichter schulischer Vorbildung in sozialen Gruppe im Emsland im Jahr 2006 in Prozent

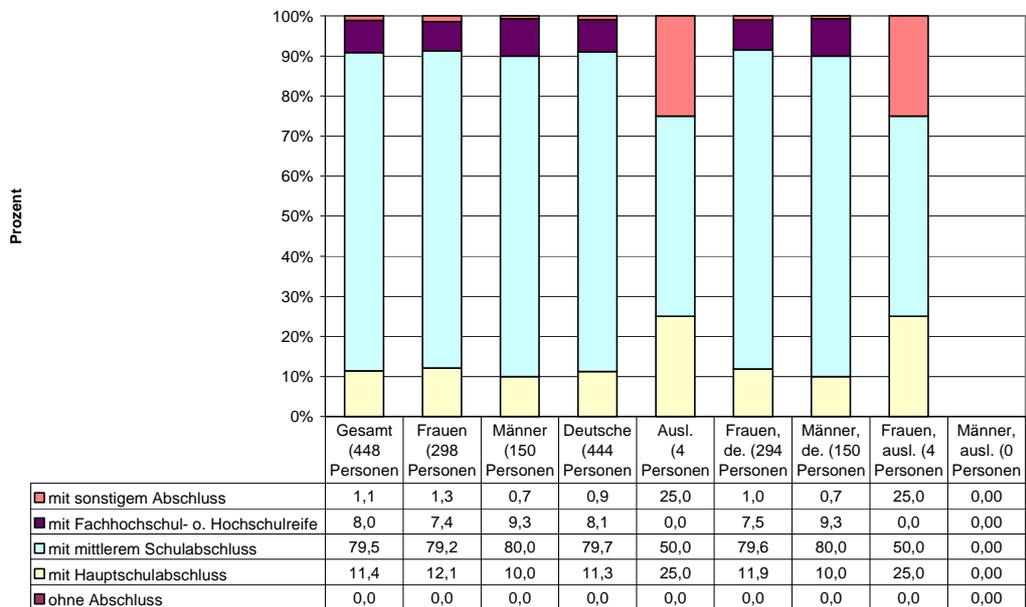


Quelle: Statistisches Landesamt, eigene Berechnungen

Bei den Zugängen in das **Schulberufssystem** gibt es zwischen den Gruppierungen wenig Unterschiede. Nur die Gruppe der (weiblichen) Ausländer weicht ein wenig ab, was aber bei der geringen absoluten Anzahl (4 Personen) an einer Person liegen kann und somit nicht überbewertet werden sollte (**Abb. 5.6.8**).

Insgesamt beginnen im Schulberufssystem mit ca. 80% am häufigsten die Schülerinnen und Schüler mit einem mittleren Schulabschluss, 10% bis 12% haben einen Hauptschulabschluss und 8% bis 10% haben Fachhochschul- bzw. Hochschulreife.

Abb. 5.6.8 Anteil der Zugänge in das Schulberufssystem nach erreichter schulischer Vorbildung in sozialen Gruppe im Emsland im Jahr 2006 in Prozent



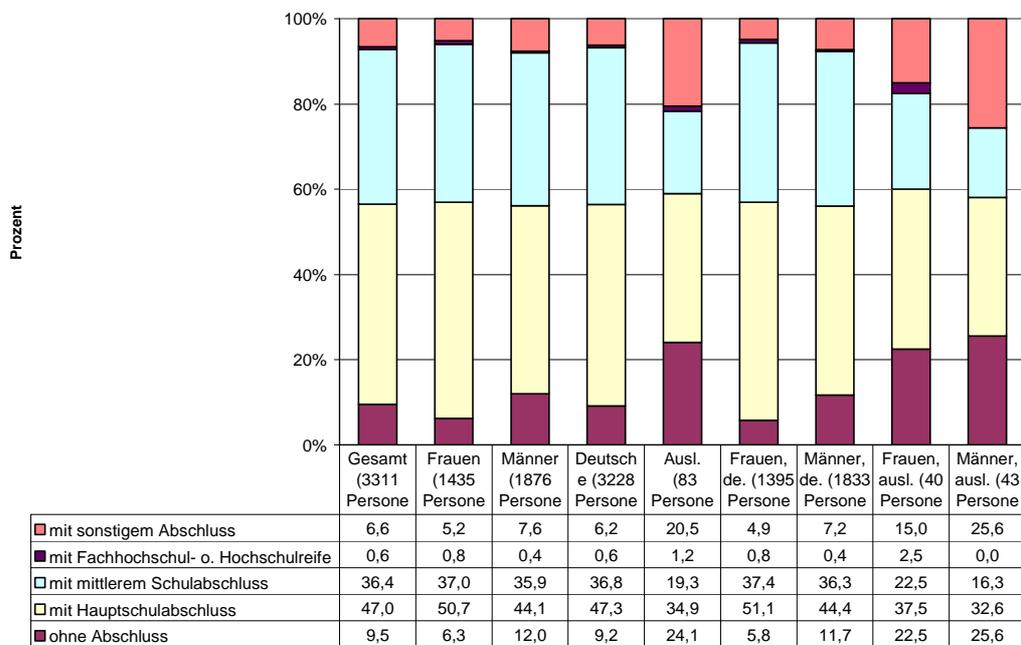
Quelle: Statistisches Landesamt, eigene Berechnungen

Abbildung 5.6.9 nimmt die Zugänge in das **Übergangssystem** nach schulischer Vorbildung in den einzelnen sozialen Gruppen in den Blick.

Interessant ist, dass die Summen der Zugangsquoten „ohne Abschluss“ und „mit Hauptschulabschluss“ über alle Gruppen relativ konstant bei 56% bis 58% liegen und entsprechend die Summen der anderen drei „mit mittlerem Schulabschluss“, „mit Fachhochschul- oder Hochschulreife“ und „mit sonstigem Abschluss“ bei 42% bis 44%.

Allerdings ist die Verteilung doch z. T unterschiedlich: Die Quote der Zugänge in das Übergangssystem ohne Abschluss liegt bei den Männern mit 12,0% ca. doppelt so hoch wie bei den Frauen mit 6,3%; ebenso bei den Ausländern mit 24,1% weit über der bei den Deutschen mit 9,2%.

Abb. 5.6.9 Anteil der Zugänge in das Übergangssystem nach erreichter schulischer Vorbildung in sozialen Gruppe im Emsland im Jahr 2006 in Prozent



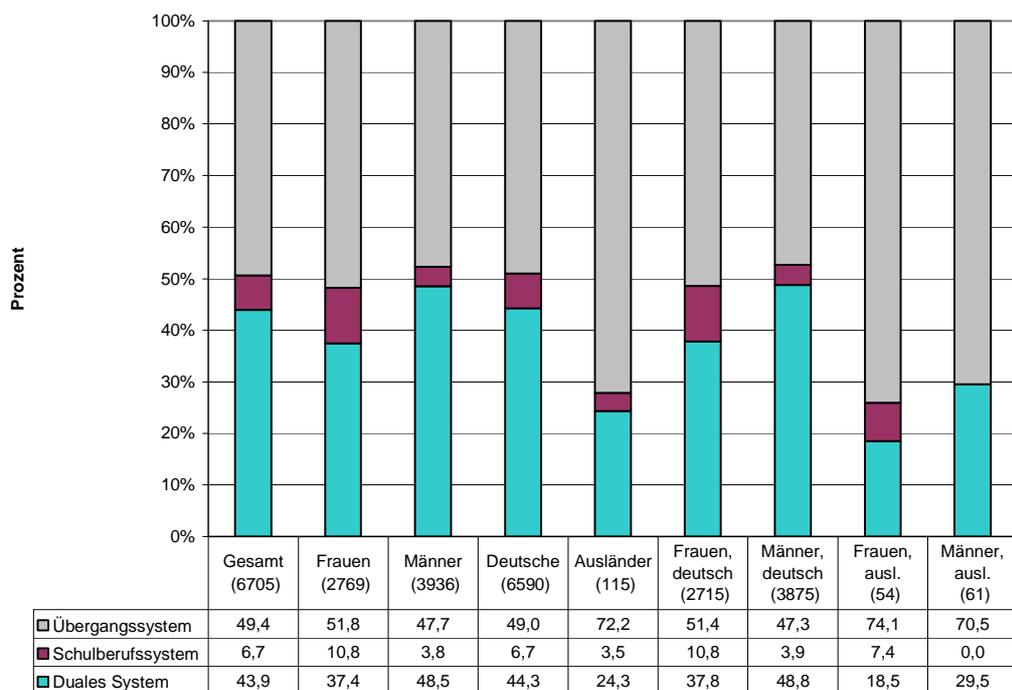
Quelle: Statistisches Landesamt, eigene Berechnungen

5.6.4 Zusammenhang der Verteilung der Zugänge auf die drei Sektoren der beruflichen Bildung und schulischer Vorbildung innerhalb der sozialen Gruppen

Wie verteilen sich die Zugänge auf die drei Sektoren der beruflichen Bildung innerhalb der sozialen Gruppen? Aus **Abbildung 5.6.10** erkennt man, dass Frauen das Übergangssystem (51,8%) und das Schulberufssystem (10,8%) stärker nachfragen als Männer (47,7% bzw. 3,8%). Diese wiederum streben verstärkt in das duale System: 48,5% gegenüber 37,4% bei den Frauen.

Auffällig viele Ausländerinnen und Ausländer (72,2%) gehen in das Übergangssystem; dem stehen 49,0% bei den Deutschen gegenüber. Folgerichtig kommen nur 24,3% der Ausländerinnen und Ausländer im dualen System unter und 44,3% der Deutschen.

Abb. 5.6.10 Verteilung der Zugänge auf die drei Sektoren der beruflichen Bildung nach sozialer Gruppe im Emsland im Jahr 2006

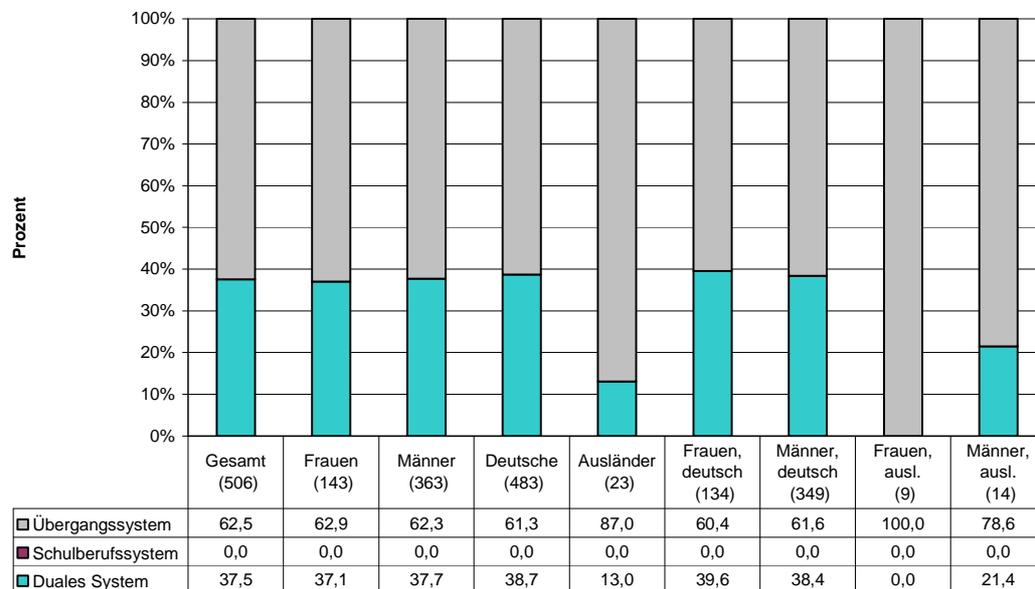


Quelle: Statistisches Landesamt, eigene Berechnungen

Die Verteilung der Zugänge in die berufliche Bildung innerhalb der sozialen Gruppen soll nach dieser Gesamtbetrachtung nun nach den verschiedenen schulischen Vorbildungen untersucht werden.

Zuerst wird die Gruppe derjenigen **ohne Abschluss (Abb. 5.6.11)** betrachtet. Aufgrund der fehlenden Voraussetzung wird in dieser Gruppe das Schulberufssystem gar nicht besucht. Mit über 60% überwiegt hier bei allen sozialen Gruppen die Zugangsquote in das Übergangssystem die der Quote in das duale System (weniger als 40%). Auffällig ist, dass hier sehr viele Ausländerinnen und Ausländer (87,0%) in das Übergangssystem gehen und nur 13,0% dieser Gruppe in die duale Ausbildung.

Abb. 5.6.11 Verteilung der Zugänge ohne Abschluss auf die drei Sektoren der beruflichen Bildung im Emsland im Jahr 2006 nach sozialen Gruppen

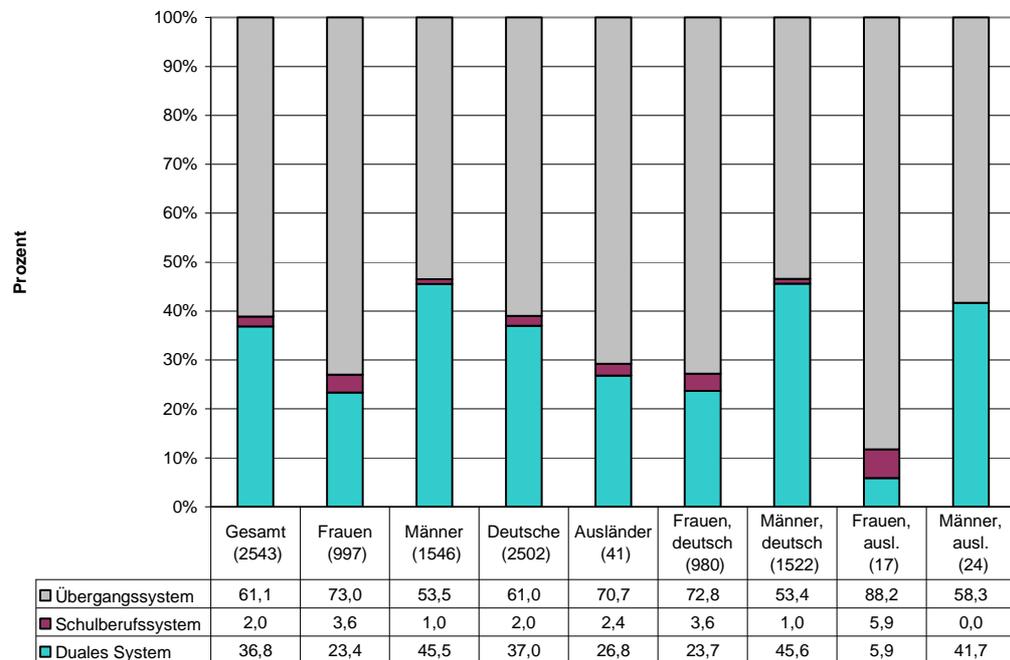


Quelle: Statistisches Landesamt, eigene Berechnungen

In der Gruppe derjenigen mit **Hauptschulabschluss** (Abb. 5.6.12) fällt auf, dass Männer hier bessere Chancen beim Zugang in das duale System haben als Frauen (45,5% gegenüber 23,4%). Außerdem überwiegt die Quote in das duale System bei den Deutschen mit 37,0% die bei den Ausländerinnen und Ausländer mit 26,8%.

Fast alle ausländischen Frauen (88,2%) in dieser Gruppe gehen in das Übergangssystem. Frauen insgesamt haben mit 3,6% beim Zugang zum Schulberufssystem die Nase vorn (1,0% Zugangsquote bei den Männern).

Abb. 5.6.12 Verteilung der Zugänge mit Hauptschulabschluss auf die drei Sektoren der beruflichen Bildung im Emsland im Jahr 2006 nach sozialen Gruppen

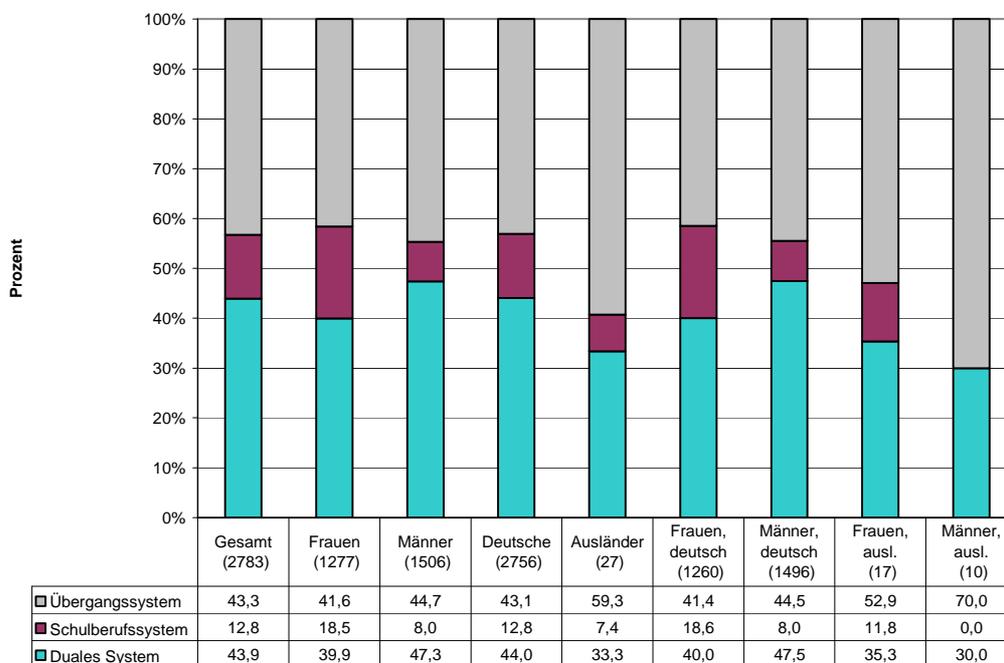


Quelle: Statistisches Landesamt, eigene Berechnungen

Bei der Gruppe mit **mittlerem Schulabschluss (Abb. 5.6.13)** erkennt man, dass Frauen mit 18,5% viel stärker in das Schulberufssystem gehen als Männer (8,0%). Beim Zugang in das duale System haben dagegen die Männer mit 47,3% Vorteile gegenüber den Frauen (39,9%).

Ausländerinnen und Ausländer wählen im Vergleich zu den Deutschen in dieser Gruppe verstärkt das Übergangssystem (59,3% gegenüber 43,1%) und weniger das duale System (33,3% gegenüber 44,0%). Ausländische Männer mit mittlerem Schulabschluss findet man gar nicht im Schulberufssystem, sondern sehr stark im Übergangssystem (70%).

Abb. 5.6.13 Verteilung der Zugänge mit mittlerem Schulabschluss auf die drei Sektoren der beruflichen Bildung im Emsland im Jahr 2006 nach sozialen Gruppen



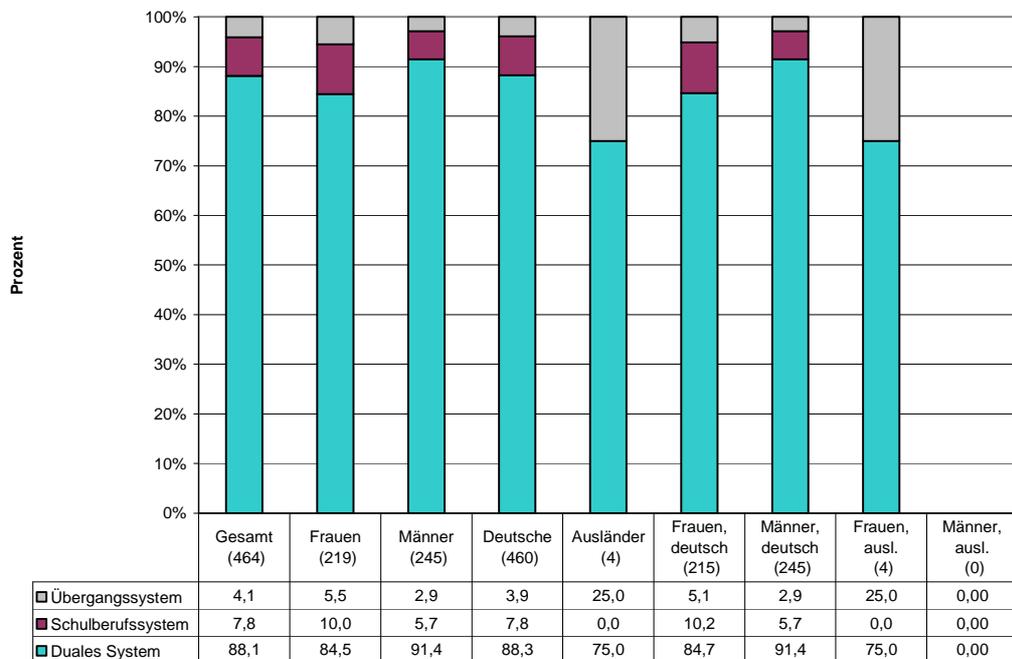
Quelle: Statistisches Landesamt, eigene Berechnungen

Naturgemäß ist in der Gruppe mit **allgemeiner Hochschul- oder Fachhochschulreife** (AH/FH-Reife) (**Abb. 5.6.14**) die Chance bei allen sozialen Gruppen sehr groß, im dualen System unterzukommen (75% bis 92%).

Frauen haben aber auch hier eine größere Zugangsquote zum Schulberufssystem (10,0%) als die Männer (5,7%).

Während es gar keine männlichen Ausländer in dieser Gruppe gibt, scheint der Zugang in das Übergangssystem bei den ausländischen Frauen mit 25% relativ hoch. Das darf aber auch hier nicht überschätzt werden, weil es sich bei der geringen absolute Zahl in dieser Gruppe (4 Personen) nur um eine Ausländerin handelt, die das Übergangssystem gewählt hat.

Abb. 5.6.14 Verteilung der Zugänge mit AH/FH-Reife auf die drei Sektoren der beruflichen Bildung im Emsland im Jahr 2006 nach sozialen Gruppen



Quelle: Statistisches Landesamt, eigene Berechnungen

6. Aktivitäten der Bildungsregion

Bildung spielt im Emsland schon seit Jahren eine zentrale Rolle. Schon früh hat der Landkreis seine Verantwortung erkannt und zukunftsweisende Projekte wie z. B. die Ausbildungsplatzinitiative auf den Weg gebracht.

Da ist es nur konsequent, diesen Weg in einer Bildungsregion als staatlich kommunale Verantwortungsgemeinschaft fortzusetzen. Die Bildungsbiographie von Kindern und Jugendlichen vor Ort in den Blick zu nehmen, für diese Verantwortung zu übernehmen und dabei vorangegangene Bildungsprojekte einfließen zu lassen, scheint ein viel versprechender Weg zu sein.

Die Bildungsregion Emsland markiert also nicht den Anfang der Bildungsinitiativen im Emsland, sondern einen wichtigen Einschnitt. Die in einem Modellprojekt begonnene Arbeit soll kontinuierlich auch auf Basis dieses Bildungsberichtes fortgesetzt werden.

6.1. Beginn und Projektorganisation

Das große Engagement und die Initiativkraft des Kreises Emsland haben wesentlich zur Gründung der Bildungsregion Emsland beigetragen. Basis war eine Kooperationsvereinbarung zwischen der Bertelsmann Stiftung und dem niedersächsischen Kultusministerium.

In diesem Kooperationsvertrag ist festgelegt, dass jede Bildungsregion eine Steuergruppe bilden soll. Je zwei Vertreter des Landes und der Kommunen wurden als Ausdruck der staatlich-kommunalen Verantwortungsgemeinschaft benannt. Einen weiteren Sitz nahm die Bertelsmann Stiftung ein. Über diese vorgesehene Zusammensetzung hinaus hat das Emsland in Abstimmung mit dem Kultusministerium entschieden, dass ein Vertreter der Landesschulbehörde, drei Vertreter der allgemein bildenden und berufsbildenden Schulen sowie ein Vertreter des bischöflichen Generalvikariats in der regionalen Steuergruppe mitarbeiten sollen. Die Zusammensetzung der regionalen Steuergruppe ist dann durch den Kreisausschuss wie folgt beschlossen worden:

Herr Winter, Erster Kreisrat des Landkreises Emsland
 Herr Lohmann, Niedersächsisches Kultusministerium
 Herr Hansen, Samtgemeindebürgermeister Dörpen
 Herr Hoffner, Regionaler Projektleiter
 Herr Dr. Vorndran, Bertelsmann Stiftung

und folgende assoziierte Mitglieder

Frau Berghaus, Schulentwicklungsberaterin der Landesschulbehörde
 Herr Dr. Hamacher, Schulleiter des Windthorst-Gymnasiums Meppen
 Herr Jänen, Schulleiter der BBS Lingen, gewerbliche Fachrichtungen
 Herr Reinert, Schulfachlicher Dezernent der Landesschulbehörde
 Herr Sommer, Schulrat Bischöfliches Generalvikariat

Bei der Zusammensetzung der regionalen Steuergruppe ist darauf geachtet worden, dass sie Schnittmengen mit anderen wichtigen Gremien hat. Dabei kann und sollte man

auf bestehende Strukturen zurückgreifen. So sind Vertreterinnen und Vertreter der Arbeitskreise der Schulleiterinnen und Schulleiter in der regionalen Steuergruppe, ebenso wie Vertreter der HVB-Runde (Runde der Hauptverwaltungsbeamten).

Der Vorteil der Nutzung der bestehenden Arbeitskreise ist offensichtlich, dass die Arbeit der Schulen der Bildungsregion auch den anderen Schulen bekannt gemacht wird, weil diesen Arbeitskreisen auch Schulen angehören, die momentan noch nicht in der Bildungsregion sind. Perspektivisch sollen schließlich alle Schulen der Region Emsland auch der Bildungsregion Emsland angehören.

Seit dem 30. Juni 2005 tagt die Regionale Steuergruppe einmal monatlich. In den ersten Sitzungen hat sich die Steuergruppe eine Geschäftsordnung mit folgenden Aufgabenbeschreibungen gegeben:

- Steuerung und Unterstützung der Qualitätsentwicklung der beteiligten Schulen auf Basis der SEIS-Umfragen und anderer Daten
- Entscheidung über die Verwendung des regionalen Entwicklungsfonds
- Erstellung eines regionalen Bildungsberichtes
- Vorschläge zur Entwicklung eines regionalen Bildungskonzeptes

Entscheidungen dürfen nur nach dem Konsensprinzip herbeigeführt werden. Dabei ist die Steuergruppe nicht so sehr ein Entscheidungs- als vielmehr ein Arbeitsgremium, aus dem heraus viele Ideen entstehen. Insbesondere sind hier die Initiativen zur Gründung der Schulverbände, das Modellprojekt Vertikale Vernetzung und die Unterstützung des Prozesses zur individuellen Lernentwicklung der Schüler zu nennen.

Zu Beginn des Projektes war die Arbeit der regionalen Steuergruppe von der Vorstellung geprägt, sie habe ausschließlich die Aufgabe, das Projekt organisierend zu begleiten. Alle gingen davon aus, dass sich die Steuergruppe mit dem Projektende auflösen würde. Doch die Erfolge der regionalen Unterstützung, u. A. erkennbar an den Rückmeldungen aus den Schulen, die Diskussion um das Leitbild und insbesondere auch die Auseinandersetzung mit der Erstellung des regionalen Bildungsberichtes führten zu einem Stimmungswechsel in positiver Hinsicht. Die begonnene Arbeit der Bildungsregion soll fortgesetzt werden. Dazu ist auch über das Projektende hinaus eine regionale Steuergruppe notwendig. Sie hat sich deshalb über ihre Zukunft Gedanken gemacht und möchte zusätzlich zu heute Vertreter aus dem Bereich Jugend und dem erweiterten Umfeld von Schulen (z. B. Musikschule) in ihrem Kreise wissen. Allerdings sollte die Steuergruppe auch zukünftig aus nicht mehr als 12 Personen bestehen, um entscheidungsfähig zu bleiben.

Im Schulausschuss des Kreistages wird regelmäßig über die Arbeit der Bildungsregion berichtet. Dieses Gremium bereitet auch den Weg für politische Entscheidungen, die für die Bildungsregion Emsland notwendig sind.

Die Fortführung der Bildungsregion erfordert auch die dauerhafte Einrichtung eines Bildungsbüros beim Landkreis Emsland.

Eine vordringliche Aufgabe für das Bildungsbüro wird in den nächsten Jahren die Ausweitung der Kontakte in Richtung weiterer Institutionen sein, die sich im weitesten Sinne mit Bildung und Erziehung beschäftigen. Deshalb soll es neben der Steuergruppe eine Bildungskonferenz geben, in der sich Vertreter aller an Bildung und Erziehung von Jugendlichen beteiligten Gruppen wieder finden: Kitas, Schulen, Jugendhilfe, Vereine, Kirchen, weitere Bildungseinrichtungen, Musikschule, Sport etc. Außerdem ist der Kontakt zu Wirtschaftsverbänden und Unternehmen zu intensivieren.

Prozess der Qualitätsentwicklung, Beratung, erweiterte Eigenverantwortung

Der Schwerpunkt der Arbeit in diesem Projekt liegt bis jetzt auf der Qualitätsentwicklung der Schulen. Die dem Qualitätsprozess einer Schule zugrunde liegende SEIS-Befragung (SEIS = Selbstevaluation in Schulen) wurde in den Schulen vor den Sommerferien 2005, 2006, 2007 und 2008 durchgeführt – mit insgesamt über 50000 befragten Schülerinnen und Schüler, Eltern und Lehrer/innen. Die SEIS-Befragungen wurden von der Bertelsmann Stiftung zur Verfügung gestellt und werden im Modellversuch von ihr betreut. Die kommentierten SEIS-Berichte sind am Ende des jeweiligen Jahres an die Schulen ausgegeben worden. Danach erfolgte die Interpretation der SEIS-Daten in den Schulen, die durch Schulentwicklungsberaterinnen und –berater begleitet wird. Daraufhin setzt sich jede Schule Ziele und plant entsprechende Maßnahmen. Die Umsetzung der Maßnahmen wird durch Qualifizierungen für schulische Steuergruppen unterstützt.



Art und Umfang der schulischen Ziele und Maßnahmen bestimmen die Schulen selbst. Wenn zur Erreichung der Ziele Freiräume, also eine erweiterte Eigenverantwortung, notwendig sind, schließen die Schulen mit der Landesschulbehörde (Ziel-) Vereinbarungen. In diesen können neben den Gestaltungsfreiräumen die Unterstützung durch die Landesschulbehörde, Rechenschaftslegungen und Regelungen bei Zielabweichungen festgelegt werden.

Der ganze Prozess ist zyklisch angelegt. D. h. nach Umsetzung der Maßnahmen erfolgt wiederum eine Selbstevaluation mit SEIS oder auch eine externe Evaluation durch die

Schulinspektion. Hieraus leiten sich wiederum Maßnahmen ab, die dann wieder mit Unterstützung durch das Beratungsteam und die regionale Steuergruppe umgesetzt werden sollen.

Unterstützt von Schulentwicklungsberaterinnen und –beratern haben viele Schulen mittlerweile sehr gute Fortschritte in der eigenen Qualitätsentwicklung gemacht; diese Fortschritte und auch die geplanten nächsten Schritte können anhand der Schulprogramme nachvollzogen werden, die inzwischen fast alle Projektschulen haben.

6.2. Leitbildarbeit

Die Idee der Bildungsregion besteht darin, dass alle Personen und Bildungsinstitutionen eine Verantwortungsgemeinschaft bilden, die Kinder und Jugendliche fördern und fordern. Diese Verantwortungsgemeinschaft zu bilden, ist nicht selbstverständlich. Aufgrund ihrer spezifischen Aufgaben, haben Personen und Bildungsinstitutionen unterschiedliche Einstellungen, Kulturen und Verfahren entwickelt, wie der Bildungserfolg der Kinder und Jugendlichen gefördert werden kann. Schule und Jugendhilfe, staatliche und kirchliche Einrichtungen, Kindertagesstätten und Berufsbildung – um nur einige zu nennen -, setzen unterschiedliche Schwerpunkte in ihrer Arbeit. Diese führen auch zu unterschiedlichen, jeweils berechtigten Perspektiven auf Kinder und Jugendliche und teilweise zu divergenten institutionellen Interessen.

Die Funktion eines Leitbildes ist es, die gemeinsamen Ziele der Akteure deutlich zu machen und damit die Zusammenarbeit zu stärken. In der Bildungsregion wird dies möglich, in dem die Beteiligten die Perspektive der Kinder und Jugendlichen einnehmen. Dies ist die wichtigste Perspektive in einer Bildungsregion. Die Akteure ordnen aus dieser Perspektive ihren Beitrag zur Förderung ein und erkennen gleichzeitig den Kooperationsbedarf mit anderen Personen und Institutionen.

In diesem Sinne hat die Steuergruppe der Bildungsregion am 8. März 2006 ein Leitbild erarbeitet, welches vom Schulausschuss und Kreisausschuss beschlossen wurde:

1. Die Bildungsregion stellt Bildung und Erziehung für Kinder und Jugendliche in den Mittelpunkt ihrer Arbeit, so dass diese ihre Begabungen optimal ausschöpfen können.
2. Eltern gehen mit Schulen und ihren Kooperationspartnern eine Erziehungspartnerschaft ein. Außerschulische Bildungsträger werden in Ergänzung zur schulischen Bildung eingebunden.
3. Bildungsregion und Bildungsinstitutionen begleiten und unterstützen den bildungsbiographischen Weg von Kindern und Jugendlichen systematisch und professionell bis zum Übergang in Beruf oder Studium.
4. Die Bildungsregion, insbesondere die verantwortlichen Schulträger, übernimmt in Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern die Verantwortung für ein vielfältiges Bildungsangebot in der Region, das den unterschiedlichen Bildungsbedarfen der Schülerinnen und Schüler Rechnung trägt.
5. Ein typisches Merkmal für die Bildungsregion ist die gute Kooperation und Vernetzung der staatlichen mit den Bildungseinrichtungen in kirchlicher Trägerschaft.
6. Die Kommunen und Träger freier Schulen der Bildungsregion arbeiten mit dem Land Niedersachsen in einer Verantwortungsgemeinschaft vertrauensvoll zu-

sammen. Sie führen gemeinsam ein Bildungsbüro zur Unterstützung und Steuerung der Qualitätsentwicklung.

7. Das Land und die Schulträger stellen einen regionalen Entwicklungsfonds zur Verfügung, um kontinuierlich und langfristig die Qualitätsentwicklung der Schulen und Bildungsinstitutionen zu unterstützen.
8. Alle an Erziehung, Bildung und Ausbildung beteiligten Personen erfahren Wertschätzung und Unterstützung in Ihrer Arbeit.
9. Die kooperierenden Bildungsinstitutionen und die Bildungsregion sorgen für Transparenz hinsichtlich ihres Beitrags zur Umsetzung dieses Leitbildes.

Das Leitbild wurde den beteiligten Schulen nicht nur mitgeteilt. Vielmehr wurden konkrete Teilprojekte an den einzelnen Leitsätzen. So wurde der Eindruck eines nur auf dem Papier stehenden Leitbildes vermieden, sondern gleich deutlich gemacht, dass das Leitbild Orientierungspunkt für die zukünftigen Teilprojekte sein soll. Beispielsweise wurden zum Leitsatz „Bildungsregion und Bildungsinstitutionen begleiten und unterstützen den bildungsbiographischen Weg von Kindern und Jugendlichen systematisch und professionell bis zum Übergang in Beruf oder Studium.“ folgende Teilprojekte zugeordnet:

P003 Individuelle Lernentwicklung

P010 Modellprojekt Vertikale Vernetzung

P011 Berufsorientierung

6.3. Regionaler Entwicklungsfonds

Um als Bildungsregion Impulse setzen zu können bzw. Schulen die Möglichkeit zu geben, regionale Projektideen anzugehen, braucht man Geld. Im Kooperationsvertrag zwischen der Bertelsmann Stiftung und dem Niedersächsischen Kultusministerium wurde die Einrichtung eines regionalen Entwicklungsfonds empfohlen. Der Schulträger und das Land zahlen ganz im Sinne der staatlich-kommunalen Verantwortungsgemeinschaft je einen Euro pro Schüler/in und Jahr in den regionalen Entwicklungsfonds ein.

Die regionale Steuergruppe entscheidet über die Verwendung der Mittel. Dazu hat sie folgende Kriterien festgelegt und einen Weg beschrieben, wie die Schulen Anträge an den regionalen Entwicklungsfonds stellen können:

Kriterien für die Verteilung des Regionalen Entwicklungsfonds

Im Mittelpunkt des Vorhabens steht die Verbesserung der Lern- und Lebenschancen der Schülerinnen und Schüler in der Region Emsland (z.B. durch verbesserte Übergänge zwischen Schulen und eine verstärkte Zusammenarbeit zwischen Schulen und außerschulischen Partnern). Die Regionale Steuergruppe konkretisiert diese allgemeinen Ziele in Form von Arbeitszielen. Der Regionale Entwicklungsfonds ist in erster Linie als Hilfsmittel zur Erreichung dieser Ziele zu verstehen. Dabei gilt das Prinzip der Subsidiarität (d.h. es muss zunächst geprüft werden, ob die benötigten Finanzmittel aus anderen Mitteln des Landes beschafft werden können).

Bei der Verwendung der Mittel aus dem regionalen Entwicklungsfonds stehen folglich die Entwicklungsbedürfnisse der Region und nicht die "losgelösten" Entwicklungsbedürfnisse der Einzelschule im Vordergrund. Deshalb hat man einen regionalen Entwicklungsfonds

eingrichtet und die Mittel den Schulen nicht direkt zugewiesen. Vermittelt über die regionalen Prioritäten kommen alle Mittel immer auch den Schulen zugute.

Es gibt zwei Arten, wie sichergestellt werden kann, dass sich die Mittel an den regionalen Entwicklungsprioritäten ausrichten:

Entweder die regionale Steuergruppe gibt selbst Mittel für die Realisierung ihrer zuvor festgelegten regionalen Arbeitsziele aus. Analog zu den obigen Erläuterungen gilt: die Mittel kommen hierbei durchaus den Schulen zugute, aber die Initiative liegt bei der regionalen Steuergruppe. (Ziel: 30% der Mittel sollen auf diese Art vergeben werden.) Oder Schulen beantragen gemeinsam Mittel für schulische Projekte, die auf die regionalen Entwicklungsprioritäten bezogen sind. Hier liegt die Initiative bei den Schulen. Die Regionale Steuergruppe muss lediglich darüber entscheiden, ob dem Antrag stattgegeben wird oder nicht. (Ziel: 70% der Mittel sollen auf diese Art vergeben werden)

Einige Anträge von Schulen konnten von der regionalen Steuergruppe nicht genehmigt werden, weil die Kriterien „Regionalität“ oder „Nachhaltigkeit“ nicht erfüllt waren. Wenn also z. B. eine Schule eine Fortbildungsmaßnahme beantragt, ohne dass die Ergebnisse dieser Maßnahme regionale Auswirkungen haben, kann diesem Antrag nicht entsprochen werden. Außerdem soll vermieden werden, dass (Einzel-)Maßnahmen verpuffen und keine nachhaltige Wirkung erzeugen. Dennoch wurden die meisten Anträge genehmigt, wozu u. A. folgende gehören:

Unterrichtsqualität

- Verbesserung der Unterrichtsqualität – Fortbildungen zum Methodentraining, Kompetenzrastern, Schülerportfolios, Klassenteam- und Fachteambildung
- Individuelle Lernentwicklung
- Fortbildungen zur systematischen Diagnose und Förderung mit dem Münsteraner Lernserver
- Erkennung und Umgang mit Legasthenie und Dyskalkulie (Erkennung, Förderung, Beratung) - professioneller Umgang mit Lernschwierigkeiten an den jeweiligen Schulen und in Kooperation auch schulformübergreifend
- Veranstaltungen zur Vereinheitlichung der Dokumentation der individuellen Lernentwicklung in regional benachbarten Schulen

Begabtenförderung

- Systematisierung der Hochbegabtenförderung im Kooperationsverbund und in der Region - Erwerb des ECHA-Diploms
- Erweiterung der Kenntnisse im Bereich Begabtenförderung und Hochbegabung. Fortbildung zur Erstellung eines fundierten Förderkonzeptes und Erweiterung der Unterrichtskompetenz. Förderung von Hochbegabung durch projektorientierten Unterricht.

Fortsetzung der Steuergruppenqualifizierung

- Optimierung des Schulentwicklungsprozesses im Netzwerk von Schulen. Fortsetzung der Qualifizierung der Steuergruppen mit dem Schwerpunkt der Projektarbeit; Fortbildung der Projektgruppen.
- Fortsetzung der Steuergruppenqualifizierung in Richtung vertieftes Konfliktmanagement. Situations- und fallorientierte Weiterarbeit an diesem Thema. Reflexion

der Methoden des Projektmanagements und der Steuerung des schulischen Prozesses anhand von Fällen aus dem Alltag.

Schulverbandsarbeit

- Erarbeitung eines Vertrages zur Kooperation im Schulverbund der Grundschulen der Gemeinde
- Gemeinsames Grundverständnis der Bildungsarbeit der Kitas und Schulen in der Gemeinde. „Die 15 Grundregeln des Lernens“
- Erstellung von Konzepten für den Schulverbund (beginnend mit einem gemeinsamen Fortbildungskonzept, Personalentwicklungskonzept, Förderkonzept, Präventionskonzept, Sicherheitskonzept ...)

Andere Maßnahmen

- Fachtagung Ganztagschule zur Vorbereitung der Antragsstellung „Ganztagschule“ in Bezug auf die Zusammenarbeit mit Kitas.
- Ermöglichung der Erteilung des islamischen Religionsunterrichts in der Sekundarstufe I anhand ausgearbeiteter Themenbereiche - Ausarbeitung aller noch fehlenden Themenbereiche eines inzwischen für die gesamte Sekundarstufe I erarbeiteten Curriculums.
- Fortbildungen zur personenzentrierten Gesprächsführung als Konsequenz aus Fortbildungskonzept; Planung von Maßnahmen zur Stärkung der Schülerpersönlichkeit durch intensive Beratung, Fördern und Fordern

6.4. Beispiele für Vernetzung

Mittlerweile sind 109 Schulen mit insgesamt ca. 2300 Vollzeitlehrerstellen in der Bildungsregion Emsland organisiert. Damit sind mehr als die Hälfte der 189 emsländischen Schulen involviert. Insgesamt werden jetzt ca. 44000 Schülerinnen und Schüler von dem Modellversuch erfasst. Damit ist die Erwartung, dass sich ca. 50 Schulen beteiligen, weit übertroffen worden.

Bis auf die Gesamtschule sind mittlerweile alle Schulformen in der Bildungsregion Emsland vertreten. Das eröffnet gute Möglichkeiten zur Zusammenarbeit zwischen den Bildungsinstitutionen entlang der Bildungsbiographie.

In einigen Gemeinden sind alle Schulen in der Bildungsregion Emsland organisiert. Hier eröffnen sich Chancen, auf Gemeindeebene neue und engere Kooperationen einzugehen.

Vernetzungen als Fortsetzung von Qualifizierungen

Aus Qualifizierungen haben sich vielfältige, nachhaltige Netzwerke entwickelt.

Auf drei Ebenen hat die Bildungsregion Qualifizierungen systematisch angeboten.

Die **Schulleiterqualifizierung** als verpflichtende Qualifizierung. Hier haben in 4 Schulungsgruppen ca. 110 Personen teilgenommen.

Ebenso verpflichtend war die **Qualifizierung für alle Steuergruppen** in den Schulen. Hier sind in 22 Schulungsgruppen 420 Kollegen geschult worden.

Als dritte systematische angebotene, allerdings nicht verpflichtende Qualifizierung hat es mehrere Schulsets gegeben, die sich der **Verbesserung der Unterrichtsqualität** gewidmet haben.

Alle diese Qualifizierungsreihen zogen sich über einen Zeitraum von ein bis zwei Jahren hin. Die in dieser Zeit gewachsenen (auch schulformübergreifenden) Arbeitsstrukturen haben vielfach auch nach Abschluss der Qualifizierungen weiter Bestand. Beispielsweise trifft sich das „Netzwerk Nord“, eine Runde von 23 Schulleitern aus dem Nordkreis, noch 1- bis 2-mal jährlich, um sich auszutauschen. Die Steuergruppenqualifizierungsgruppe E19 hat gemeinsam weitere Projekte durchgeführt und dazu auch Gelder aus dem Entwicklungsfonds beantragt. Das Schulset „Emsland 01“ der Unterrichtsqualitätsfortbildung trifft sich einmal im halben Jahr, um die Fortschritte im Bereich der Lernspiralentwicklung und jahrgangsbezogenen Implementierung der entwickelten Methoden auszutauschen.

Initiierte Vernetzungen – Modellprojekt Vertikale Vernetzung

"Bildungsregion und Bildungsinstitutionen begleiten und unterstützen den bildungsbiographischen Weg von Kindern und Jugendlichen systematisch und professionell bis zum Übergang in Beruf oder Studium." – das ist ein Leitsatz aus dem Leitbild der Bildungsregion Emsland. Wie im Kapitel über das Leitbild beschrieben, sollten mit den Leitsätzen immer auch konkrete Teilprojekte verbunden werden.

Ein Teilprojekt ist das Projekt „P010 Modellprojekt Vertikale Vernetzung“. Hiermit versucht die regionale Steuergruppe die Bildung einer Verantwortungsgemeinschaft von allen zu fördern, die im Laufe der Bildungsbiographie die Entwicklung der Kinder und Jugendlichen unterstützen. Ein Merkmal der Verantwortungsgemeinschaft sollte die gemeinsame Gestaltung von Übergängen sein, z. B. von der Kita in die Grundschule oder von der Schule in den Beruf. Dazu sollen besonders gelungene Projekte zu Übergängen durch Veröffentlichung und Geldpreise honoriert werden. Folgende Projekte werden über ein Jahr durchgeführt, bei der Dokumentation begleitet und anschließend nach ihrer Zielerreichung und regionalen Nutzbarkeit beurteilt:

- „Koordinierte Förderprogramme in den Hauptfächern beim Schulformwechsel in den Jahrgängen 4 und 5“
- „Konzept für den Übergang von Schülerinnen und Schülern der Klasse 4 in die Klassen 5“
- „Ausbau der Berufsorientierung durch Praktika im In- und Ausland und Intensivierung des Netzwerkes Schule-Wirtschaft“
- „Optimierung der Beratung der Schüler der 10. Klassen beim Übergang von der Realschule in die Arbeitswelt bzw. das Berufsbildende Schulwesen“
- „Berufsorientiertes Konzept unter besonderer Berücksichtigung der Schüler – Lehrer – Praktika mit betrieblichen Kooperationspartnern“

Initiierte Vernetzungen – Schulverbände

Um die zusätzliche Arbeit, die auf eigenverantwortliche Schule zukommt, besser bewältigen zu können, haben sich im Emsland freiwillig Schulverbände gebildet. Kleinere Schulen beschließen dabei auf Gemeindeebene eine enge Kooperation. Die Gestaltung der

Kooperationsverträge ist durch die Schulen selbst erfolgt. Der Prozess wurde von der Bildungsregion begleitet und zum Teil auch über den regionalen Entwicklungsfonds finanziert.

Durch die Zusammenarbeit in den Schulverbänden ist das Verständnis für die Region gestärkt worden. Früher hieß es „Ich und meine Klasse“; dann folgte „Wir und unsere Schule“; mittlerweile kann man sagen „Wir in unserer Gemeinde“. So kooperieren die Schulverbände eng mit den Kitas und den weiterführenden Schulen. Eine Bildungskonferenz auf Gemeindeebene tagt regelmäßig mit den Schulträgern. Die Schulverbände beantragen für ihre Schulen gemeinsam die Einrichtung einer Ganztagschule und die gemeinsame Kapitalisierung von Stellenanteilen. Die gemeinsame Arbeit behindert die Qualitätsentwicklung der einzelnen Schule innerhalb des Schulverbundes nicht, sondern führt eher zu einer Stärkung der einzelnen Schule, indem z. B. gemeinsam entwickelte Schulprogramme um schulindividuelle Aspekte ergänzt werden. Zur weiteren Ausprägung der Schulverbände ist sogar ein Antrag an das Kultusministerium gestellt worden, in den Schulverbänden je eine gemeinsame Vertretungsstelle für Schulleitungen einzurichten.

Übergang Kita-GS: Mindeststandards und deren Dokumentation

Zahlreiche Kitas haben sich im Emsland mit den Grundschulen vernetzt.

Am 22.02.2007 fand in den Berufsbildenden Schulen in Meppen die Veranstaltung „Große Koalition für Kinder – Zwischenbilanz und Ausblick“ statt. Die Große Koalition für Kinder wurde am 04.11.2006 ins Leben gerufen und hat seither vielfältige Ergebnisse und Projekte für Familien und Kinder im Emsland – wie die emslandweite Einrichtung von Familienzentren, die Imagekampagne „Gemeinsam für ein familienfreundliches Emsland“ oder die Gründung der „Emsländischen Stiftung Beruf und Familie“ – hervorgebracht. Aufbauend auf der bisherigen Arbeit der Großen Koalition für Kinder sollten im Rahmen der Folgeveranstaltung am 22.02.2007 neue Arbeitsschritte diskutiert werden, um das Emsland auch weiterhin als familienfreundliche und zukunftsfähige Region zu gestalten.

An diesem Tag wurde deutlich, dass die Gestaltung des Übergangs vom Kindergarten in die Grundschule im Emsland – gerade auch von den Praktikern in Kindertagesstätten und Grundschulen selbst – als ein wichtiges Handlungsfeld angesehen wird. Mehr als 90 Teilnehmer erarbeiteten in einem entsprechenden Fachforum während der Veranstaltung daher konkrete Handlungsempfehlungen, wie dieser Übergang im Emsland – in Zusammenarbeit von Kindergärten und Grundschulen – gestaltet werden kann. Ein konkreter Vorschlag war, gemeinsame, emslandweite Standards und Leitlinien für den Übergang zu etablieren, um den wichtigen Übergang vom Kindergarten in die Grundschule nahtlos zu gestalten.

Im August des Jahres 2007 startete zudem das Niedersächsische Landesprogramm „Das letzte Kindergartenjahr als Brückenjahr zur Grundschule“. Im Rahmen dieses Programms werden im Landkreis Emsland 14 Modellprojekte sowie zwei Beratungsteams durch zusätzliche Personalressourcen gefördert. Modellhaft soll auf diesem Wege die Zusammenarbeit zwischen Kindergarten und Grundschule weiter verstärkt werden.

Mit der Einberufung des Arbeitskreises „Übergang Kindergarten – Grundschule“ im Juli 2007 beabsichtigte der Landkreis Emsland, denjenigen Praktikern, die an der Bewältigung dieser Aufgaben beteiligt sind, ein Forum zum Austausch und zur Entwicklung neuer Ideen zu bieten. Begleitung der über das Landesprogramm geförderten Modellprojekte und Beratungsteams ist eine weitere Aufgabe des Arbeitskreises. Die Steuerung der Arbeitsgruppe, die sich aus Vertretern der Modellprojekte und Beratungsteams, der evangelischen und katholischen Kirche, kommunalen Vertretern sowie der Landesschulbehörde zusammensetzt, obliegt dem Landkreis Emsland.

Gemeinsam entwickelten die Teilnehmer des Arbeitskreises einen Katalog an Mindeststandards, die – aufbauend auf dem Niedersächsischen Orientierungsplan für Bildung und Erziehung – dazu beitragen sollen, die Kinder gut vorbereitet in die erste Klasse schicken zu können. Der Katalog enthält nicht nur konkrete Zielsetzungen, was ein Kind für den Übergang in die Grundschule mitbringen sollte, sondern jeweils auch Beispiele, wie diese Ziele – in Zusammenarbeit beider Einrichtungen - erreicht werden können (siehe Anlage). Der Katalog mit den Mindeststandards wurde in Form eines Flyers aufbereitet und allen emsländischen Kindergärten und Grundschulen zur Verfügung gestellt.

Am 02.06.2008 fand eine Info-Börse: Übergang Kindergarten – Grundschule statt. Im Rahmen dieser Veranstaltung hatten die Modellprojekte die Gelegenheit, sich mit Info-Ständen anderen Vertretern von Kindertagesstätten und Grundschulen zu präsentieren und Erfahrungen auszutauschen. Mehr als 300 Teilnehmer nutzten die Gelegenheit, um sich umfassend über Möglichkeiten der Zusammenarbeit von Kindergarten und Grundschule zu informieren.

6.5. Gelungene Bildungsprojekte im Emsland

Ausbildungsplatzinitiative

Aufgrund der Ausbildungsplatzsituation rief der emsländische Kreistag eine Ausbildungsplatzinitiative ins Leben und setzte eine Berufsausbildungskommission ein, die mittlerweile seit einigen Jahren als Schnittstelle zwischen Schulen, Ausbildungsbetrieben, Arbeitsverwaltung und Politik Strategien und Programme zur Lösung des Ausbildungsplatzdefizites entwickelt. Die Berufsausbildungskommission setzt sich insbesondere aus Vertretern der Wirtschaft, der Berufsbildenden Schulen, der Politik, der Agentur für Arbeit und des Landkreises zusammen. Grundlage für die Arbeit sind detaillierte und verlässliche Daten und Analysen, die im Rahmen von jährlich drei Befragungen aller Schulabgängerinnen und Schulabgänger erhoben werden. Schwerpunktmäßig wird hierbei die Situation der Aussiedler im Landkreis Emsland beobachtet und gesondert erfasst. Ein Ergebnis der Arbeit der Kommission ist z.B. das eingesetzte „Job-Tandem“, im Rahmen dessen unverorgten Jugendlichen ehrenamtliche Helfer zur Betreuung und Begleitung auf dem Weg in die Ausbildung und während der Ausbildung an die Seite gestellt werden.

Die Informationen aus den Befragungen werden nicht nur den Mitgliedern der Kommission, sondern bei Bedarf auch weiteren „Vermittlern“, so z.B. den Bürgermeistern der

Kommunen im Emsland, zur Verfügung gestellt, die daraufhin eine individuelle und auf die persönlichen Gegebenheiten abgestimmte Betreuung und Vermittlung vornehmen. Die Zusammensetzung der Kommission ermöglicht eine äußerst effektive Zusammenarbeit aller an der Ausbildung Beteiligten und die Nutzung der verschiedenen Wissens- und Handlungspotentiale ermöglicht.

Trotz der Erfolge der Ausbildungsplatzinitiative hat sich immer wieder die kleine Gruppe der zuletzt unversorgten Jugendlichen als besondere Problemgruppe dargestellt. Aber auch in den Beratungen der Berufsausbildungskommission ist in den letzten Jahren verstärkt darauf hingewiesen worden, dass die Vermittlung Jugendlicher in Auszubildungsverhältnisse erschwert, z. T. unmöglich ist. Ursache hierfür ist die bei einer Reihe von Schulabgängern mangelnde Ausbildungsfähigkeit. Von Ausbildungsbetrieben wurde konkret auf Defizite in den Leistungsfächern (z. B. Deutsch, Mathematik) sowie in den so genannten Arbeitstugenden, wie Pünktlichkeit, Sauberkeit, Ordnung, Durchhaltevermögen, Teamfähigkeit und dergl. aufmerksam gemacht.

Andererseits ist zur Kenntnis zu nehmen, dass die Anforderungen des Marktes an die Qualifikationen der Berufsanfänger aufgrund der fortschreitenden Technisierung der Arbeitswelt immer größer werden. Man betrachte hier insbesondere den Einsatz und die Wirkung der neuen Technologien, die unsere Arbeitswelt immer stärker durchdringen.

Hauptsache Hauptschule

Vor diesem Hintergrund hat der Landkreis Emsland in den letzten Jahren u. a. durch Einrichtung einer Projektgruppe ein Hauptaugenmerk auf die Hauptschulen gelegt und sich unter dem Motto „Hauptsache Hauptschule“ zum Ziel gesetzt, die Ausbildungsfähigkeit dieser Schülerinnen und Schüler vorrangig zu fördern.

Zu diesem Zweck sind Ende 2002 Gespräche aufgenommen worden mit verschiedenen Hauptschulen, der Kreishandwerkerschaft, den Berufsbildenden Schulen Papenburg sowie der damaligen Bezirksregierung Weser-Ems. Grundlage der Gespräche war das gemeinsame Ziel, durch konkrete Maßnahmen in den Schulen und Ausbildungsbetrieben die Ausbildungsfähigkeit zu erreichen sowie die Voraussetzungen für die Erlangung des Hauptschulabschlusses zu verbessern. Die Maßnahmen und die Beiträge der einzelnen Beteiligten wurden in einer Zielvereinbarung konkretisiert. Im Beisein des Kultusministers wurde diese am 27.10.2003 von 5 Hauptschulen, den Innungen des nördlichen Kreisgebietes, der Bezirksregierung Weser-Ems, den ansässigen berufsbildenden Schulen und dem Landkreis Emsland unterzeichnet.

Gegenstand der Vereinbarung sind u. a. eine stärkere berufspraktische Orientierung (durch Einführung von wöchentlichen oder 14-tägigen Betriebstagen in Ausbildungsbetrieben während der Klassen 8 und 9, Praktika in berufsbildenden Schulen, Einsatz von Fachpraxislehrern in den Hauptschulen) sowie zusätzlicher Unterricht in den Fächern Deutsch und Mathematik, eine Schwerpunktsetzung auf die Erziehung in den Sekundärtugenden sowie eine verstärkte sozialpädagogische Unterstützung in den Schulen.

Aufgrund der positiven Erfahrungen im nördlichen Emsland ist der Landkreis gegenwärtig damit befasst, dieses Modell flächendeckend im Emsland unter Teilnahme möglichst aller Haupt- und Förderschulen zum Einsatz zu bringen.

Auch das Land Niedersachsen ist den Grundüberlegungen des Landkreises Emsland zu einer stärkeren Berufsorientierung gefolgt und hat mit Erlass des Kultusministeriums die Einführung von Betriebs- und Praxistagen an Hauptschulen verbindlich vorgeschrieben. Ziel der Vereinbarung ist es daher auch, die Erlass-Anforderungen durch die intensive Einbindung der ausbildenden Wirtschaft sachgerecht und effektiv erfüllen zu können.

Regionen des Lernens

Mit der gleichen Zielsetzung der Berufsorientierung und –vorbereitung nahm die BBS Papenburg, gewerbliche und kaufmännische Fachrichtungen, neben zehn weiteren Schulen in Niedersachsen an einem von 2001 bis Ende 2004 laufenden vom Land Niedersachsen aufgelegten und mit Landes- und Landkreismitteln finanzierten Projekt „Regionen des Lernens – Berufsbildende Schule als Leitstelle in einem Qualifizierungsnetzwerk“ teil.

Nach Auslaufen des Projekts im Oktober 2004 führt die BBS Papenburg aufgrund der positiven Erfahrungen auch ohne besondere finanzieller Förderung die Arbeit eigenständig weiter.

Mit dem Projekt wird angestrebt, die Lernkompetenz und die Lernergebnisse - insbesondere der lernschwächeren - Schülerinnen und Schüler des Sekundärbereichs zu verbessern um sie in den Stand zu versetzen, eine Berufsausbildung erfolgreich zu absolvieren. Hierzu werden vorhandene regionale Bildungsangebote gebündelt und in einem Netzwerk, in dem Hauptschulen, Realschulen, Förderschulen, Betriebe und weitere außerschulische Partner zusammenarbeiten, verknüpft. Damit wird das Ziel verfolgt, eine nachhaltige schulische Qualitätsentwicklung mit allen schulischen Kooperationspartnern der Region zu erreichen, die den lebenslangen Prozess des Lernens fördert und die Herstellung von Chancengleichheit verbessert. Durch die Verknüpfung von Theorie und Praxis wird insbesondere angestrebt, die Weiterentwicklungsmöglichkeiten für die spätere berufsfachliche Ausbildung zu stärken und Arbeitsmarktchancen zu erhöhen. Die Leitstelle hat im Rahmen des Projekts die Aufgabe, verantwortlich und koordinierend an der Verbesserung der Ausbildungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler mitzuwirken.

Ausbildungsbörsen

Ausgehend von der Überlegung, dass immer neue Ausbildungsberufe und die ständige Weiterentwicklung der Ausbildungsinhalte eine frühzeitige und umfassende Information über die Berufsbilder und die vielfältigen Ausbildungsplatzangebote erfordern, führt der Landkreis Emsland seit Jahr bereits zum sechsten Mal in Kooperation mit den Berufsbildenden Schulen und Partnern der dualen Ausbildung so genannte Ausbildungsbörsen an den Standorten Papenburg, Meppen und Lingen durch.

Die Schülerinnen und Schüler erfahren hier durch Auszubildende, Berufsanfänger und Personalexperten nicht nur Wichtiges und Wissenswertes über verschiedene Berufe, Tätigkeitsfelder und deren Rahmenbedingungen, sondern können sich auch einen Überblick verschaffen über das Ausbildungsplatzangebot im Emsland. Jahr für Jahr nutzen rund 8.000 Schülerinnen und Schüler die Börsen als Orientierungshilfe bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz. Insgesamt werden neben schulischen und Abiturientenausbildungen über 130 duale Ausbildungsberufe vorgestellt.

Berufsnavigator

Neu eingesetzt wird auch deshalb ab dem Schuljahr 2008/2009 der „Berufsnavigator“, ein computergestütztes Verfahren zur Kompetenzfeststellung und Berufsorientierung. Der Berufsnavigator hilft Schülerinnen und Schülern, ihre persönlichen Stärken zu entdecken und den richtigen Berufsweg einzuschlagen. Es ist geplant, das System flächendeckend in allen Vorabschlussklassen der allgemein bildenden Schulen (Förder- und Hauptschulen Klasse 8, Realschulen und Gymnasien Klasse 9) für zunächst drei Jahre einzusetzen. Der Einsatz des Berufsnavigators in den Schulen erfolgt unter finanzieller Beteiligung der Agentur für Arbeit Nordhorn und Leer sowie der Volks- und Raiffeisenbanken im Landkreis Emsland. In einem zweistufigen Verfahren werden zunächst die Profile der persönlichen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler herausgearbeitet, bevor erfahrene Praktiker und Experten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Hinblick auf ihre Ergebnisse in einem persönlichen Gespräch beraten, Ziele definieren und weitere notwendige Schritte besprechen.

Ganztagsschulen

Im Landkreis Emsland werden seit einigen Jahren intensive Bemühungen verfolgt, ein flächendeckendes Angebot von Ganztagsschulen einzurichten. Grundlage hierfür ist das Ziel von Bildungspolitik, u. a. eine Qualitätssteigerung der Schulen sowie ein familienfreundliches Bildungsangebot zu erreichen, so dass den Schülerinnen und Schüler neben dem Unterricht auch Betreuungsmöglichkeiten geboten werden. Dieses Ziel wird gefördert, indem Ganztagsschulen neben den unterrichtlichen auch außerunterrichtliche Aktivitäten anbieten, die einen zeitlichen Rahmen bis in den Nachmittag bieten. Indem von den Schulen Kooperationen mit Vereinen und Organisationen (z. B. Sportvereine, Musikschulen, DRK, Malteser, Kirchen usw.) geschlossen werden, kann den Schülerinnen und Schüler ein breit gefächertes Angebot vorgehalten werden.

So wurden zum 01.08.2008 vom Niedersächsischen Kultusministerium für weitere sieben Schulen im Kreisgebiet die entsprechenden Genehmigungen erteilt, so dass insgesamt 42 Ganztagsschulen im Emsland geführt werden. Durch diese stetige Weiterentwicklung des Angebotes besteht für 40,7% Schülerinnen und Schüler ein Ganztagsschulangebot. Das bestehende Angebot erstreckt sich bislang über eine Vielzahl von Hauptschulen, Realschulen und Gymnasien sowie einigen Grundschulen. Mit weiteren bereits gestellten bzw. in der Planung befindlichen Anträgen erfolgt ein weiterer stetiger Aufbau dieses Angebotes im Bereich der allgemeinbildenden Schulen.

Um dem Angebot auch einen angemessenen sachlichen Standard zu bieten, wurden an vielen Standorten umfangreiche Baumaßnahmen durchgeführt, wie der Bau von Mensen, Räumlichkeiten für die Freizeitgestaltung während der Mittagspause, Bibliotheken etc.

Eine Vielzahl dieser Baumaßnahmen wurden mit Fördermitteln des Bundes aus dem Investitionsprogramm „Zukunft Bildung und Betreuung / 2003-2007“ bezuschusst. Ein weiterer Kostenanteil wird aus der Kreisschulbaukasse übernommen. Die restlichen Kosten werden mit Eigenmitteln finanziert.

Beispiele für Auszeichnungen

In einem von der Herthie-Stiftung, der Robert-Bosch-Stiftung und der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände bundesweit ausgeschriebenen Wettbewerb für innovative Hauptschulen und einem hierbei aufgestellten Ranking befinden sich zwei Schulen aus dem nördlichen Emsland, die in den Projekten „Hauptsache Hauptschule“ und „Regionen des Lernens“ mitarbeiten, auf den vorderen Plätzen. Diese Schulen können neben verschiedenen anderen Hauptschulen der Region für sich in Anspruch nehmen, bis auf ganz wenige Ausnahmen die Schüler zum Abschluss zu führen. Ebenso erhalten fast alle Schulabgänger eine berufliche Perspektive durch einen gesicherten Ausbildungsplatz oder sonstige schulische Ausbildung.

7. Tabellenanhang

Tab. 5.1.2: Belegte Plätze in Tageseinrichtungen für Kinder nach Altersgruppen im Emsland in den Kindergartenjahren 2003/2004 bis 2007/2008

Belegte Plätze für ...	Kindergartenjahr					Veränderung zwischen 2003/04 - 2007/08	
	2003/2004	2004/2005	2005/2006	2006/2007	2007/2008	Anzahl	in %
<i>Anzahl</i>							
Insgesamt	9.801	9.814	9.751	9.962	10.043	242	2,5
unter 3-Jährige	49	77	117	238	354	305	622,4
3-Jährige bis zum Schuleintritt	9.631	9.620	9.509	9.577	9.504	-127	-1,3
Schulkinder bis unter 14 Jahre	121	117	125	147	185	64	52,9
<i>Spaltenprozent</i>							
Zusammen	100	100	100	100	100		
unter 3-Jährige	0,5	0,8	1,2	2,4	3,5		
3-Jährige bis zum Schuleintritt	98,3	98,0	97,5	96,1	94,6		
Schulkinder bis unter 14 Jahre	1,2	1,2	1,3	1,5	1,8		

Quelle: Landkreis Emsland: Personal- und Platzbesetzung von Kindertagesstätten im Landkreis Emsland im Rahmen der Gewährung des Betriebskostenzuschusses 2003 bis 2007

Tab. 5.1.3: Kinder, die noch nicht die Schule besuchen, in Tageseinrichtungen und Kindertagespflege (KTP) sowie Quote der Bildungsbeteiligung nach Alter im Landkreis Emsland und in Niedersachsen 2006 und 2007 (Anzahl; in %)

		Kinder, die noch nicht die Schule besuchen, im Alter von					Kinder im Alter von ... bis ... Jahren			
		unter 1	1 Jahr	2 Jahre	3 Jahre	4 Jahre	5 Jahre	6 Jahre	unter 3	3 bis 5
<i>Landkreis Emsland</i>										
15.03.2006	In Einrichtungen	4	19	182	1.217	2.766	3.477	2.252	205	7.460
	In KTP	•	•	•	•	•	•	•	8	12
	<i>Zusammen</i>	4	19	182	1.217	2.766	3.477	2.252	213	7.472
15.03.2007	In Einrichtungen	5	27	222	1.446	2.840	3.327	2.283	254	7.613
	In KTP	•	•	•	•	•	•	•	8	12
	<i>Zusammen</i>	5	27	222	1.446	2.840	3.327	2.283	262	7.625
<i>Quote der Bildungsbeteiligung</i>										
15.03.2006	In Einrichtungen	0,1	0,6	5,8	36,1	79,8	94,3	60,2	2,2	70,9
	In KTP	•	•	•	•	•	•	•	0,1	0,1
	<i>Zusammen</i>	0,1	0,6	5,8	36,1	79,8	94,3	60,2	2,3	71,0
15.03.2007	In Einrichtungen	0,2	0,9	6,9	45,6	83,7	96,1	61,5	2,8	75,9
	In KTP	•	•	•	•	•	•	•	0,1	0,1
	<i>Zusammen</i>	0,2	0,9	6,9	45,6	83,7	96,1	61,5	2,9	76,0
<i>Niedersachsen</i>										
15.03.2006	In Einrichtungen	0,3	2,3	10,6	59,6	85,7	90,5	53,7	4,3	76,4
	In KTP	0,3	0,8	0,9	0,5	0,4	0,3	0,3	0,6	0,4
	<i>Zusammen</i>	0,6	3,1	11,4	60,1	86,2	90,8	54,0	5,0	76,8
15.03.2007	In Einrichtungen	0,4	3,2	13,8	66,4	89,1	93,7	54,0	5,8	79,8
	In KTP	0,4	1,0	1,1	0,6	0,5	0,5	0,4	0,8	0,5
	<i>Zusammen</i>	0,8	4,3	14,9	67,0	89,6	94,2	54,5	6,7	80,3

- Aufgrund geringer Fallzahlen und der damit einhergehenden Möglichkeit der Deanonymisierung wurde dieses Feld vom Forschungsdatenzentrum geschwärzt.

Quelle: Statistische Landesämter: Kinder in Kindertageseinrichtungen 2006 und 2007; Auswertung der Mikrodaten durch die Dortmunder Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik im Forschungsdatenzentrum der Länder

	Jahr 1998	Jahr 2002	Jahr 2006
Grundschule	17222	15739	15455
Förderschule	1458	1590	1450
Orientierungsstufe	7377	7272	0
Hauptschule	4777	5385	5934
Realschule	5441	5834	9104
Gesamtschule, SEK I	524	530	590
Gymnasium, SEK I	5438	5667	7784
Gymnasium, SEK II	2841	2923	3179
Berufsbildende Schulen	12764	13368	14158

Quelle: Statistisches Landesamt

	Jahr 1998 (*)	Jahr 2002 (*)	Jahr 2006
HS	4777	5385	5934
RS	5441	5834	9104
GS	524	530	590
GY	5438	5667	7784

Quelle: Statistisches Landesamt

	Jahr 1998 (*)	Jahr 2002 (*)	Jahr 2006
HS	81282	88884	100477
RS	107848	117958	176135
GS	30052	32039	29822
GY	89102	100751	179869

Quelle: Statistisches Landesamt

	Insgesamt	Schülerinnen	Schüler
HS	5934	2434	3500
RS	9104	4542	4562
GS	590	280	310
GY	7784	4391	3393

Quelle: Statistisches Landesamt

Tab 5.2.5: Anzahl der Schülerinnen und Schüler im Sekundarbereich I im Emsland im Jahr 2006 nach Schulform und Herkunft

	Insgesamt	Ausländerinnen und Ausländer	Deutsche
HS	5934	342	5592
RS	9104	224	8880
GS	590	10	580
GY	7784	81	7703

Quelle: Statistisches Landesamt

Tab 5.2.6: Anzahl der Schülerinnen und Schüler in Niedersachsen im Jahr 2006 nach Schulform und Herkunft

	Insgesamt	Ausländerinnen und Ausländer	Deutsche
HS	100477	11722	88755
RS	176135	10692	165443
GS	29822	2183	27639
GY	179869	5685	174184

Quelle: Statistisches Landesamt

Tab 5.2.7: Anzahl der Schülerinnen und Schüler an berufsbildenden Schulen im Emsland

		Jahr 1998	Jahr 2002	Jahr 2006
Berufsschule	Teilzeit	7121	7395	7236
Berufsprüfungsjahr (kooperativ)	Teilzeit	359	178	189
Berufsprüfungsjahr (schulisch)	Vollzeit	1174	1223	1317
Berufseinstiegsklasse	Vollzeit	0	0	37
Berufsvorbereitungsjahr	Vollzeit	237	288	283
Berufsfachschule, Ziel: Berufl. Abschluss	Vollzeit	496	511	899
Berufsfachschule, Ziel: Schul. Abschluss	Vollzeit	1507	1491	1786
Fachoberschule, Vollzeitform	Vollzeit	409	572	657
Fachoberschule, Teilzeitform	Teilzeit	175	325	437
Berufsoberschule	Vollzeit	20	28	66
Fachgymnasium	Vollzeit	471	513	585
Fachschule, Vollzeitform	Vollzeit	714	699	505
Fachschule, Teilzeitform	Teilzeit	81	145	161

Quelle: Statistisches Landesamt

Tab 5.2.7: Anzahl der Schülerinnen und Schüler an berufsbildenden Schulen nach Teilzeit und Vollzeit im Emsland

	Jahr 1998	Jahr 2002	Jahr 2006
Teilzeit	7736	8043	8023
Vollzeit	5028	5325	6135

Quelle: Statistisches Landesamt

Die Tabellen 5.3.1 bis 5.3.5 finden Sie direkt im Indikator „5.3 Übergänge und Wechsel“ im Schulwesen.

Tab 5.3.6: Anzahl und Quoten der Übergänge von Klasse 4 nach Klasse 5 im Emsland										
Gemeinde / Samtgemeinde / Stadt	Schul- jahr	Gesamt- schüler- zahl	Hauptschule		Realschule		Gymnasium		IGS	
			An- zahl	%	An- zahl	%	An- zahl	%	An- zahl	%
Samtgem. Dörpen	08/09	234	42	17,9%	110	47,0%	82	35,0%		
	07/08	199	36	18,1%	79	39,7%	84	42,2%		
	06/07	171	34	19,9%	69	40,4%	68	39,8%		
	05/06	203	34	16,7%	98	48,3%	71	35,0%		
	04/05	198	32	16,2%	96	48,5%	70	34,5%		
Gem. Emsbüren	08/09	110	27	24,5%	49	44,5%	30	27,3%	4	3,6%
	07/08	126	37	29,4%	54	42,9%	28	22,2%	7	5,6%
	06/07	110	21	19,1%	58	52,7%	25	22,7%	6	5,5%
	05/06	107	23	21,5%	45	42,1%	30	28,0%	9	8,4%
	04/05	142	23	16,2%	65	45,8%	34	23,9%	20	14,1%
Samtgem. Freren	08/09	128	35	27,3%	54	42,2%	37	28,9%	2	1,6%
	07/08	128	31	24,2%	61	47,7%	32	25,0%	4	3,1%
	06/07	133	28	21,1%	62	46,6%	40	30,1%	3	2,3%
	05/06	137	37	27,0%	60	43,8%	37	27,0%	3	2,2%
	04/05	142	33	23,2%	60	42,3%	38	26,8%	11	7,7%
Gemeinde Geeste	08/09	137	27	19,7%	59	43,1%	46	33,6%	5	3,6%
	07/08	167	28	16,8%	76	45,5%	58	34,7%	5	3,0%
	06/07	129	25	19,4%	61	47,3%	43	33,3%		
	05/06	161	40	24,8%	64	39,8%	55	34,2%	2	1,2%
	04/05	156	40	25,6%	72	46,2%	42	26,9%	2	1,3%
Stadt Haren (Ems)	08/09	268	47	17,5%	105	39,2%	105	39,2%	11	4,1%
	07/08	297	48	16,2%	134	45,1%	106	35,7%	9	3,0%
	06/07	269	51	19,0%	115	42,8%	99	36,8%	4	1,5%
	05/06	262	62	23,7%	113	43,1%	87	33,2%		
	04/05	317	72	22,7%	135	42,6%	107	33,8%	3	0,9%
Stadt Haselünne	08/09	158	32	20,3%	58	36,7%	64	40,5%	4	2,5%
	07/08	162	31	19,1%	49	30,2%	80	49,4%	2	1,2%
	06/07	166	36	21,7%	73	44,0%	51	30,7%	6	3,6%
	05/06	159	35	22,0%	49	30,8%	70	44,0%	5	3,1%
	04/05	155	28	18,1%	61	39,4%	64	41,3%	2	1,3%
Samtge. Herzlake	08/09	112	9	8,0%	69	61,6%	29	25,9%	1	0,9%
	07/08	119	21	17,6%	45	37,8%	49	41,2%	4	3,4%
	06/07	120	36	30,0%	47	39,2%	35	29,2%	2	1,7%
	05/06	121	19	15,7%	57	47,1%	42	34,7%	3	2,5%
	04/05	127	41	32,3%	40	31,5%	43	33,9%	3	2,4%

Fortsetzung Tab 5.3.6: Anzahl und Quoten der Übergänge von Klasse 4 nach Klasse 5 im Emsland

Gemeinde / Samtgemeinde / Stadt	Schul- jahr	Gesamt- schüler- zahl	Hauptschule		Realschule		Gymnasium		IGS	
			An- zahl	%	An- zahl	%	An- zahl	%	An- zahl	%
Samtgem. Lathen	08/09	155	43	27,7%	69	44,5%	43	27,7%		
	07/08	156	38	24,4%	59	37,8%	59	37,8%		
	06/07	127	20	15,7%	58	45,7%	49	38,6%		
	05/06	133	38	28,6%	48	36,1%	47	35,3%		
	04/05	143	45	31,5%	59	41,3%	39	27,3%		
Samtge. Lengerich	08/09	117	17	14,5%	68	58,1%	29	24,8%	4	3,4%
	07/08	111	13	11,7%	49	44,1%	39	35,1%	10	9,0%
	06/07	118	20	16,9%	56	47,5%	36	30,5%	6	5,1%
	05/06	116	29	25,0%	46	39,7%	33	28,4%	8	6,9%
	04/05	135	33	24,4%	52	38,5%	46	34,1%	4	3,0%
Stadt Lingen (Ems)	08/09	543	79	14,5%	169	31,1%	235	43,3%	60	11,0%
	07/08	623	85	13,6%	220	35,3%	252	40,4%	66	10,6%
	06/07	566	109	19,3%	163	28,8%	218	38,5%	76	13,4%
	05/06	501	80	16,0%	136	27,1%	216	43,1%	69	13,8%
	04/05	617	131	21,2%	211	34,2%	221	35,8%	54	8,8%
Stadt Meppen	08/09	358	57	15,9%	137	38,3%	150	41,9%	14	3,9%
	07/08	440	77	17,5%	147	33,4%	209	47,5%	7	1,6%
	06/07	370	62	16,8%	129	34,9%	168	45,4%	11	3,0%
	05/06	345	72	20,9%	119	34,5%	145	42,0%	9	2,6%
	04/05	387	76	19,6%	138	35,7%	168	43,4%	5	1,3%
SG Nordhümmling	08/09	153	24	15,7%	81	52,9%	48	31,4%		
	07/08	167	34	20,4%	92	55,1%	41	24,6%		
	06/07	180	43	23,9%	91	50,6%	46	25,6%		
	05/06	173	45	26,0%	83	48,0%	45	26,0%		
	04/05	180	56	31,1%	75	41,7%	49	27,2%		
Stadt Papenburg	08/09	408	89	21,8%	170	41,7%	149	36,5%		
	07/08	436	80	18,3%	188	43,1%	168	38,5%		
	06/07	388	95	24,5%	146	37,6%	147	37,9%		
	05/06	422	107	25,4%	174	41,2%	141	33,4%		
	04/05	416	117	28,1%	164	39,4%	134	32,2%	1	0,2%
Gem. Rhede(Ems)	08/09	65	8	12,3%	26	40,0%	31	47,7%		
	07/08	62	10	16,1%	27	43,5%	25	40,3%		
	06/07	53	11	20,8%	25	47,2%	17	32,1%		
	05/06	51	13	25,5%	25	49,0%	13	25,5%		
	04/05	46	11	23,9%	20	43,5%	15	32,6%		
Gem. Salzbergen	08/09	85	9	10,6%	44	51,8%	24	28,2%	8	9,4%
	07/08	83	12	14,5%	48	57,8%	21	25,3%	2	2,4%
	06/07	90	13	14,4%	38	42,2%	37	41,1%	2	2,2%
	05/06	79	16	20,3%	35	44,3%	28	35,4%		
	04/05	76	16	21,1%	33	43,4%	27	35,5%		

Fortsetzung Tab 5.3.6: Anzahl und Quoten der Übergänge von Klasse 4 nach Klasse 5 im Emsland

Gemeinde / Samtgemeinde / Stadt	Schul- jahr	Gesamt- schüler- zahl	Hauptschule		Realschule		Gymnasium		IGS	
			An- zahl	%	An- zahl	%	An- zahl	%	An- zahl	%
Samtgem. Sögel	08/09	183	39	21,3%	80	43,7%	64	35,0%		
	07/08	197	38	19,3%	81	41,1%	78	39,6%		
	06/07	175	34	19,4%	70	40,0%	71	40,6%		
	05/06	209	40	19,1%	101	48,3%	68	32,5%		
	04/05	209	48	23,0%	86	41,1%	75	35,9%		
Samtgem. Spelle	08/09	197	38	19,3%	95	48,2%	58	29,4%	6	3,0%
	07/08	159	45	28,3%	71	44,7%	38	23,9%	5	3,4%
	06/07	187	42	22,5%	83	44,4%	58	31,0%	4	2,1%
	05/06	176	39	22,2%	81	46,0%	52	29,5%	4	2,3%
	04/05	173	41	23,7%	71	41,0%	57	32,9%	4	2,3%
Gemeinde Twist	08/09	122	24	19,7%	61	50,0%	37	30,3%		
	07/08	134	28	20,9%	67	50,0%	38	28,4%	1	0,7%
	06/07	121	34	28,1%	60	49,6%	26	21,5%	1	0,8%
	05/06	127	24	18,9%	75	59,1%	28	22,0%		
	04/05	130	32	24,6%	69	53,1%	29	22,3%		
Samtgem. Werlte	08/09	227	62	27,3%	89	39,2%	76	33,5%		
	07/08	220	51	23,2%	91	41,4%	78	35,5%		
	06/07	197	48	24,4%	85	43,1%	64	32,5%		
	05/06	197	67	34,0%	81	41,1%	49	24,9%		
	04/05	188	62	33,0%	80	42,6%	46	24,5%		
Emsland gesamt	08/09	3760	708	18,8%	1593	42,4%	1337	35,6%	119	3,2%
	07/08	3986	743	18,6%	1638	41,1%	1483	37,2%	117	2,9%
	06/07	3670	762	20,8%	1489	40,6%	1298	35,4%	121	3,3%
	05/06	3679	820	22,3%	1490	40,5%	1257	34,2%	112	3,0%
	04/05	3937	937	23,8%	1587	40,3%	1304	33,1%	109	2,8%

Quelle: Eigene Erhebungen des Landkreises Emslandes

Tab 5.3.7: Anzahl und Quoten der Trendempfehlungen in Klasse 4 im Emsland

Gemeinde / Samtgemeinde / Stadt	Schul- jahr	Gesamt- schüler- zahl	Hauptschule		Realschule		Gymnasium		IGS	
			An- zahl	%	An- zahl	%	An- zahl	%	An- zahl	%
Samtgem. Dörpen	08/09	234	62	26,5%	102	43,6%	70	29,9%	0	0,0%
	07/08	197	47	23,9%	82	41,6%	68	34,5%	0	0,0%
	06/07	176	60	34,1%	57	32,4%	59	33,5%	0	0,0%
	05/06	205	59	28,8%	83	40,5%	63	30,7%	0	0,0%
	04/05	199	63	31,7%	85	42,7%	51	25,6%	0	0,0%
Gem. Emsbüren	08/09	109	41	37,6%	44	40,4%	24	22,0%	0	0,0%
	07/08	131	51	38,9%	53	40,5%	27	20,6%	0	0,0%
	06/07	116	33	28,4%	57	49,1%	26	22,4%	0	0,0%
	05/06	109	44	40,4%	42	38,5%	23	21,1%	0	0,0%
	04/05	151	60	39,7%	58	38,4%	33	21,9%	0	0,0%
Samtgem. Freren	08/09	143	50	35,0%	66	46,2%	27	18,9%	0	0,0%
	07/08	121	35	28,9%	62	51,2%	24	19,8%	0	0,0%
	06/07	132	36	27,3%	67	50,8%	29	22,0%	0	0,0%
	05/06	150	53	35,3%	59	39,3%	38	25,3%	0	0,0%
	04/05	132	40	30,3%	55	41,7%	37	28,0%	0	0,0%
Gemeinde Geeste	08/09	132	34	25,8%	51	38,6%	47	35,6%	0	0,0%
	07/08	162	42	25,9%	63	38,9%	57	35,2%	0	0,0%
	06/07	133	34	25,6%	56	42,1%	43	32,3%	0	0,0%
	05/06	159	46	28,9%	62	39,0%	51	32,1%	0	0,0%
	04/05	153	55	35,9%	54	35,3%	44	28,8%	0	0,0%
Stadt Haren (Ems)	08/09	298	81	27,2%	136	45,6%	81	27,2%	0	0,0%
	07/08	294	74	25,2%	135	45,9%	85	28,9%	0	0,0%
	06/07	273	87	31,9%	104	38,1%	82	30,0%	0	0,0%
	05/06	255	92	36,1%	97	38,0%	66	25,9%	0	0,0%
	04/05	312	107	34,3%	119	38,1%	86	27,6%	0	0,0%
Stadt Haselünne	08/09	152	33	21,7%	53	34,9%	66	43,4%	0	0,0%
	07/08	156	32	20,5%	45	28,8%	79	50,6%	0	0,0%
	06/07	160	45	28,1%	71	44,4%	44	27,5%	0	0,0%
	05/06	158	48	30,4%	54	34,2%	56	35,4%	0	0,0%
	04/05	149	33	22,1%	57	38,3%	59	39,6%	0	0,0%
Samtg. Herzlake	08/09	112	19	17,0%	61	54,5%	32	28,6%	0	0,0%
	07/08	116	39	33,6%	34	29,3%	43	37,1%	0	0,0%
	06/07	122	45	36,9%	42	34,4%	35	28,7%	0	0,0%
	05/06	120	32	26,7%	52	43,3%	36	30,0%	0	0,0%
	04/05	126	52	41,3%	37	29,4%	37	29,4%	0	0,0%
Samtgem. Lathen	08/09	154	61	39,6%	57	37,0%	36	23,4%	0	0,0%
	07/08	149	40	26,8%	65	43,6%	44	29,5%	0	0,0%
	06/07	124	32	25,8%	53	42,7%	39	31,5%	0	0,0%
	05/06	136	45	33,1%	54	39,7%	37	27,2%	0	0,0%
	04/05	141	56	39,7%	50	35,5%	35	24,8%	0	0,0%

Fortsetzung Tab 5.3.7: Anzahl und Quoten der Trendempfehlungen in Klasse 4 im Ems-land

Gemeinde / Samtgemeinde / Stadt	Schul- jahr	Gesamt- schüler- zahl	Hauptschule		Realschule		Gymnasium		IGS	
			An- zahl	%	An- zahl	%	An- zahl	%	An- zahl	%
Samtg. Lengerich	08/09	118	27	22,9%	63	53,4%	28	23,7%	0	0,0%
	07/08	119	37	31,1%	52	43,7%	30	25,2%	0	0,0%
	06/07	130	34	26,2%	57	43,8%	39	30,0%	0	0,0%
	05/06	113	46	40,7%	39	34,5%	28	24,8%	0	0,0%
	04/05	139	53	38,1%	50	36,0%	36	25,9%	0	0,0%
Stadt Lingen (Ems)	08/09	537	153	28,5%	189	35,2%	195	36,3%	0	0,0%
	07/08	607	164	27,0%	254	41,8%	189	31,1%	0	0,0%
	06/07	549	186	33,9%	206	37,5%	157	28,6%	0	0,0%
	05/06	491	151	30,8%	201	40,9%	139	28,3%	0	0,0%
	04/05	605	232	38,3%	206	34,0%	167	27,6%	0	0,0%
Stadt Meppen	08/09	362	85	23,5%	138	38,1%	139	38,4%	0	0,0%
	07/08	447	92	20,6%	173	38,7%	182	40,7%	0	0,0%
	06/07	377	93	24,7%	136	36,1%	148	39,3%	0	0,0%
	05/06	341	84	24,6%	137	40,2%	120	35,2%	0	0,0%
	04/05	380	98	25,8%	132	34,7%	150	39,5%	0	0,0%
SG. Nordhümmling	08/09	160	55	34,4%	73	45,6%	32	20,0%	0	0,0%
	07/08	166	66	39,8%	73	44,0%	27	16,3%	0	0,0%
	06/07	178	77	43,3%	68	38,2%	33	18,5%	0	0,0%
	05/06	175	71	40,6%	71	40,6%	33	18,9%	0	0,0%
	04/05	183	81	44,3%	69	37,7%	33	18,0%	0	0,0%
Stadt Papenburg	08/09	404	127	31,4%	143	35,4%	134	33,2%	0	0,0%
	07/08	423	128	30,3%	156	36,9%	139	32,9%	0	0,0%
	06/07	376	123	32,7%	140	37,2%	113	30,1%	0	0,0%
	05/06	419	140	33,4%	172	41,1%	107	25,5%	0	0,0%
	04/05	420	157	37,4%	155	36,9%	108	25,7%	0	0,0%
Gem. Rhede	08/09	67	11	16,4%	26	38,8%	30	44,8%	0	0,0%
	07/08	65	21	32,3%	25	38,5%	19	29,2%	0	0,0%
	06/07	51	12	23,5%	28	54,9%	11	21,6%	0	0,0%
	05/06	51	20	39,2%	21	41,2%	10	19,6%	0	0,0%
	04/05	46	18	39,1%	15	32,6%	13	28,3%	0	0,0%
Gem. Salzbergen	08/09	91	19	20,9%	46	50,5%	26	28,6%	0	0,0%
	07/08	89	26	29,2%	48	53,9%	15	16,9%	0	0,0%
	06/07	96	23	24,0%	51	53,1%	22	22,9%	0	0,0%
	05/06	88	35	39,8%	37	42,0%	16	18,2%	0	0,0%
	04/05	79	31	39,2%	34	43,0%	14	17,7%	0	0,0%
Samtgem. Sögel	08/09	179	58	32,4%	67	37,4%	54	30,2%	0	0,0%
	07/08	200	65	32,5%	79	39,5%	56	28,0%	0	0,0%
	06/07	178	48	27,0%	71	39,9%	59	33,1%	0	0,0%
	05/06	210	64	30,5%	94	44,8%	52	24,8%	0	0,0%
	04/05	206	68	33,0%	78	37,9%	60	29,1%	0	0,0%

Fortsetzung Tab 5.3.7: Anzahl und Quoten der Trendempfehlungen in Klasse 4 im Emsland										
Gemeinde / Samtgemeinde / Stadt	Schul- jahr	Gesamt- schüler- zahl	Hauptschule		Realschule		Gymnasium		IGS	
			An- zahl	%	An- zahl	%	An- zahl	%	An- zahl	%
Samtgem. Spelle	08/09	203	63	31,0%	78	38,4%	62	30,5%	0	0,0%
	07/08	176	62	35,2%	81	46,0%	33	18,8%	0	0,0%
	06/07	184	58	31,5%	90	48,9%	36	19,6%	0	0,0%
	05/06	181	69	38,1%	74	40,9%	38	21,0%	0	0,0%
	04/05	174	55	31,6%	72	41,4%	47	27,0%	0	0,0%
Gemeinde Twist	08/09	126	32	25,4%	50	39,7%	44	34,9%	0	0,0%
	07/08	135	32	23,7%	62	45,9%	41	30,4%	0	0,0%
	06/07	120	31	25,8%	58	48,3%	31	25,8%	0	0,0%
	05/06	127	37	29,1%	59	46,5%	31	24,4%	0	0,0%
	04/05	133	39	29,3%	62	46,6%	32	24,1%	0	0,0%
Samtgem. Werlte	08/09	223	75	33,6%	81	36,3%	67	30,0%	0	0,0%
	07/08	215	64	29,8%	78	36,3%	73	34,0%	0	0,0%
	06/07	196	66	33,7%	79	40,3%	51	26,0%	0	0,0%
	05/06	195	75	38,5%	82	42,1%	38	19,5%	0	0,0%
	04/05	186	96	51,6%	51	27,4%	39	21,0%	0	0,0%
Emsland gesamt	08/09	3804	1086	28,5%	1524	40,1%	1194	31,4%	0	0,0%
	07/08	3968	1117	28,2%	1620	40,8%	1231	31,0%	0	0,0%
	06/07	3671	1123	30,6%	1491	40,6%	1057	28,8%	0	0,0%
	05/06	3683	1211	32,9%	1490	40,5%	982	26,7%	0	0,0%
	04/05	3914	1394	35,6%	1439	36,8%	1081	27,6%	0	0,0%

Quelle: Eigene Erhebungen des Landkreises Emsland

Tab 5.3.8: Anzahl d. Schüler/innen i. d. Klassenstufen im Emsland i. d. versch. Schulformen

Klassenstufe	5	6	7	8	9	10	11	12	13
Alle Schüler/innen HS 2004	939	1106	1213	1510	1521	773	0	0	0
Alle Schüler/innen HS 2005	844	994	1159	1254	1435	766	0	0	0
Alle Schüler/innen HS 2006	796	903	1023	1194	1271	747	0	0	0
Alle Schüler/innen HS 2007	761	841	948	1037	1158	700	0	0	0
Alle Schüler/innen RS 2004	1606	1533	1539	1468	1533	1360	0	0	0
Alle Schüler/innen RS 2005	1499	1529	1530	1541	1495	1461	0	0	0
Alle Schüler/innen RS 2006	1513	1450	1600	1552	1542	1447	0	0	0
Alle Schüler/innen RS 2007	1667	1510	1515	1626	1553	1483	0	0	0
Alle Schüler/innen GY 2004	1398	1356	1343	1251	1146	1057	1135	1004	1021
Alle Schüler/innen GY 2005	1373	1424	1322	1333	1184	1117	1067	1079	951
Alle Schüler/innen GY 2006	1368	1396	1359	1246	1271	1144	1133	1010	1036
Alle Schüler/innen GY 2007	1610	1364	1348	1296	1168	1214	1098	1109	940
Alle Schüler/innen GS 2004	109	91	78	103	89	78	0	0	0
Alle Schüler/innen GS 2005	111	106	94	75	101	63	0	0	0
Alle Schüler/innen GS 2006	119	109	106	104	80	72	0	0	0
Alle Schüler/innen GS 2007	121	112	118	108	106	61	0	0	0
Schülerinnen HS 2004	401	435	503	640	648	343	0	0	0
Schülerinnen HS 2005	325	414	457	522	619	327	0	0	0
Schülerinnen HS 2006	336	346	415	489	527	321	0	0	0
Schülerinnen HS 2007	312	363	373	429	478	296	0	0	0
Schülerinnen RS 2004	783	750	792	733	801	715	0	0	0
Schülerinnen RS 2005	741	748	757	798	751	788	0	0	0
Schülerinnen RS 2006	744	727	774	776	782	739	0	0	0
Schülerinnen RS 2007	819	744	747	790	767	772	0	0	0
Schülerinnen GY 2004	773	760	754	727	640	626	654	575	606
Schülerinnen GY 2005	743	786	748	752	689	632	636	631	544
Schülerinnen GY 2006	776	753	761	707	718	676	646	597	612
Schülerinnen GY 2007	899	766	732	731	674	683	655	637	558
Schülerinnen GS 2004	53	40	36	45	37	28	0	0	0
Schülerinnen GS 2005	50	54	42	37	43	25	0	0	0
Schülerinnen GS 2006	61	49	54	46	44	26	0	0	0
Schülerinnen GS 2007	51	55	52	56	50	30	0	0	0
Schüler HS 2004	538	671	710	870	873	430	0	0	0
Schüler HS 2005	519	580	702	732	816	439	0	0	0
Schüler HS 2006	460	557	608	705	744	426	0	0	0
Schüler HS 2007	449	478	575	608	680	404	0	0	0
Schüler RS 2004	823	783	747	735	732	645	0	0	0
Schüler RS 2005	758	781	773	743	744	673	0	0	0
Schüler RS 2006	769	723	826	776	760	708	0	0	0
Schüler RS 2007	848	766	768	836	786	711	0	0	0
Schüler GY 2004	625	596	589	524	506	431	481	429	415
Schüler GY 2005	630	638	574	581	495	485	431	448	407
Schüler GY 2006	592	643	598	539	553	468	487	413	424
Schüler GY 2007	711	598	616	565	494	531	443	472	382
Schüler GS 2004	56	51	42	58	52	50	0	0	0
Schüler GS 2005	61	52	52	38	58	38	0	0	0
Schüler GS 2006	58	60	52	58	36	46	0	0	0
Schüler GS 2007	70	57	66	52	56	31	0	0	0

Quelle: Statistisches Landesamt, eigene Berechnungen

Tab 5.4.1: Anzahl der Schülerinnen und Schüler in den Förderschulen im Emsland in den Jahren 1998, 2002 und 2006 nach den verschiedenen Schwerpunkten

	Jahr 1998	Jahr 2002	Jahr 2006
Förderschule insgesamt	1748	1955	1895
Schwerpunkt Lernen	1257	1351	1118
Schwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung	34	46	83
Schwerpunkt Sprache	129	109	136
Schwerpunkt Hören	11	15	13
Schwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung	27	69	100
Schwerpunkt geistige Entwicklung	290	365	445

Quelle: Statistisches Landesamt, eigene Erhebungen

Tab 5.4.2: Anzahl der Schüler in den Förderschulen (inkl. Tagesbildungsstätten) und allen Schulformen im Emsland in den Jahren 1998, 2002 und 2006 nach Geschlecht

	Jahr 1998	Jahr 2002	Jahr 2006
FöS-Schülerinnen und Schüler (m/w)	1748	1955	1895
FöS-Schülerinnen (w)	660	731	687
FöS-Schüler (m)	1088	1224	1208
Schülerinnen und Schüler (m/w) insgesamt	45368	45305	43941
Schülerinnen (w) insgesamt	22514	22571	21784
Schüler (m) insgesamt	22854	22734	22157

Quelle: Statistisches Landesamt, eigene Erhebungen

Tab 5.4.3: Anzahl der Schüler in den Förderschulen (inkl. Tagesbildungsstätten) und allen Schulformen im Emsland in den Jahren 1998, 2002 und 2006 nach Herkunft

	Jahr 1998	Jahr 2002	Jahr 2006
FöS-Schülerinnen und Schüler (m/w)	1748	1955	1895
FöS-Ausländerinnen und Ausländer (m/w)	181	282	187
FöS-Deutsche (m/w)	1567	1673	1708
Schülerinnen und Schüler (m/w) insgesamt	45368	45305	43941
Ausländerinnen und Ausländer (m/w) insges.	1344	1551	1455
Deutsche (m/w) insgesamt	44024	43754	42486

Quelle: Statistisches Landesamt, eigene Erhebungen

Tab 5.4.4: Anzahl der Schüler in den Förderschulen und allen Schulformen in Niedersachsen in den Jahren 1998, 2002 und 2006 nach Geschlecht

	Jahr 1998	Jahr 2002	Jahr 2006
FöS-Schülerinnen und Schüler (m/w)	34419	39301	38588
FöS-Schülerinnen (w)	12460	14441	13977
FöS-Schüler (m)	21959	24860	24611
Schülerinnen und Schüler (m/w) insgesamt	958635	982926	982791
Schülerinnen (w) insgesamt	471205	483724	483874
Schüler (m) insgesamt	487430	499202	498917

Quelle: Statistisches Landesamt

Tab 5.4.5: Anzahl der Schüler in den Förderschulen und allen Schulformen in Niedersachsen in den Jahren 1998, 2002 und 2006 nach Herkunft

	Jahr 1998	Jahr 2002	Jahr 2006
FöS-Schülerinnen und Schüler (m/w)	34419	39301	38588
FöS-Ausländerinnen und Ausländer (m/w)	5516	6813	5524
FöS-Deutsche (m/w)	28903	32488	33064
Schülerinnen und Schüler (m/w) insgesamt	958635	982926	982791
Ausländerinnen und Ausländer (m/w) insges.	69747	74088	66057
Deutsche (m/w) insgesamt	888888	908838	916734

Quelle: Statistisches Landesamt

Tab 5.4.6: Anzahl der Schülerinnen und Schüler in den verschiedenen Förderschwerpunkten im Emsland im Jahr 2006 nach Geschlecht bzw. Herkunft

	Schüler/-innen (m/w)	Schülerinnen (w)	Schüler (m)	Ausländer/-innen (m/w)	Deutsche (m/w)
Förderschule insgesamt	1895	687	1208	187	1708
Schwerpunkt Lernen	1118	422	696	167	951
Schwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung	83	5	78	2	81
Schwerpunkt Sprache	136	40	96	3	133
Schwerpunkt Hören	13	6	7	0	13
Schwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung	100	35	65	0	100
Schwerpunkt geistige Entwicklung	445	179	266	15	430

Quelle: Statistisches Landesamt, eigene Erhebungen

Tab 5.5.1: Schulabgänger allgemeinbildender Schulen im Emsland nach Schulabschlüssen und Abgangsjahren

	Jahr 1998	Jahr 2002	Jahr 2006
Ohne Hauptschulabschluss	413	371	316
Hauptschulabschluss	1025	1360	844
Mittlerer Schulabschluss	1758	1869	2011
Fachhochschulreife	57	75	54
Hochschulreife	867	846	900

Quelle: Statistisches Landesamt

Tab 5.5.2: Schulabgänger allgemeinbildender Schulen in Niedersachsen nach Schulabschlüssen und Abgangsjahren

	Jahr 1998	Jahr 2002	Jahr 2006
Ohne Hauptschulabschluss	8121	8675	7749
Hauptschulabschluss	18578	21734	17469
Mittlerer Schulabschluss	37154	38364	43859
Fachhochschulreife	1603	1994	1897
Hochschulreife	17942	18327	20242

Quelle: Statistisches Landesamt

Tab 5.5.3: Schulabgänger berufsbildender Schulen im Emsland nach Schulabschlüssen und Abgangsjahren

	Jahr 1998	Jahr 2002	Jahr 2006
Hauptschulabschluss	209	181	178
Mittlerer Schulabschluss	738	1165	1275
Fachhochschulreife	468	644	763
Hochschulreife	113	154	232

Quelle: Statistisches Landesamt

Tab 5.5.4: Schulabgänger allgemeinbildender Schulen in Niedersachsen nach Schulabschlüssen und Abgangsjahren

	Jahr 1998	Jahr 2002	Jahr 2006
Hauptschulabschluss	2365	2616	2850
Mittlerer Schulabschluss	14343	18825	21394
Fachhochschulreife	6583	8794	10270
Hochschulreife	3011	3213	4646

Quelle: Statistisches Landesamt

Tab 5.5.5: Schulabgänger allgemeinbildender Schulen im Emsland im Jahr 2006 nach Geschlecht

	Gesamt	Mädchen	Jungen
Ohne Hauptschulabschluss	316	110	206
Hauptschulabschluss	844	342	502
Mittlerer Schulabschluss	2011	1041	970
Fachhochschulreife	54	22	32
Hochschulreife	900	535	365

Quelle: Statistisches Landesamt

Tab 5.5.6: Schulabgänger berufsbildender Schulen im Emsland im Jahr 2006 nach Geschlecht

	Gesamt	Mädchen	Jungen
Hauptschulabschluss	178	80	98
Mittlerer Schulabschluss	1275	576	699
Fachhochschulreife	763	385	378
Hochschulreife	232	111	121

Quelle: Statistisches Landesamt

Tab 5.5.7: Schulabgänger allgemeinbildender Schulen im Emsland im Jahr 2006 nach Herkunft

	Gesamt	Deutsche	Ausländer
Ohne Hauptschulabschluss	316	258	58
Hauptschulabschluss	844	820	24
Mittlerer Schulabschluss	2011	1990	21
Fachhochschulreife	54	54	0
Hochschulreife	900	899	1

Quelle: Statistisches Landesamt

Tab 5.5.8: Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss an allgemeinbildenden Schulen im Emsland nach Herkunft in den Jahren 1998 bis 2006

	Abgänger		Deutsche		Ausländer	
	Insgesamt	Ohne Haupt- schulabschluss	Insgesamt	Ohne Haupt- schulabschluss	Insgesamt	Ohne Haupt- schulabschluss
Jahr 1998	4120	413	4007	372	113	41
Jahr 1999	4371	398	4290	373	81	25
Jahr 2000	4157	423	4066	392	91	31
Jahr 2001	4298	420	4208	385	90	35
Jahr 2002	4521	371	4396	328	125	43
Jahr 2003	4774	453	4657	410	117	43
Jahr 2004	5653	390	5522	337	131	53
Jahr 2005	4443	357	4342	319	101	38
Jahr 2006	4125	316	4021	258	104	58

Quelle: Statistisches Landesamt

Tab 5.5.9: Ausländische Schulabgänger an allgemeinbildenden Schulen in Niedersachsen und im Emsland in den Jahren 1998 bis 2006

	Niedersachsen		Emsland	
	Insgesamt	Ohne Hauptschulabschluss	Insgesamt	Ohne Hauptschulabschluss
Jahr 1998	5623	1413	113	41
Jahr 1999	5482	1421	81	25
Jahr 2000	5404	1494	91	31
Jahr 2001	5237	1436	90	35
Jahr 2002	5566	1479	125	43
Jahr 2003	6139	1748	117	43
Jahr 2004	7216	1592	131	53
Jahr 2005	6422	1607	101	38
Jahr 2006	5865	1462	104	58

Quelle: Statistisches Landesamt

Tab 5.6.1: Anzahl der Zugänge in die berufliche Bildung nach Sektoren im Emsland in den Jahren 1998, 2002 und 2006

	Jahr 1998	Jahr 2002	Jahr 2006
Duales System	2941	2921	2946
Schulberufssystem	354	307	448
Übergangssystem	2750	2908	3311
Berufliche Bildung gesamt	6045	6136	6705

Quelle: Statistisches Landesamt

Tab 5.6.2: Anzahl der Zugänge in die berufliche Bildung nach Sektoren in Niedersachsen in den Jahren 1998, 2002 und 2006

	Jahr 1998	Jahr 2002	Jahr 2006
Duales System	59035	56041	55338
Schulberufssystem	8648	9541	12647
Übergangssystem	44281	48020	55393
Berufliche Bildung gesamt	111964	113602	123378

Quelle: Statistisches Landesamt

Tab 5.6.3 / 5.6.4: Anzahl der Zugänge in die berufliche Bildung nach der erreichten Vorbildung im Emsland und in Niedersachsen im Jahr 2006

	Emsland	Niedersachsen
Ohne Abschluss	506	9177
mit Hauptschulabschluss	2543	40081
mit mittlerem Schulabschluss	2783	58128
mit Fachhochschul- oder Hochschulreife	464	11837
mit sonstigem Abschluss	409	4155
Gesamt	6705	123378

Quelle: Statistisches Landesamt

Tab 5.6.5: Anzahl der Zugänge der drei Sektoren der beruflichen Bildung nach schulischer Vorbildung im Emsland im Jahr 2006

	Duales System	Schulberufssystem	Übergangssystem
Ohne Abschluss	190	0	316
mit Hauptschulabschluss	937	51	1555
mit mittlerem Schulabschluss	1223	356	1204
mit Fachhochschul- oder Hochschulreife	409	36	19

Quelle: Statistisches Landesamt

Tab 5.6.6: Anzahl der Zugänge der drei Sektoren der beruflichen Bildung nach schulischer Vorbildung Niedersachsen im Jahr 2006

	Duales System	Schulberufssystem	Übergangssystem
ohne Abschluss	2062	0	7115
mit Hauptschulabschluss	14284	1660	24137
mit mittlerem Schulabschluss	28105	8871	21152
mit Fachhochschul- oder Hochschulreife	9638	2005	194

Quelle: Statistisches Landesamt

Tab 5.6.7 Anzahl der Zugänge in das duale System nach sozialer Gruppe und erreichter schulischer Vorbildung im Emsland im Jahr 2006

	Gesamt	Frauen	Männer	Deutsche	Ausl.	Frauen, deutsch	Männer, deutsch	Frauen, ausl.	Männer, ausl.
Summe Abschlüsse	2946	1036	1910	2918	28	1026	1892	10	18
ohne Abschluss	190	53	137	187	3	53	134	0	3
mit Hauptschulabschluss	937	233	704	926	11	232	694	1	10
mit mittlerem Schulabschluss	1223	510	713	1214	9	504	710	6	3
mit Fachhoch- o. Hochschulreife	409	185	224	406	3	182	224	3	0
mit sonstigem Abschluss	187	55	132	185	2	55	130	0	2

Quelle: Statistisches Landesamt

Tab 5.6.8 Anzahl der Zugänge in das Schulberufssystem nach sozialer Gruppe und erreichter schulischer Vorbildung im Emsland im Jahr 2006

	Gesamt	Frauen	Männer	Deutsche	Ausl.	Frauen, deutsch	Männer, deutsch	Frauen, ausl.	Männer, ausl.
Summe Ab- schlüsse	448	298	150	444	4	294	150	4	0
ohne Ab- schluss	0	0	0	0	0	0	0	0	0
mit Haupt- schul- abschluss	51	36	15	50	1	35	15	1	0
mit mittlerem Schul- abschluss	356	236	120	354	2	234	120	2	0
mit Fach- hoch- o. Hochschul- reife	36	22	14	36	0	22	14	0	0
mit sonsti- gem Ab- schluss	5	4	1	4	1	3	1	1	0

Quelle: Statistisches Landesamt

Tab 5.6.9 Anzahl der Zugänge in das Übergangssystem nach sozialer Gruppe und erreichter schulischer Vorbildung im Emsland im Jahr 2006

	Gesamt	Frauen	Männer	Deutsche	Ausl.	Frauen, deutsch	Männer, deutsch	Frauen, ausl.	Männer, ausl.
Summe Ab- schlüsse	3311	1435	1876	3228	83	1395	1833	40	43
ohne Ab- schluss	316	90	226	296	20	81	215	9	11
mit Haupt- schul- abschluss	1555	728	827	1526	29	713	813	15	14
mit mittlerem Schul- abschluss	1204	531	673	1188	16	522	666	9	7
mit Fach- hoch- o. Hochschul- reife	19	12	7	18	1	11	7	1	0
mit sonsti- gem Ab- schluss	217	74	143	200	17	68	132	6	11

Quelle: Statistisches Landesamt

	Duales System	Schulberufssystem	Übergangssystem
Gesamt	2946	448	3311
Frauen	1036	298	1435
Männer	1910	150	1876
Deutsche	2918	444	3228
Ausländer	28	4	83
Frauen, deutsch	1026	294	1395
Männer, deutsch	1892	150	1833
Frauen, ausl.	10	4	40
Männer, ausl.	18	0	43

Quelle: Statistisches Landesamt

	Duales System	Schulberufssystem	Übergangssystem
Gesamt	190	0	316
Frauen	53	0	90
Männer	137	0	226
Deutsche	187	0	296
Ausländer	3	0	20
Frauen, deutsch	53	0	81
Männer, deutsch	134	0	215
Frauen, ausl.	0	0	9
Männer, ausl.	3	0	11

Quelle: Statistisches Landesamt

Kontakt

Hans-Georg Diekmann
Fachbereichsleiter Bildung
Landkreis Emsland
E-Mail: hans-georg.diekmann@emsland.de
www.emsland.de

Danksagung

Unser Dank gebührt allen, die in den zurückliegenden Wochen und Monaten ganz intensiv an der Entstehung dieses Berichtes mitgewirkt haben:

Prof. Dr. Hans Döbert, DIPF Berlin
Dr. Matthias Schilling, Universität Dortmund
Dr. Oliver Vorndran, Bertelsmann Stiftung

Impressum

Herausgeber: Regionale Steuergruppe, Ordeniederung 1, 49716 Meppen
Verantwortlich: Ralf Hoffner
Bildnachweise: Veit Mette, Bielefeld
Gestaltungskonzept: www.a3plus.de

www.bildungsregion-emsland.de